

Institut für Migrationsforschung
und Interkulturelle Studien (IMIS)

Bericht 1991–1997

INSTITUT FÜR MIGRATIONSFORSCHUNG
UND INTERKULTURELLE STUDIEN (IMIS)
DER UNIVERSITÄT OSNABRÜCK

BERICHT 1991–1997

herausgegeben vom Vorstand des Instituts

Klaus J. Bade
Leonie Herwartz-Emden
Hans-Joachim Wenzel

Universitätsverlag Rasch Osnabrück

Redaktionsanschrift:

Universität Osnabrück
Institut für Migrationsforschung
und Interkulturelle Studien (IMIS)
FB 2, Neuer Graben 19/21
49069 Osnabrück
Tel.: 05 41/969-43 84
Fax: 05 41/969-43 80
e-mail: imis@mail.rz.uni-osnabrueck.de
internet: <http://www.imis.uni-osnabrueck.de>

Redaktion:

Dr. Peter Marschalck und Dr. Jochen Oltmer
in Zusammenarbeit mit
Sigrid Pusch und Jutta Tiemeyer

Bildnachweis:

Gisbert Gramberg: 11, 12; Elena Scholz: 15, 98, 121; IMIS: 105, 127

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien
<Osnabrück>:**

Bericht 1991–1997 / Institut für Migrationsforschung und
Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück / hrsg. vom
Vorstand des Inst. Klaus J. Bade ... - 1. Aufl. - Osnabrück : Univ.-
Verl. Rasch, 1998
ISBN 3-932147-34-0

1. Aufl. Januar 1998

© 1998 Universitätsverlag Rasch, Osnabrück

Rechtsträger: Rasch, Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, Bramsche

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Druckerei Rasch, Bramsche

Gedruckt auf säurefreiem, total chlorfrei gebleichtem Offsetpapier

Printed in Germany

ISBN 3-932147-34-0

Inhalt

Vorwort	7
Geschichte des Instituts	9
Mitglieder und Fellows.	17
Schwerpunkte interdisziplinärer Arbeit	43
Tagungen und Vorträge	92
Schriftenreihen	105
DFG-Graduiertenkolleg »Migration im modernen Europa«.	120

Vorwort

Das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück ist noch jung, aber doch alt genug für eine Bilanz seiner ersten Jahre. Sie wird mit diesem Heft unseren Förderern, Freunden und der an unserer Arbeit interessierten wissenschaftlichen und weiteren Öffentlichkeit vorgelegt. Das Institut entsteht zu einer Zeit, hieß es in einem der Grußworte zur Eröffnungsfeier im Schloß zu Osnabrück am 29. November 1991, in der die beiden im Namen genannten Problembereiche ›Migration‹ und ›Interkulturalität‹ zu gesellschaftlichen Spannungsfeldern, politischen und publizistischen Kriegsschauplätzen geworden seien. Um so mehr gelte es, sich dem gesellschaftlichen Auftrag von Universität zu kritischer Beobachtung, Analyse und Stellungnahme auch in diesen immer brisanter werdenden Bereichen zu stellen. Darum haben wir uns bemüht.

▷ Wir danken dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur und der Universitätsleitung, die uns die Rahmenbedingungen der wissenschaftlichen Arbeit am IMIS eröffnet und auch in finanziell schwierigen Zeiten erhalten haben.

▷ Das Heft berichtet vom Auf- und Ausbau des Instituts, über seine Mitglieder, Fellows und Mitarbeiter, Ausstattung und Angebote, über seine wissenschaftlichen Arbeitsschwerpunkte, Aktivitäten, Initiativen und sein gesellschaftspolitisches Engagement. Was in Osnabrück und von hier aus aufgebaut wurde, ist ein Ergebnis der interdisziplinären Zusammenarbeit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am IMIS. Wir wurden und werden dabei unterstützt durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts. Sie betreuen die Druckvorbereitung der IMIS-Publikationen und tragen stets dazu bei, daß sich unsere Gäste und die Stipendiaten unseres DFG-Graduiertenkollegs »Migration im modernen Europa« am IMIS aufgehoben fühlen. Dafür danken wir ihnen.

Osnabrück, im Dezember 1997

Der Vorstand

Klaus J. Bade
Leonie Herwartz-Emden
Hans-Joachim Wenzel

Geschichte des Instituts

Das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) ist ein interdisziplinäres und interfakultatives Forschungsinstitut der Universität Osnabrück. IMIS umschließt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen aus mehreren Fachbereichen – von Demographie, Geographie und Geschichte über Frauenforschung, Pädagogik/Interkulturelle Erziehung sowie Sprach- und Literaturwissenschaften bis zu Rechtswissenschaften, Psychologie und Soziologie.

Unter besonderer Berücksichtigung interdisziplinärer Fragestellungen beschäftigt sich das Institut mit vielfältigen gesellschaftlichen Aspekten und Problemen von räumlicher Bevölkerungsbe-
wegung und interkultureller Begegnung in Geschichte und Gegenwart. Dabei geht es um komplexe gesellschaftliche Prozesse mit vielgestaltigen materiellen und immateriellen Komponenten und Wechselbezügen. Sie reichen im Falle der Migration von der Ausgliederung in den Ausgangsräumen bis zur Eingliederung in den Zielräumen und von den Bestimmungsfaktoren, Entwicklungsbedingungen und Folgewirkungen von Migration für beide Räume bis zu der durch das internationale oder interregionale Entwicklungsgefälle bestimmten Spannung zwischen solchen Räumen, die eine wesentliche Ursache des weltweiten Wanderungsgeschehens ist. Interkulturelle Probleme und das Bemühen um die Förderung interkultureller Kompetenz zählen aber auch ohne den Hintergrund von Migrationsprozessen zu den Frage- und Aufgabenstellungen des Instituts.

▷ Die Anfänge des IMIS haben auch mit der wissenschafts- und gesellschafts-

geschichtlichen Situation der späten 1980er und frühen 1990er Jahren zu tun: Die Vorgeschichte des Instituts begann schon Ende der 1980er Jahre mit Überlegungen des Historikers Prof. Dr. Klaus J. Bade (Neueste Geschichte), die auch in der Bundesrepublik expandierende historisch-sozialwissenschaftliche Migrationsforschung interdisziplinär einzubetten und überregional zu organisieren. Dazu gehörte im Bereich der Geschichtswissenschaft die Gründung der »Gesellschaft für Historische Migrationsforschung (GHM)«, deren Leitung (Prof. Dr. Bade) und Geschäftsführung (Dr. Peter Marschalck) bis 1996 ebenso beim IMIS lag wie seit 1994 diejenige des Arbeitskreises »Historische Demographie« (Leitung Dr. Marschalck).

In den gleichen Kontext gehörten aus der praktischen Beratungserfahrung stammende, von Prof. Dr. Bade in verschiedene Kooperationszusammenhänge eingebrachte Konzepte zu einem »doppelten Dialog« – interdisziplinär sowie zwischen Wissenschaft und Praxis –, um Forschungsvorhaben zu koordinieren,

Ergebnisse zu bündeln und erreichbar zu machen. Es ging um die Förderung interkultureller Kompetenz in den Problemfeldern von Migration und Integration im allgemeinen, konkret in der Begegnung von Mehrheit und Minderheiten in der Einwanderungssituation. Hintergrund war die Anfang der 1990er Jahre immer erkennbarer zutage tretende Ratlosigkeit von Politik, aber auch die Sprachlosigkeit zwischen Wissenschaft und Politik. Der scharfe Anstieg der Zuwandererzahlen im Vereinigungsprozeß, der Mangel an gesellschaftspolitischen Konzepten für die Gestaltungsaufgaben in der Einwanderungsgesellschaft sowie schließlich die fremdenfeindlichen Exzesse im Deutschland der frühen 1990er Jahre verstärkten auch andernorts die in diese Richtung zielenden Bemühungen.

▷ Am 28. Juni 1989 wurde an der Universität Osnabrück der »Arbeitskreis Migrationsforschung und Interkulturelle Studien« gegründet. Gründungsmitglieder waren außer Prof. Dr. Bade: Prof. Günter Bierbrauer, Ph.D. (Psychologie), Prof. Dr. Peter Graf (Pädagogik/Interkulturelle Erziehung), Dr. Leonie Herwartz-Emden (Allgemeine Pädagogik/Frauenforschung), Dr. Johannes-Dieter Steinert (Neueste Geschichte), Prof. Dr. György Széll (Soziologie), Prof. Dr. Albrecht Weber (Rechtswissenschaften/Öffentliches Recht). Zum Vorsitzenden wurde Prof. Dr. Bade gewählt.

Die Gruppe traf sich in regelmäßigen Abständen zu interdisziplinären Arbeitsgesprächen sowie zur Organisation einschlägiger Veranstaltungen an der Universität und bereitete langfristig eine Institutsgründung vor. Der Weg durch die akademischen Gremien bis zur Befürwortung durch die Universitätslei-

tung war nicht leicht; denn interdisziplinäre Institute gab es an der Universität Osnabrück bis dahin nicht. Nach dem Durchbruch zugunsten von IMIS schlossen sich rasch andere interdisziplinäre Initiativen mit verwandter Struktur an.

Als interdisziplinäre und interfakultative Forschungsstätte wurde das Institut im Sinne von § 103 des Niedersächsischen Hochschulgesetzes am 5. Juni 1991 durch Erlaß des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur eingerichtet. Als erster Haushaltskern wurde dem neuen Institut die Professur für Neueste Geschichte (Prof. Dr. Bade), das Institut selbst haushaltsrechtlich dem Fachbereich Kultur- und Geowissenschaften zugeordnet, dem diese Professur entstammte. In den Gründungsvorstand wurden auf der ersten Mitgliederversammlung am 1. Juli 1991 gewählt: Prof. Dr. Bade, Prof. Bierbrauer, Ph.D. und Prof. Dr. Széll, zum ersten Geschäftsführenden Leiter (Direktor) Prof. Dr. Bade.

Am 29. November 1991 wurde das Institut mit einem Festakt in der Aula des Schlosses offiziell eröffnet. Zu den Rednern zählten neben dem Präsidenten der Universität Osnabrück, Prof. Dr. Rainer Künzel, und dem Institutsleiter, die frühere Ausländerbeauftragte der Bundesregierung (1981–1991), Staatsministerin a.D. Liselotte Funcke, die Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Helga Schuchardt, und der frühere Botschafter der Republik Italien in der Bundesrepublik Deutschland, Consigliere di Stato Prof. Drs. Luigi Vittorio Comte Ferraris.

Der Weg vom Arbeitskreis zum Institut wurde durch wichtige Starhilfen des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, der Volkswagen-Stiftung und der Freudenberg Stiftung gefördert. Die



Eingang zum IMIS, Neuer Graben 19/21

Bereitschaft, IMIS zu unterstützen, hatte anfangs nicht zuletzt auch mit den konfliktreichen Zeitumständen zu tun. Im Hintergrund standen die Asylhysterie, die Exzesse auf Deutschlands Straßen 1992/93 und das, was Bundeskanzler Helmut Kohl im November 1992 als »Staatsnotstand in Migrationsfragen« bezeichnete. Vor dieser dramatischen gesellschaftlichen Kulisse hatte sich das Institut mit einer ganzen Reihe von klärenden Publikationen und Initiativen nachdrücklich in die öffentliche Diskussion eingeschaltet, der Vorstellung eingedenk, das dem Verständnis von Universität als gesellschaftlicher Veranstaltung eine Pflicht zu verantwortlichem gesellschaftlichen Engagement in den entsprechenden Forschungsrichtungen entspricht. Besonders weite Beachtung im In- und Ausland fand in diesem Zusammenhang das 1994 herausgegebene

»Manifest der 60: Deutschland und die Einwanderung«, in dem 60 deutsche Professorinnen und Professoren der verschiedensten Disziplinen dazu aufriefen, an die Stelle der prekären Mischung von Improvisation und Sozialreparatur endlich umfassende und integrale gesellschaftspolitische Gestaltungskonzepte für die Bereiche von Zuwanderung und Eingliederung treten zu lassen.

▷ Das Institut war von Beginn an als ein überregionales und internationales Zentrum multidisziplinärer Begegnung und interdisziplinärer Forschung gedacht. Dazu sollten entsprechende Bibliotheksbestände und Räume für Forschungsprojekte, für Doktoranden und Fellows geschaffen werden. Ein entscheidender Schritt zur Etablierung einer solchen, für internationale und interdisziplinäre Forschungskooperation wichti-

gen Struktur ergab sich 1993 im Zusammenhang mit Bleibeverhandlungen von Prof. Dr. Bade. Seither verfügt das Institut über einen Geschäftsführer, ein mit zwei Kräften besetztes Sekretariat, Haushaltsmittel für Hilfskräfte und Forschungsaktivitäten sowie Sondermittel zum Aufbau der Institutsbibliothek.

▷ Seit Mitte 1994 erwirbt und erschließt die mit Hilfe der Sondermittel ausgebaute überregionale Spezialbibliothek des IMIS Literatur zu allen Schwerpunkten der interdisziplinären Arbeit des Instituts. Besonderer Wert wird hierbei auf die möglichst lückenlose Beschaffung aktueller Forschungsliteratur gelegt. Infolgedessen gehören zur Zeit mehr als 70% aller vorhandenen Titel zu der im Berichtszeitraum erschienenen neuesten Literatur, weitere 20% stammen aus den Jahren 1981–1990. Aktu-

elle Forschungsliteratur wird zudem über die etwa 50 Zeitschriftentitel zur Verfügung gestellt, bei zwei Dritteln handelt es sich dabei um laufende Zeitschriften, Mitteilungs- und Informationsorgane. Die IMIS-Bibliothek verfügt über ein eigenes Recherchesystem, mit dem z.B. auch Zeitschriften der zentralen Universitätsbibliothek Osnabrück erfaßt werden, die für Migrationsforschung und interkulturelle Studien relevant sind. In Zukunft sollen zudem die Bestände von Spezialbibliotheken mit ähnlich gelagerten Sammelschwerpunkten in dieses Suchsystem integriert werden. Nicht zuletzt wegen der Möglichkeit des gebündelten Zugriffs auf neueste Forschungsliteratur zu Fragen von Migration, Integration und Minderheiten nimmt das Interesse an den Beständen der IMIS-Bibliothek und ihren Recherchemöglichkeiten ständig zu.



Die IMIS-Bibliothek

▷ 1994 wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft am IMIS das interdisziplinäre Graduiertenkolleg »Migration im modernen Europa« mit zwölf Doktoranden eingerichtet. Das Kolleg nahm im Oktober 1995 seine Arbeit auf und wurde am 9. November 1995 feierlich eröffnet mit einem Festvortrag von Prof. Dr. Alfred Grosser, Paris, zum Thema »Identitäten – ein Zentralproblem in Europa heute«. Das Kolleg umfaßt die zwölf Graduierten sowie mehrere andere mit eigenen Stipendien kooptierte Doktoranden und Doktorandinnen mit vorwiegend interdisziplinären Fragestellungen aus Ethnologie, Geographie, Geschichte, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaften und Soziologie (s. »DFG-Graduiertenkolleg »Migration im modernen Europa«).

▷ Als Mitglieder des IMIS wurden seit der Institutsgründung neu aufgenommen: 1992 Dr. Michael Bommers (Soziologie), 1993 Prof. Dr. Eberhard Eichenhofer (Rechtswissenschaften/Sozialrecht), 1994 Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel (Sozialgeographie), 1995 Dr. Jochen Oltmer (Neueste Geschichte), 1996 Prof. Dr. Siegfried Greif (Arbeits- und Organisationspsychologie) und Ende 1997 Prof. Dr. Utz Maas (Sprachwissenschaft). Ausgeschieden waren 1995 Prof. Bierbrauer, Ph.D. und Priv. Doz. Dr. Steinert nach dem Ende seiner Dienstzeit als Wiss. Ass. (bei anschließender Ernennung zum IMIS-Fellow). Die Mitgliedschaft von Prof. Dr. Eichenhofer erlosch 1997 mit seiner Berufung an die Friedrich-Schiller-Universität Jena. Dem zweiten und dritten Institutsvorstand hatten unter Leitung von Prof. Dr. Bade 1993–1995 Prof. Bierbrauer, Ph.D. und Prof. Dr. Széll, 1995–1997 Prof. Dr. Eichenhofer und Prof. Dr. Wen-

zel angehört. Neuer Direktor des Instituts als Nachfolger von Prof. Dr. Bade ist seit Mai 1997 Prof. Dr. Wenzel.

Verschiedene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland sind dem Institut als IMIS-Fellows und Assoziierte Mitglieder verbunden. IMIS-Fellows sind: die Soziologin Dr. Sedef Gümen (Univ. Dortmund), die Romanistin Prof. Dr. Judith Klein (Univ. Osnabrück), die Sozialpsychologin Inge Steglitz, Ph.D. (Michigan State Univ.) sowie die Historiker Priv. Doz. Dr. Klaus Manfrass (Deutsches Historisches Institut Paris), Dozent Dr. Panikos Panayi (Univ. of Leicester) und Priv. Doz. Dr. Johannes-Dieter Steinert (Univ. Düsseldorf). Assoziierte Mitglieder (Wiss. Mitarbeiter in Projekten oder auf befristeten Qualifikationsstellen der Univ. Osnabrück) sind die Geographin Dr. Beate Lohnert, die Historikerin Dr. Hannelore Oberpenning und die Erziehungswissenschaftlerin Dr. Manuela Westphal.

▷ Der Zuwachs an Verwaltungspersonal und besonders an wissenschaftlichem Personal in Forschungsprojekten hatte schon bald die Kapazität der verfügbaren Räumlichkeiten überschritten, so daß die IMIS-Geschäftsstelle, die Professur für Neueste Geschichte und Forschungsprojekte in der Folgezeit wiederholt umziehen mußten und doch auf mehrere Standorte verteilt blieben. Das änderte sich 1996 mit dem Abschluß der Renovierungsarbeiten in dem am 5. Dezember 1996 eröffneten ehemaligen »Haus der Landwirtschaft« (Neuer Graben 19/21) in der Nähe des Schlosses zu Osnabrück. In seinem Längstrakt wurden dem Institut einschließlich der Professur für Neueste Geschichte zwei Etagen zugewiesen: In der zweiten Etage untergebracht wurden die Geschäfts-

stelle und Räume für die Mitarbeiter des Instituts, für die Institutsbibliothek, die zugleich als Besprechungsraum dient, sowie für die Professur für Neueste Geschichte. Das Dachgeschoß bietet Arbeitsplätze für Graduierte des Kollegs »Migration im modernen Europa«, für Projektmitarbeiter, für Fellows und auswärtige Gäste.

Als internationale Begegnungsstätte interdisziplinärer Forschung kann das Institut seit dem Umzug in das neue Gebäude 1996 zugleich mehrere Arbeitsplätze für auswärtige Gäste mit eigenen Stipendien bieten, die sich hier für einige Wochen, mehrere Monate, zuweilen auch für ein volles Jahr ganz auf ihre Forschungsvorhaben konzentrieren können. Die modernen elektronischen Hilfsmittel stehen ihnen dabei ebenso zur Verfügung wie die besonderen Möglichkeiten der Institutsbibliothek. Von diesem Angebot hat in den letzten drei Jahren eine ganze Reihe von Forscherinnen und Forschern aus dem europäischen Ausland, aber auch aus den Vereinigten Staaten, aus Australien, Japan und China mit Hilfe von Stipendien, u.a. der Alexander von Humboldt-Stiftung, des DAAD und ausländischer Stiftungen, profitiert, wobei angesichts des wachsenden Andrangs wegen des beschränkten Raumangebots naturgemäß nicht allen Bewerbungen entsprochen werden konnte.

▷ Zu den Gästen des IMIS gehörten im Herbst 1994 der Kulturanthropologe *Karl Henrik Svensson* vom Finnmark College in Alta/Norwegen, der eine Feldstudie zu Problemen der Aussiedlerintegration im vereinigten Deutschland vorbereitete, sowie der Politologe *Prof. Dr. Stewart Firth* von der Universität North Ryde/Australien mit Forschungen zu

aktuellen strategischen, politischen und kulturellen Entwicklungen im pazifischen Raum. 1995/96 zu Gast am IMIS waren der Historiker *Scott Fletcher* von der Universität Chicago/USA, der die soziale Herkunft deutscher Einwanderer im Cincinnati des 19. Jahrhunderts untersuchte, der Historiker *Corrado Meroni* von der Universität Mailand/Italien, der sich mit der transnationalen Migration deutscher Angestellter ins europäische Ausland im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert beschäftigte, sowie die Politologin *Claudia Tazreiter* von der Universität Sydney/Australien, die eine Studie über Zuwanderungssituationen und Integrationsmöglichkeiten im deutsch-australischen Vergleich vorbereitete. Die chinesische Sozialwissenschaftlerin *Prof. Xiao Hui ying* vom Institut für Weltgeschichte an der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften in Peking arbeitete im Sommer und Herbst 1996 am IMIS. Sie interessierte sich vor dem Hintergrund aktueller Wirtschafts- und Migrationsprobleme in China im Rahmen eines gesamteuropäischen Vergleichs für die Geschichte der Wanderungsbewegungen im Übergang vom Agrar- zum Industriezeitalter in Europa.

Als Vertreter einer Projektgruppe norwegischer Historiker und Sozialwissenschaftler, die eine epochenübergreifende, mehrbändige Migrationsgeschichte Norwegens vorbereitet, informierte sich 1997 *Prof. Dr. Knut Kjeldstadli* vom Department of History der Universität Oslo/Norwegen während seiner Literaturstudien in der IMIS-Bibliothek über die neuesten Entwicklungen der theoretischen und empirischen Migrationsforschung. Als Experte für deutsche Einwanderungen nach England und für fremdenfeindliche und rassistische



Prof. Xiao Hui ying vom Institut für Weltgeschichte der Chinesischen Akademie der Wissenschaften (Peking) zu Gast am IMIS. Das Bild zeigt die Wissenschaftlerin bei einem Empfang durch den Präsidenten der Universität Osnabrück, Prof. Dr. Rainer Künzel (2. von rechts). Vom IMIS mit dabei sind Prof. Dr. Klaus J. Bade (rechts) sowie Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel und Prof. Dr. Eberhard Eichenhofer (von links).

Bewegungen in Geschichte und Gegenwart war *Panikos Panayi, Ph.D.*, Principal Lecturer, Modern History, De Montfort University of Leicester/Großbritannien zunächst 1991/92 für ein Jahr und danach, inzwischen zum IMIS-Fellow ernannt, wiederholt für einige Monate am IMIS (zuletzt im Sommer 1997), um von hier aus Recherchen für mehrere Studien über Migration, Integration und Minderheiten in England und Deutschland zu betreiben. Gleichfalls zum wiederholten Mal am IMIS, diesmal für ein ganzes Jahr, hält sich 1997/98 die japanische Philosophin und Historikerin *Prof. Kiyoko Sakamoto* von der Staatlichen Universität Yokohama am IMIS auf. Sie beschäftigt sich mit der Verarbeitung des Eingliederungsprozesses von

Aussiedlern im Spiegel der Arbeiten von Aussiedlerschriftstellern und mit einem Vergleich der Migrations- und Minderheitenpolitik in Deutschland und Japan. Dazu gehören auch vergleichende Untersuchungen zwischen der ›Rückwanderung‹ über Generationen hinweg bei Aussiedlern in Deutschland und bei aus Japan stammenden Brasilianern, die seit Anfang des 20. Jahrhunderts in Südamerika gelebt hatten. Annähernd zeitgleich, ebenfalls für rund ein Jahr, arbeitet am IMIS der Sozialhistoriker *Dr. Frank Cae-stecker* von der Universität Gent/Belgien, dessen Forschungsaufenthalt zwei Themen gilt: der Geschichte der Ausländerbeschäftigung in Belgien im 19. und 20. Jahrhundert und der Geschichte der Ausweisung von Ausländern in Europa

seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Für 1998/99 erwartet wird u.a. der Sozialwissenschaftler *Dr. Nobuaki Suyama* von der Swinburne University of Technology/Australien mit einem Japan, Deutschland, Kanada und Australien vergleichenden Forschungsvorhaben über Staatsbürgerschaft und Multikulturalismus im Einwanderungsprozeß.

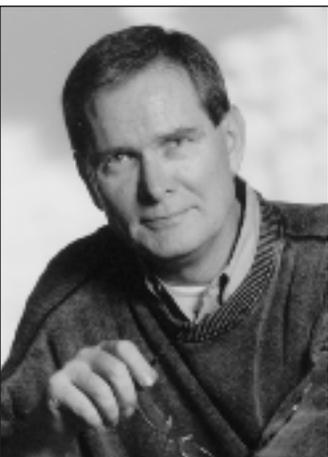
In seinen Arbeitsfeldern steht das Institut in wissenschaftlichem Austausch und Kooperation auf unterschiedlichen Ebenen mit verschiedenen europäischen und außereuropäischen Forschungseinrichtungen. Das gilt, um nur einige Beispiele zu nennen, im deutschsprachigen Raum u.a. für das *Europäische Forum für Migrationsstudien (efms)* an der Universität Bamberg, für das *Zentrum für Türkei-studien* an der Universität/Gesamthochschule Essen, für das *Institut für Migrationsforschung, Ausländerpädagogik und Zweitsprachendidaktik (IMAZ)* der Universität/GH Essen und für das *Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung (BIVS)*. Im europäischen Ausland gibt es solche Kontakte und gegenseitige Information z.B. mit dem *Schweizerischen Forum für Migrationsstudien (SFM)* der Universität Neuchâtel und mit den Migrationsforschungszentren in den Niederlanden, Schweden und Großbritannien: dem *Institute for Migration and Ethnic Studies (IMES)* der Universität Amsterdam, dem *European Research Center on Migration and Ethnic Relations (ERCOMER)* der Universität Utrecht, der ebenfalls dort etablierten *Migration and Ethnic Relation Group for*

European Research (MERGER), dem *Center for Research in International Migration and Ethnic Relations (CEIFO)* der Universität Stockholm und dem *Center for Research in Ethnic Relations (CRER)* in Warwick. Daneben und darüber hinaus gibt es ein weltweites Netz von Institutskontakten mit zum Teil auch intensiver wissenschaftlicher Zusammenarbeit wie z.B. mit dem *Centre for Multicultural Studies (CMS)* der Universität Wollongong/Australien und dem *Centre d'Etudes et des Recherches Internationales (CERI)* in Paris.

▷ Sieben Jahre interdisziplinär ausgerichteter wissenschaftlicher Arbeit und kritischen öffentlichen Engagements haben das Osnabrücker Institut zu einer national und international anerkannten Einrichtung werden lassen, die in der wissenschaftlichen, politischen und öffentlichen Diskussion mancherlei Spuren hinterlassen hat. Die Forschungsthemen Migration, Integration und die interkulturelle Begegnung zwischen Mehrheiten und Minderheiten waren in der Vergangenheit und bleiben auch in Zukunft wichtige Problembereiche und Gestaltungsaufgaben gesellschaftlichen Zusammenlebens. IMIS wird durch seine Forschungsarbeit, seine Publikationen, seine öffentlichen Veranstaltungen und die wissenschaftliche Beratungstätigkeit seiner Mitglieder auch weiterhin seinen Beitrag zu leisten suchen zur Verdichtung und Vernetzung der interdisziplinären Arbeit sowie zum Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis.

Mitglieder und Fellows

Mitglieder



Klaus J. Bade, Prof. Dr. phil. habil., geb. 1944, Prof. für Neueste Geschichte, Univ. Osnabrück; Studium von Geschichte, Germanistik, Politik- und Sozialwissenschaften, Promotion Friedrich-Alexander-Univ. Erlangen-Nürnberg 1972; Wiss. Assistent (Neuere Geschichte) FAU 1972–1979; Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1977/78; Habilitation FAU 1979 (Neuere und Neueste Geschichte); Priv. Doz./Akad. Oberrat FAU 1979/80; Vertretung des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Geschichte Univ. Augsburg 1980/81; Prof. für Neuere und Neueste

Geschichte FAU Erlangen-Nürnberg 1981; o. Prof. für Neueste Geschichte Univ. Osnabrück 1982; Direktor des IMIS 1991–1997; Mitherausgeber der »IMIS-Schriften«; Vorsitzender der Gesellschaft für Historische Migrationsforschung (GHM) 1992–1996; Herausgeber der »Studien zur Historischen Migrationsforschung« (SHM); Mitherausgeber verschiedener wiss. Zeitschriften.

▷ Fellow, Center for European Studies, Harvard Univ. 1976/77; Fellow, St. Antony's College, Oxford Univ. 1985; Akademie-Stipendium der Volkswagen-Stiftung 1991; Fellow, Institute for Advanced Study der Niederländischen Akademie der Wissenschaften (NIAS) 1996/97; Leitung verschiedener deutscher u. intern. wiss. Forschungsprojekte; Mitglied zahlr. wiss. Kommissionen und Beiräte, u.a.: Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen;

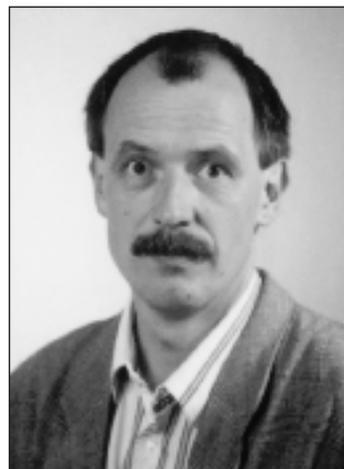
Vors. d. Wiss. Beirats beim Forschungsschwerpunkt »Das Fremde und das Eigene« der Volkswagen-Stiftung; Scientific Advisor der German-Israeli Foundation, Bonn/Jerusalem; Advisory Committee des European Research Center on Migration and Ethnic Relations (ERCOMER), Utrecht/NL; Deutsche UNESCO-Kommission; Präsidium der Deutschen Stiftung für UNO-Flüchtlingshilfe; EKD-Kommission für Ausländerfragen und ethnische Minderheiten; Gemein-

same Kirchliche Arbeitsgruppe zum Problemfeld Asyl – Flüchtlinge – Migration (1993–1997); Wiss. Beirat der Otto-Benecke-Stiftung; Sachverständigenkommission für den Sechsten Familienbericht (»ausländische Familien«) der Bundesregierung; Kuratorium des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt.

▷ Autor und Herausgeber von Büchern zur Kolonialgeschichte, zur Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte sowie zur Entwicklung von Bevölkerung und Wanderung in Geschichte und Gegenwart, u.a.: Friedrich Fabri und der Imperialismus in der Bismarckzeit: Revolution – Depression – Expansion, Freiburg i.Br. 1975; (Hg.), Imperialismus und Kolonialmission: Kaiserliches Deutschland und koloniales Imperium 1884–1914/18, Wiesbaden 1982 (2. Aufl. 1984); Vom Auswanderungsland zum Einwanderungsland? Deutschland 1880 bis 1980, Berlin 1983; (Hg.), Auswanderer – Wanderarbeiter – Gastarbeiter, 2 Bde., Ostfildern 1984 (2. Aufl. 1986); (Hg.), Population, Labour and Migration in 19th and 20th Century Germany, Oxford 1987 (span. Übers. Madrid 1992); (Hg.), Neue Heimat im Westen: Vertriebene – Flüchtlinge – Aussiedler, Münster 1990 (2. Aufl. 1991); Ausländer – Aussiedler – Asyl in der Bundesrepublik Deutschland (Dokumentation), Hannover 1990 (3. überarb. Ausg. Hannover u. Bonn 1994); (Hg. zus. m. D. Brötel), Europa

und die Dritte Welt: Kolonialismus – Gegenwartsprobleme – Zukunftsperspektiven, Stuttgart 1992; (Hg.), Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland: Migration in Geschichte und Gegenwart, München 1992 (3. Aufl. München 1993; 2. Ausg. Frankfurt a.M. 1992; 3. Ausg. Gütersloh 1992); (Hg. zus. m. S.I. Troen), Zuwanderung und Eingliederung von Deutschen und Juden aus der früheren Sowjetunion in Deutschland und Israel, Bonn 1993 (engl. Übers. Beer-Sheva, Israel 1994); (Hg.), Das Manifest der 60: Deutschland und die Einwanderung, München 1994; Homo Migrans: Wanderungen aus und nach Deutschland – Erfahrungen und Fragen, Essen 1994; Ausländer – Aussiedler – Asyl: Eine Bestandaufnahme, München 1994; (Hg.), Menschen über Grenzen – Grenzen über Menschen: Die multikulturelle Herausforderung, Herne 1995 (2. Ausg. München 1996); (Hg.), Migration – Ethnizität – Konflikt: Systemfragen und Fallstudien (IMIS-Schriften, Bd. 1), Osnabrück 1996; (Hg.), Fremde im Land: Zuwanderung und Eingliederung im Raum Niedersachsen seit dem Zweiten Weltkrieg (IMIS-Schriften, Bd. 3), Osnabrück 1997; (Hg. zus. m. H.-B. Meier u. B. Parisius), Zeitzeugen im Interview: Flüchtlinge und Vertriebene im Raum Osnabrück nach 1945, Osnabrück 1997; (Hg. zus. m. M. Weiner), Migration Past, Migration Future: Germany and the United States, Providence, RI/Oxford 1997.

Michael Bommers, Dr. phil., geb. 1954, Wiss. Assistent für Soziologie, Univ. Osnabrück, Studium der Soziologie, Philosophie und Sprachwissenschaft, Stipendiat der Friedrich-Ebert-Stiftung 1984–1987, Promotion Univ. Osnabrück 1990, Wiss. Mitarbeiter an der Univ. Bielefeld 1989–1991, Wiss. Mitarbeiter an der Technischen Univ. Karlsruhe 1991/92, Jean Monnet-Fellow am Europäischen Hochschulinstitut Florenz/Italien 1997/98.



▷ Durchführung und Leitung deutscher und internationaler wiss. Forschungsprojekte im Bereich Migration, seit Dezember 1996 Leitung des internationalen Projektes »Intercultural Relations and Citizenship: A Comparative Study of Australia, France and Germany« (zus. m. C. Withol de Wenden/Frankreich u. S. Castles/Australien).

▷ Autor und Herausgeber von Büchern und Beiträgen zu den Themenbereichen und Problemfeldern Migration – Nationalstaat – Wohlfahrtsstaat, Folgen der Migration in Kommunen, Inklusionschancen ausländischer Jugendlicher in Erziehung und Ausbildung, methodologische Probleme der Migrationsforschung, u.a.: (zus. m. A. Scherr), Der Gebrauchswert von Selbst- und Fremde ethnisierung in Strukturen sozialer Ungleichheit, in: PROKLA, 21. 1991, H. 83, S. 291–316; Interessenvertretung durch Einfluß. Ausländervertretungen in Niedersachsen, 2. Aufl. Osnabrück 1992; Individualisierung von Jugend – ausgenommen Migrant*innenjugendliche?, in: Migration, 1992, Nr. 14, S. 61–90; Migration und Sprachverhalten, Wies-

baden 1993; (zus. m. F.-O. Radtke), Institutionalisierte Diskriminierung von Migrant*innenkindern. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule, in: Zeitschrift für Pädagogik, 39. 1993, H. 3, S. 483–497; Migration und Ethnizität im nationalen Sozialstaat, in: Zeitschrift für Soziologie (ZfS), 23. 1994, Nr. 5, S. 364–377 (wieder abgedr. in: R. Kößler/T. Schiel (Hg.), Nationalstaat und Ethnizität, 2. Aufl. Frankfurt a.M. 1995, S. 174–200); (zus. m. J. Halfmann), Migration und Inklusion. Spannungen zwischen Nationalstaat und Wohlfahrtsstaat, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (KZfSS), 46. 1994, H. 3, S. 406–424 (polnisch in: Sprawy Narodowosciowe, Seria Nowa, 5. 1996, H. 1); (zus. m. A. Scherr), Migration und Dritte Welt Bewegung, in: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 1994, Nr. 3 (wieder abgedr. in: Blätter des iz3w, Nr. 201, Okt. 1994, S. 36–40); (zus. m. U. Rotthoff), Europäische Migrationsbewegungen im kommunalen Kontext, in: Kommunen vor neuen sozialen Herausforderungen (Interne Studien, Nr. 100), hg. v. d. Konrad-Adenauer-Stiftung, St. Augustin

1994, S. 93–148; Ausbildung in Großbetrieben: Einige Gründe, warum ausländische Jugendliche weniger Berücksichtigung finden, in: D. Kiesel/R. Kersten/S. Sargut (Hg.), Ausbilden statt Ausgrenzen. Jugendliche ausländischer Herkunft in Schule, Ausbildung und Beruf, Frankfurt a.M. 1996, S. 31–44; (zus. m. F.-O. Radtke), Migration into Big Cities and Small Towns – An Uneven Process with Limited Need for Multiculturalism, in: Innovation, 9. 1996, Nr. 1, S. 75–86; (zus. m. K.J. Bade), Migration – Ethnizität – Konflikt. Erkenntnisprobleme und Beschreibungsnotstände: Eine Einführung, in: K.J. Bade (Hg.), Migration – Ethnizität – Konflikt: Systemfragen und Fallstudien (IMIS-Schriften, Bd. 1), Osnabrück 1996, S. 11–40; Migration, Ethnizität und Wohlfahrtsstaat – Kommunale Probleme in föderalen Systemen, in: ebenda, S. 213–248; Die Beobachtung von Kultur. Die Festschreibung von Ethnizität in der bundesdeutschen Migrationsfor-

schung mit qualitativen Methoden, in: C. Klingemann u.a. (Hg.), Jahrbuch für Soziologiegeschichte 1994, Opladen 1996, S. 205–226; Von ›Gastarbeitern‹ zu Einwanderern: Arbeitsmigration in Niedersachsen, in: K.J. Bade (Hg.), Fremde im Land: Zuwanderung und Eingliederung im Raum Niedersachsen seit dem Zweiten Weltkrieg (IMIS-Schriften, Bd. 3), Osnabrück 1997, S. 249–322; (zus. m. J. Halfmann), Migration, Wohlfahrtssysteme und Nationalstaatlichkeit in Deutschland, in: Spektrum der Wissenschaft, 1997, Nr. 8, S. 61–64; Funktion und strukturelle Einbindung von Ausländerbeauftragten in den Kommunen. Abschlußbericht über ein Forschungsprojekt, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für die Belange der Ausländer, Osnabrück 1997; (Hg. zus. m. J. Halfmann), Migration in nationalen Wohlfahrtsstaaten. Theoretische und vergleichende Untersuchungen (IMIS-Schriften, Bd. 6), Osnabrück [1998].



Peter Graf, Prof. Dr. phil. habil., geb. 1943, Prof. für Interkulturelle Pädagogik, Univ. Osnabrück; Studium in Lyon und München; Studienabschlüsse in Romanistik (Promotion 1975), Germanistik (Staatsexamen für das höhere Lehramt), Diplom Kath. Theologie Ludwig-Maximilians-Univ. München 1972; Wiss. Assistent LMU 1977–1984, Habilitation LMU 1984 (Pädagogik), Priv. Doz. LMU 1984–1986; Prof. für Interkulturelle Pädagogik Univ. Osnabrück 1987.

▷ Koordinator eines Intensivprogramms innerhalb von SOCRATES: Kooperation mit den Univ. Joannina/Griechenland, Viterbo/Italien, der Pädagogischen Akademie Wien (ab dem akademischen Jahr 1997/98); seit 1997 Koordinator der Kooperation zwischen der Univ. Osnabrück und der Univ. der Partnerstadt Çanakkale/Türkei. Herausgeber (zus. m. C. Salzmann u. H. Husemann) der Buchreihe »Europäische Bildung im Dialog. Region – Sprache – Identität«, Frankfurt a.M.; Vorsitzender der Gesellschaft für europäisch-asiatische Kulturbeziehungen e.V. München; Mitglied der Society of Intercultural Philosophy.

▷ Publikationen zur Bilingualismusforschung und zweisprachigen Erziehung, zum natürlichen Spracherwerb/frühen Fremdsprachenlernen, interkulturellen und interreligiösen Dialog, u.a.: Zur Ambivalenz früher Zweisprachigkeit für die sprachliche und kognitive Entwicklung des Kindes, in: P.H. Nelde (Hg.), Gegenwärtige Tendenzen in der Kontaktlinguistik, Bonn 1983, S. 95–105; Vergleichende Analyse zum verbalen Kommunikationsverhalten einer Schulklasse, in: K. Ehlich/J. Rehbein (Hg.), Kommunikation in Schule und Hochschule. Linguistische und ethnomethodologische Analysen, Tübingen 1983, S. 411–421; (zus. m. R. Strom, S. Daniels, S. Wurster, M.A. Betz u. L.M. Jansen), A Comparison of West-German and Guestworker Parents' Childrearing Attitudes and Expectations, in: *The Journal of Comparative Family Studies*, 151. 1984, H. 3, S. 427–440; (zus. m. B. McLaughlin), Bilingual education in West-Germany: Recent developments, in: *Comparative Education*, 21. 1985, Nr. 3, S. 241–255; (zus. m. B. McLaughlin), Minderheiten in der Schule – Die

Frage des Lernens in zwei Sprachen, in: *Deutsch lernen*, 10. 1985, H. 3, S. 43–56; Frühe Zweisprachigkeit und Schule, München 1987; Chancen in der Schule oder die Frage des Lernens in der Zweitsprache, in: *Integrationsforschung und Ausländerarbeit. Bilanz und Perspektiven*, hg. v. Deutschen Jugendinstitut, München 1987, S. 295–313; Deutsch als Zweitsprache in der Schule oder die Frage nach der Textkompetenz zweisprachiger Schüler, in: A.J. Tumat (Hg.), *Deutsch als Fremdsprache: Konzeption und Unterricht*, Baltmannsweiler 1989, S. 107–149; Muslime in der Bundesrepublik als Aufforderung zur Begegnung – ein Beitrag zur Moralerziehung in der Schule, in: E. Franke/R. Mokrosch (Hg.), *Werterziehung und Entwicklung*, Osnabrück 1989, S. 228–261; Frühe Zweisprachigkeit und Lernen in zwei Sprachen, in: *Europäische Begegnungstage der Sprachen und Kulturen*, hg. v. Istituto Italiano di Cultura, Sezione di Wolfsburg, Wolfsburg 1992, S. 102–115; Der Dialog zwischen den Kulturen – Impulse der interkulturellen Pädagogik für das Verhältnis zwischen Mehrheit und Minderheiten, in: *Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik*, 68. 1992, H. 3, S. 300–311; Zweisprachige Erziehung als Bildungskonzept für ein Europa der Mehrheiten und Minderheiten, in: S. Markmann (Hg.), *Kulturen in Kontakt*, Hamburg 1993, S. 101–128; Europa als Ursprung und Perspektive schulischer Bildung, in: R. Künzel (Hg.), *Europäische Perspektiven – Perspektiven für Europa*, Osnabrück 1995, S. 125–136; The Psychological Concept of Constructivism as an Invitation to a new West-East-Dialogue, in: G. d'Souza (Hg.), *Interculturality of Philosophy and Religion*, Bangalore 1996, S. 105–128; Das

Konzept der Reinkarnation als Ort des interkulturellen Dialogs, in: P. Schmidt-Leukel, Die Idee der Reinkarnation in Ost und West, München 1996, S. 132–151; Sprachbildung und Schulentwicklung auf dem Weg nach Europa: ›Europaklassen‹ in öffentlichen Schulen, in: Deutsch lernen, 21. 1996, H. 3, S. 218–237; Lernen in zwei Sprachen – Konzeptuelle Grundlagen, in: Bildung und Erziehung, 50. 1997, H. 1, S. 23–50; (Hg. zus. m. F. Loser), Themenheft der Zeitschrift ›Bildung und Erziehung‹ (Zweisprachige Schulen), 1997, Nr. 1; (zus. m. H. Tellmann), Vom

frühen Fremdsprachenlernen zur zweisprachigen Erziehung. Schulen auf dem Weg nach Europa, Frankfurt a.M. 1997; La découverte du patrimoine national comme apprentissage interculturel, in: Revue Roumaine d'Histoire de l'Art, Bukarest [1997]; La langue d'enseignement dans le système scolaire: un facteur de discrimination?, in: A. Frangoudaki (Hg.), Ethnocentrism and Education, Athen [1997]; (zus. m. P. Antes), Strukturen des Dialogs mit Muslimen. Positionen – Dokumente, Frankfurt a.M. [1997].



Siegfried Greif, Prof. Dr. phil. habil., geb. 1943, Prof. für Arbeits- und Organisationspsychologie, Univ. Osnabrück; Studium der Psychologie, Dipl.-Psych. 1969, Promotion Justus-Liebig-Univ. Gießen 1972, Habilitation FU Berlin 1976 (Lehrbefugnis für Psychologie); Mitarbeiter bei der Deutschen Gesellschaft für Personalwesen e.V. Göttingen 1968, Wiss. Assistent am Psychologischen Institut, später am Institut für Psychologie des FB Erziehungswiss., FU Berlin 1968–1973; Assistenzprof. 1973–1977; Prof. 1977–1982, Leiter der Abt. Sozial- und Organisationspsychologie; o. Prof. für Psychologie Univ. Osnabrück 1982, Leiter des Fachgebiets Arbeits- und Organisationspsychologie.

▷ Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Psychologie sowie der Gesellschaft für Arbeitswissenschaft; Sachverständiger beim Bundesministerium für Forschung und Technologie im Programm »Humanisierung des Arbeitslebens«, später »Arbeit und Gesundheit im Erwerbsleben« 1979–1989; Sprecher der Fachgruppe Arbeits- und Organisa-

tionspsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie 1988–1990; Mitglied im Akkreditierungsausschuß Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie der Föderation deutscher Psychologenvereinigungen 1994–1996. Mitherausgeber der »Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie«; International Board der Zeitschrift

»Work & Stress«; Editorial Board der Zeitschrift »European Work and Organizational Psychologist«; seit 1994 Mit-herausgeber (zus. m. H.-J. Kurtz) der Buchreihe »Psychologie und innovatives Management«, Stuttgart; bis 1991 Wiss. Beirat des Psychologie-Programms und Mitherausgeber der Forschungsreihe der Psychologie Verlags Union; bis 1995 Wiss. Beirat der »Zeitschrift für Arbeitswissenschaft«; Editorial Board des »Journal of Occupational Psychology« 1985–1990.

▷ Publikationen zu beruflichen Biographien und Erwerbslosigkeit von Migrantinnen und Migranten, zu selbstorganisiertem Lernen, sozialen und interkulturellen Kompetenzen, in den Forschungsfeldern »Total Quality Management«, Gruppenarbeit und Organisationsentwicklung, Innovationen und kontinuierliche Verbesserungsprozesse in Unternehmen, Entwicklung neuer Methoden (u.a. streßbezogene Tätigkeitsanalyse, Aufgaben- und Organisationsanalyse, TQM-Selbstbewertung, Kundenbefragung, Produktivitätsmessung), u.a.: (zus. m. K.H. Wiedl), Störungen betrieblicher Organisationen: Klassifikation und Diagnostik, in: M. Perrez/U. Baumann (Hg.), Lehrbuch der Klinischen Psychologie, Bd. 1: Grundlagen, Bern 1990, S. 162–165 (überarb.

Neuauf. im Druck); (zus. m. K.H. Wiedl), Behandlung von Systemen: Betriebliche Organisationen, in: U. Baumann/M. Perrez (Hg.), Lehrbuch der Klinischen Psychologie, Bd. 2: Intervention, Bern 1990, S. 395–407 (überarb. Neuauf. im Druck); (Hg. zus. m. E. Bamberg u. N. Semmer), Psychischer Streß am Arbeitsplatz, Göttingen 1991; (Hg. zus. m. D. Frey), Sozialpsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen, 3. Aufl. München 1994; (zus. m. A. Janikowski), Arbeitsveränderungen und Arbeitsbiographien von Aussiedlern, in: I. Alfes u.a., Erfolg und Verlauf der Aneignung neuer Umwelten durch Aussiedler (»EVA-A«). Projektbericht, Gießen 1995; (zus. m. A. Janikowski), Arbeitsveränderungen und Arbeitsbiographien von Aussiedlern, in: ebenda, S. 82–120; (Hg. zus. m. H.-J. Kurtz), Handbuch Selbstorganisiertes Lernen (Reihe Psychologie und innovatives Management), Göttingen 1996; (Hg. zus. m. H. Holling u. N. Nicholson), Arbeits- und Organisationspsychologie. Ein internationales Handbuch in Schlüsselbegriffen, 3. Aufl. München 1997; (zus. m. A. Janikowski u. G. Gediga), Erwerbslosigkeit und beruflicher Abstieg von Aussiedlerinnen und Aussiedlern, in: Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie [1997].



Leonie Herwartz-Emden, HD Dr. phil. habil., geb. 1949, Hochschuldozentin für Allgemeine Pädagogik/Frauenforschung, Univ. Osnabrück; Studium der Germanistik, Philosophie, Pädagogik und Sozialwissenschaften an der RWTH Aachen und an der Univ. Trier; Diplom Erziehungswissenschaft 1975, Promotion FU Berlin 1985; Mitarbeit als Wiss. Assistentin und Wiss. Mitarbeiterin in Forschungsprojekten an der FU und an der TU Berlin 1976–1987; Hochschulassistentin Univ. Osnabrück 1988–1994; Habilitation (Allg. Pädagogik) Univ. Osnabrück 1994; Hochschuldozentin Univ. Osnabrück 1995; Sprecherin des DFG-Graduiertenkollegs »Migration im modernen Europa« am IMIS; Mitherausgeberin der »IMIS-Schriften«.

▷ Leiterin des DFG-Forschungsprojekts »Familienorientierung, Frauenbild, Bildungs- und Berufsmotivation von eingewanderten und westdeutschen Frauen und Familien in interkulturell-vergleichender Perspektive« (FAFRA) 1991–1997; Mitglied des wissenschaftlich-fachlichen Beirates des Projektes »Qualitätssicherung in der Aussiedlerarbeit«/Jugendsozialarbeit mit Aussiedlerjugendlichen, Diakonisches Werk Frankfurt a.M.; Erstellung von Gutachten im Bereich Schule und Bildungspolitik/Familienbildung und Familienpolitik u.a. für die DFG, Bonn, für den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Wien, für die German-Israeli Foundation for Scientific Research & Development (GIF), für den Sechsten Familienbericht der Bundesregierung (»ausländische Familien«), für die Enquete-Kommission »Zukünftige Bildungspolitik 2000«.

▷ Publikationen zur Familien- und Frauenforschung, zur Akkulturations- und Migrationsforschung, zu Geschlechterverhältnissen, Folgen der Einwanderung für Erziehung und Sozialisation,

Schule und Minoritäten, zur interkulturellen Pädagogik, Methode und Methodologie kulturvergleichender Forschung, u.a.: Minoritäten in Stadt und Schule: Puertoricaner und Asiaten in Philadelphia, in: Zeitschrift für internationale erziehungs- und sozialwissenschaftliche Forschung, 10. 1993, H. 2, S. 197–230; (zus. m. M. Westphal), Bildungserwartungen und Berufsmotivation von Aussiedlerinnen aus der ehemaligen Sowjetunion, in: Unterrichtswissenschaft, 21. 1993, H. 2, S. 106–125; Interkulturelle Erziehung und Vergleichsorientierung – Folgerungen aus einem empirischen Forschungsprojekt mit deutsch-sowjetischen Aussiedlern, in: Bildung und Erziehung, 48. 1995, H. 3, S. 331–350; (zus. m. S. Gümen u. M. Westphal), Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als weibliches Lebenskonzept: Eingewanderte und deutsche Frauen im Vergleich, in: Zeitschrift für Pädagogik (Schwerpunktheft zu Fragen der Migration und Remigration), 40. 1994, H. 1, S. 63–80; Mutterschaft und weibliches Selbstkonzept. Eine interkulturell-vergleichende Untersuchung, Weinheim/München 1995; Me-

thodologische Überlegungen zu einer interkulturellen empirisch-erziehungswissenschaftlichen Forschung, in: Zeitschrift für Pädagogik, 41. 1995, H. 5, S. 745–764; Erziehung und Sozialisation in Aussiedlerfamilien: Einwanderungskontext, familiäre Situation und elterliche Orientierung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung ›Das Parlament‹, B 7-8/97, 7.2. 1997, S. 3–9; Ausländische Familien in Deutschland – Stereotypen und Alltagsrealitäten, in: Lernen in Deutschland. Zeitschrift für Interkulturelle Erziehung (Journal of Intercultural Education), 17. 1997, H. 1, S. 10–12; (zus. m. M. Westphal), Konzepte mütterlicher Erziehung in Einwanderer- und Migrantenfamilien – Ergebnisse einer interkulturellen Studie, in: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie (ZSE), 17. 1997, H. 1, S. 56–73; Interkulturelle Forschungsfragen: Eine

Herausforderung an die Methoden der empirischen Erziehungswissenschaft, in: F. Schmidt (Hg.), Methodische Probleme der empirischen Erziehungswissenschaft, Baltmannsweiler 1997, S. 165–180; Migrantenfamilien als Thema der Familienarbeit und Familienpolitik, in: H. Lipinski/ L.A.Vaskovics (Hg.), Familiäre Lebenswelten und Bildungsarbeit, Bd. 2: Ehe und Familie im sozialen Wandel. Interdisziplinäre Bestandsaufnahme, Opladen 1997, S. 183–226; Die Bedeutung der sozialen Kategorien Geschlecht und Ethnizität für die Erforschung des Themenbereiches Jugend und Einwanderung, in: Zeitschrift für Pädagogik [43. 1997, H. 6]; Öffentlichkeit, Multikulturalität, Geschlechterverhältnis, in: I. Gogolin/M. Krüger-Potratz/M.A. Meyer (Hg.), Pluralität und Bildung (Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft), Opladen [1997].

Utz Maas, Prof. Dr. phil. habil., geb. 1942, Prof. für Allgemeine und Germanische Sprachwissenschaft, Univ. Osnabrück; Promotion an der Univ. Freiburg i.Br. 1969 (Romanistik, Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft und Philosophie); Wiss. Assistent am Sprachwiss. Seminar der Univ. Freiburg 1968; Wiss. Assistent am Lehrstuhl für Romanische Sprachen und Literaturen der TU Berlin 1969, Wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Linguistik der TU Berlin 1970; Habilitation TU Berlin 1971 (Allgemeine Linguistik und Romanische Sprachwissenschaft); o. Prof. für Textwissenschaft, Univ. Roskilde (Dänemark) 1975; seit 1976 o. Prof. für Allgemeine und Romanische Sprachwissenschaft, Univ. Osnabrück, 1979 Änderung der Denomination in Allgemeine und Germanische Sprachwissenschaft.



▷ Gastprofessuren/Dozenturen, u.a. an der FU Berlin 1973/74, Univ. Paris VIII/St. Denis 1986, Univ. Hassan II Casablanca 1992, Univ. Sidi Moham-

med Ben Abdellah Fes 1993/94, 1996, Ain Shams Univ. Kairo 1994/95, Monash Univ. Melbourne 1997.

▷ Autor von Büchern und Aufsätzen zu den Schwerpunkten Sprachtypologie und Sprachkontakt, Schrift/Orthographie, Fachgeschichte der Sprachwissenschaft, u.a.: Versuch einer kulturalanalytischen Bestimmung ausländerpädagogischer Aufgaben, in: *Deutsch lernen*, 9. 1984, H. 1, S. 3–24; »Als der Geist der Gemeinschaft eine Sprache fand«. Sprache im Nationalsozialismus. Versuch einer historischen Argumentationsanalyse, Opladen 1984; Sprachpolitik und politische Sprachwissenschaft. Fünf Studien, Frankfurt a.M. 1989; Grundzüge der deutschen Orthographie, Tübingen 1992; Bäuerliches Schreiben in der Frühen Neuzeit. Die Chronik des Hartich Sierk aus den Dithmarschen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in: W. Raible (Hg.), *Kulturelle Perspektiven auf Schrift und Schreibprozesse*,

Tübingen 1995, S. 65–96; Ländliche Schriftkultur in der Frühen Neuzeit, in: A. Gardt u.a. (Hg.), *Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen*, Tübingen 1995, S. 249–277; Koverben im marokkanischen Arabischen, in: *Zeitschrift für Sprachtypologie und Universalienforschung*, 48. 1995, S. 239–274; Verfolgung und Auswanderung deutschsprachiger Sprachforscher 1933–1945, Bd. 1 (Einleitung und Biographische Artikel A–F), Osnabrück 1996; (zus. m. El-Sayed Madbouly Selmy und Mostafa Ahmed Ahmed), *Perspektiven eines typologisch orientierten Sprachvergleichs Deutsch-Arabisch/Arabisch-Deutsch*, Kairo [1998]; *Abriß einer funktionalen Phonetik des Deutschen. Eine Einführung in die Phonetik*, Opladen [1998], *La koiné marrocaïne*, in: J. Owens (Hg.), *Arabic as a Minority Language*, Amsterdam [1998].



Jochen Oltmer, Dr. phil., M.A., geb. 1965; Wiss. Assistent (Neueste Geschichte), IMIS, Univ. Osnabrück; Studium der Geschichte und Politikwissenschaften 1986–1990, M.A. 1990, Wiss. Mitarbeiter (Geschäftsführer) IMIS 1994, Wiss. Mitarbeiter (Neueste Geschichte/IMIS) 1994/95, Promotion Univ. Osnabrück 1995; seit 1995 Wiss. Assistent, Wiss. Redakteur der »Studien zur Historischen Migrationsforschung« (SHM).

▷ Mitglied der Gesellschaft für Historische Migrationsforschung (GHM), des Arbeitskreises für Agrargeschichte am Max-Planck-Institut für Geschichte,

Göttingen; des Arbeitskreises für niedersächsische Wirtschafts- und Sozialgeschichte; des Arbeitskreises Emsland/Bentheim.

▷ Autor und Herausgeber von Büchern und Beiträgen zur Geschichte von Arbeitsmarkt, Wanderungen und Wanderungspolitik im 19. und 20. Jahrhundert sowie zur Historischen Regionalforschung der Neuzeit, u.a.: (zus. m. A. Schindling), *Der soziale Charakter des Täuferreichs zu Münster 1534/1535*, in: *Historisches Jahrbuch*, 110. 1990, S. 476–491; *Bäuerliche Ökonomie und Arbeitskräftepolitik im Ersten Weltkrieg. Beschäftigungsstruktur, Arbeitsverhältnisse und Rekrutierung von Ersatzarbeitskräften in der Landwirtschaft des Emslandes 1914–1918* (Emsland/Bentheim. Beiträge zur Geschichte,

Bd. 11), Sögel 1995; (Hg. zus. m. K.J. Bade), *Aussiedler: deutsche Einwanderer aus Osteuropa*, Münster [1998]; *Zwangsmigration und Zwangsarbeit: Ausländische Arbeitskräfte, administrative Intervention und bäuerliche Ökonomie im Deutschland des Ersten Weltkriegs*, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft* [24. 1998]; *Arbeitszwang und Zwangsarbeit. Kriegsgefangene und ausländische Zivilarbeitskräfte im Ersten Weltkrieg*, in: B. Ulrich (Hg.), *Der Tod als Maschinist. Der industrialisierte Krieg 1914–1918*, Osnabrück [1998].

György Széll, Prof. Dr. sc. pol., geb. 1941, Prof. für Soziologie/Berufs- und Praxisfeldforschung, Univ. Osnabrück; Studium der Sozial- und Rechtswissenschaften, der Volks- und Betriebswirtschaftslehre, der Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie der Sozialpolitik, Promotion Univ. Münster 1967; Wiss. Mitarbeiter an der Sozialforschungsstelle Dortmund der Univ. Münster 1963–1968, Wiss. Mitarbeiter/Assistenzprofessor TU Berlin 1968–1973, o. Prof. für Soziologie/Berufs- und Praxisfeldforschung Univ. Osnabrück 1973; Direktor des Europa-Instituts der Univ. Osnabrück (i.G.); Mitglied des Senats und des Konzils, Vizepräsident der Univ. Osnabrück 1995/96; Mitherausgeber verschiedener europäischer und außereuropäischer wiss. Zeitschriften.



▷ Gastprofessuren an den Universitäten Paris IX-Dauphine 1976, Nizza 1977/78, an der Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales Paris 1982, den Universitäten Lyon II 1986/87, La Sapienza/Rom 1986, Montréal 1986, am Estnischen Institut für Management,

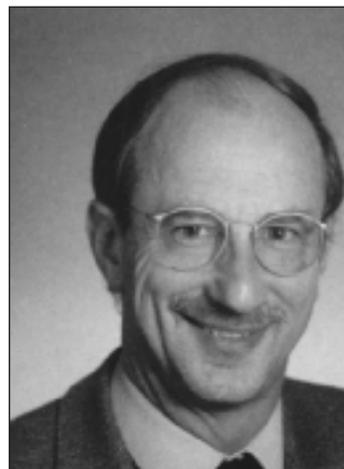
Tallinn 1989; Award im Rahmen des Faculty Enrichment Programme der kanadischen Regierung 1988; Akademie-Stipendium der Volkswagen-Stiftung 1989; Award der Japanese Society for the Promotion of Science sowie Fellow an der Chuo-University Tokyo

1991/92 und am Laboratoire d'Economie et de Sociologie du Travail des CNRS in Aix-en-Provence 1992; seit 1987 Präsident des Forschungskomitees Participation and Self-Management der International Sociological Association (ISA); seit 1989 Koordinator, seit 1990 Präsident der Working Group Environment and Society der ISA; seit 1983 Mitglied des Research Council der ISA; Mitglied des ISA-Vorstands 1990–1994, in dieser Funktion beteiligt an der Vorbereitung des XIII. Weltkongresses für Soziologie; Vertreter der ISA bei der UNESCO und dem International Social Science Council; Vorsitzender des Hochschul- und Forschungspolitischen Arbeitskreises des Landesbezirks Niedersachsen-Bremen des Deutschen Gewerkschaftsbundes 1992–1995, Mitglied der Forschungskommission des Europäischen Gewerkschaftsbundes.

▷ Veröffentlichungen zu Fragen der Gesellschaftstheorie und kulturellen Identität, von Rüstungskonversion, Umwelt- und Technologieentwicklung, der Süd-Nord-Wanderungsbewegungen, der politischen Partizipation von zugewanderten Minderheiten, von Einwanderungspolitik, Arbeitsmigration und illegaler Migration, u.a.: Privilegierung und Nichtprivilegierung im Bildungssystem, München 1972; (Hg.), Regionale

Mobilität, München 1972; Rüstungskonversion und Alternativproduktion, Hamburg 1987; Participation, Worker's Control and Self-Management, London 1988; (Hg.), International Handbook of Participation in Organizations, Bd. 1: Taking Stock, Oxford 1989; (Hg.), The State, Trade Unions and Self-Management. Issues of Competence and Control, Berlin/New York 1989; Konzepte alternativer Regionalentwicklung und gewerkschaftliche Handlungskompetenz Osnabrück/Münster 1989; (Hg.), Concise Encyclopedia of Participation and Co-Management, Berlin/New York 1992; Transition in Eastern Europe, Berlin/New York 1991/92; (zus. m. U. Széll u. H. Schlatermund), Arbeitsorientierte Wissenschaft und Forschung in den neunziger Jahren in Europa – Labour Oriented Science and Research in Europe in the Nineties, Osnabrück 1993; (zus. m. W. Ehlert), New Democracies and Old Societies in Europe, Frankfurt a.M./Bern/New York 1997; (Hg.), Europäische Integration und Sozialwissenschaftliche Theorienbildung, Osnabrück 1997; (zus. m. W. Ehlert u. A. Krummeich), Partizipatorische Militärkonversion in Niedersachsen, Frankfurt a.M./Bern/New York 1997; Erfolgreicher als andere. Wissens- und Technologietransfer in deutschen und japanischen Unternehmen, Osnabrück 1997.

Albrecht Weber, Prof. Dr. iur. habil., geb. 1945, Prof. für Öffentliches Recht, Univ. Osnabrück; Studium der Jurisprudenz an den Univ. München, Frankfurt a.M., Genf und Würzburg; Promotion an der Juristischen Fakultät Würzburg 1972; Zweite Juristische Staatsprüfung München 1973; Habilitation für deutsches und ausländisches Öffentliches Recht, Völkerrecht einschl. Europarecht 1979; Wiss. Assistent am Institut für Völkerrecht, Europarecht und Internationales Wirtschaftsrecht der Univ. Würzburg 1974–1980; Wiss. Mitarbeiter beim Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts 1980–1982; Prof. für Öffentliches Recht Univ. Osnabrück 1982.



▷ Mitglied des Vorstands des Instituts für Europarecht der Univ. Osnabrück, Mitglied der International Law Association, des Arbeitskreises Europäische Integration, der Deutsch-Amerikanischen Juristenvereinigung, der Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer; Gastprof. an der McGill Univ. Montréal/Kanada 1987; Gastprof. an der Univ. Marseille III/Aix-en-Provence 1990 und 1995; mehrfache Forschungsaufenthalte im Rahmen des deutsch-französischen Austauschprogramms Procope; Forschungsaufenthalte in Sevilla im Rahmen eines mehrjährigen Austauschprogramms »Acciones Integradas« 1991–1993.

▷ Publikationen auf den Gebieten des Staatsrechts, Europa- und Völkerrechts, Ausländer- und Umweltrechts und vergleichenden Verfassungsrechts, u.a.: Die Harmonisierung des europäischen Einwanderungs- und Asylrechts, in: Zeitschrift für Rechtspolitik (ZRP), 26. 1993, S. 170–173; Zur Verfassungsstruktur der Europäischen Gemeinschaft nach Maastricht, in: R. Hrbek (Hg.), Der Vertrag von Maastricht in der wis-

senschaftlichen Kontroverse (Schriftenreihe des Arbeitskreises für Europäische Integration), Baden-Baden 1993, S. 121–132; Zur künftigen Verfassung der Europäischen Gemeinschaft – Föderalismus und Demokratie als Strukturelemente, in: Juristenzeitung (JZ), 48. 1993, S. 325–330; (zus. m. C. Grewe), Die Reform des Ausländer- und Asylrechts in Frankreich/Die Entscheidung des Conseil Constitutionnel vom 13.8.1993, in: Europäische Grundrechtszeitschrift (EuGRZ), 20. 1993, S. 496–499; Die Wirtschafts- und Währungsunion nach dem Maastricht-Urteil des BVerfG, in: JZ, 49. 1994, S. 53–61; Nichtdiskriminierung und Minderheitenschutz in Kanada in vergleichender Perspektive, in: EuGRZ, 21. 1994, S. 537–548; Der Vertrag von Maastricht vor dem Verfassungsgericht – Einige rechtsvergleichende Anmerkungen zum Urteil des BVerfG vom 10.12.1993, in: E. Klein (Hg.), Grundrechte, soziale Ordnung und Verfassungsgerichtsbarkeit. Festschrift für Ernst Benda, Heidelberg 1995, S. 421–441; Umweltschutz und internationale Wirtschaftsordnung, in: Areopag (Jahrbuch für Kultur und

Kommunikation), 29. 1994; Verfassungsgerichte in anderen Ländern, Veröffentlichung der Fachtagung der Politischen Akademie (Tutzing) 1993, in: Das Jahr des BVerfG. Ein Gericht im Schnittpunkt von Recht und Politik, Mainz/München 1995, S. 61–73; Zur Kontrolle grundrechts- bzw. kompetenzwidriger Rechtsakte der EG durch nationale Verfassungsgerichte, in: O. Due u.a. (Hg.), Festschrift für Ulrich Everling, Baden-Baden 1995, S. 1625–1639; Die Bedeutung der Regionen für die Verfassungsstruktur der Europäischen Union, in: J. Ipsen u.a. (Hg.), Verfassungsrecht im Wandel, Köln 1995, S. 681–693; Französisches Staatsangehörigkeitsrecht im Wandel, in: Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik (ZAR), 15. 1995, H. 4, S. 147–151; Le traité sur l'union devant les juridictions constitutionnelles, in: Annuaire International de Justice Constitutionnelle, Paris 1993, S. 11–30; Il trattato di Maastricht sul banco di prova delle corti costituzionali

europée, in: Rivista Italiana di Diritto Pubblico Comunitario 1996, S. 1215–1237; El control del tratado de Maastricht por la Jurisdicción constitucional desde una perspectiva comparada, in: Revista español de derecho constitucional, Septiembre–Diciembre 1995, S. 31–51; L'état social et les droits sociaux en RFA, in: Revue Française de Droit Constitutionnel (RFDC), 12. 1995, S. 677–693; L'arrêt de la Cour constitutionnelle allemande du 16 mai 1996 relative au crucifix, in: RFDC, 13. 1996, S. 183–188; (Hg.), Einwanderungsland Bundesrepublik Deutschland in der Europäischen Union. Gestaltungsauftrag und Regelungsmöglichkeiten (IMIS-Schriften, Bd. 5), Osnabrück 1997; Einwanderungsland Bundesrepublik Deutschland in der Europäischen Union – Bestandsaufnahme, Regelungselemente und europäischer Rahmen, in: ebenda, S. 9–30; Klassische Einwanderungsländer: USA, Kanada, Australien, in: ebenda, S. 97–122.



Hans-Joachim Wenzel, Prof. Dr. rer. nat., geb. 1938, Prof. für Sozialgeographie, Univ. Osnabrück; Studium der Geographie, Bodenkunde, Geologie, Sozialökonomie der Entwicklungsländer und Volkswirtschaftslehre an den Universitäten Hamburg, Freiburg i.Br., Göttingen und Gießen; Dipl.-Geograph Univ. Gießen 1966, Wiss. Assistent Univ. Gießen 1969, Promotion Univ. Gießen 1969; Dozent Univ. Gießen 1972; Prof. für Sozialgeographie, Univ. Osnabrück 1975; seit 1978 Mitglied des Senats, seit 1980 Mitglied des Konzils der Univ. Osnabrück.

▷ Zusammenarbeit mit den Universitäten Harare/Zimbabwe und Addis Abeba/Äthiopien, mit dem United Nations High Commissioner for Refugees

(UNHCR) in Mosambik, mit der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in Zambia, Zimbabwe, Mosambik und Malawi; Sprecher des »Arbeits-

kreises Bildungsgeographie« der Deutschen Gesellschaft für Geographie 1991–1995; Vorstandsmitglied der Arbeitsgruppe »Dritte Welt – Umwelt und Entwicklung« an der Univ. Osnabrück; Mitveranstalter des Kongresses »Die Dritte Welt und Wir. Perspektiven von Wissenschaft und Praxis«, 5.–8.10.1992; Organisation diverser Tagungen und Workshops des »Arbeitskreises Bildungsgeographie«. Herausgeber der Studienreihe Geographie/ Gemeinschaftskunde, 10 Bde., Stuttgart; Mitherausgeber der »IMIS-Schriften« und der »Osnabrücker Studien zur Geographie« (OSG-Materialien); Gutachter für »Urbs et Regio. Kasseler Schriften zur Geographie und Planung«.

▷ Publikationen zur geographischen Entwicklungsforschung, insbes. zur ländlichen Regionalentwicklung im subsaharischen Afrika, zur Migrations- und Flüchtlingsforschung, zur regionalen Bildungs- und Arbeitsmarktforschung, u.a.: (Hg. zus. m. L. Jander u. W. Schramke), Metzler Handbuch für den Geographieunterricht, Stuttgart 1982; Mobilität und Studienortwahl von Abiturienten im westlichen Niedersachsen (Perspektiven der Regionalentwicklung), hg. v. Oberkreisdirektor/Oberstadtdirektor Osnabrück, Osnabrück 1989, S. 41–70; (zus. m. Th. Ehrhardt u. M. Rolfes), Studenten und Universitätsabsolventen im westlichen Niedersachsen beim Übertritt ins Beschäftigungssystem und ihre berufliche Flexibilität und räumliche Mobilität, in: Raumforschung und Raumordnung, 1990, H. 2–3, S. 130–141; (zus. m. M. Rolfes), Hochschulausbildung und akademischer Arbeitsmarkt im westlichen Niedersachsen, in: Berichte zur deutschen Landeskunde, 64. 1990, H. 2, S. 345–380; (zus.

m. U. Weyl), The Sector of Small-Scale Farmers in Mozambique. Development and Concepts of Development against the Background of Colonialism, Socialism and Structural Adjustment, Chimoio 1992; (zus. m. U. Weyl), Eigenständige ländliche und kleinbäuerliche Entwicklung in Mosambik? Perspektiven und Hindernisse, in: Afrika Spektrum 1993, H. 3, S. 359–374; (Hg.), Zuwanderung und Integration. Ergebnisse eines Studienprojekts mit Beispielen aus den Niederlanden und aus Westniedersachsen (OSG-Materialien, Nr. 27), Osnabrück 1995; Fachhochschulabsolventen in ländlichen Gebieten und ihr Einfluß auf eine endogene Regionalentwicklung in Westniedersachsen, in: Münchener Geogr. Hefte Nr. 72 (Beiträge zur Regionalen Bildungsforschung), Kallmünz/Regensburg 1995, S. 163–179; (zus. m. J. Bannerman), Population Structures and Migration. Modern Development Trends. Manica Province/Mosambique, Chimoio/Osnabrück 1995; Integrated Rural Development Strategy Plan (IRDSP, Non-Agricultural Sectors), Manica Province/Mosambique, Chimoio/Osnabrück 1995; Flüchtlinge und Flüchtlingsintegration in Mosambik, in: Afrika Spektrum 1995, H. 2, S. 207–224; Flucht und Zwangsmigrationen in Mosambik. Ursachen, Auswirkungen, Handlungsperspektiven, in: Osnabrücker Jahrbuch Frieden und Wissenschaft, 2. 1995, S. 170–183; (Hg.), Flüchtlinge im Nachkriegsmosambik zwischen Nothilfe, Selbstversorgung und Entwicklung (OSG-Materialien, Nr. 30), Osnabrück 1996; (unter Mitarbeit von A. Hermeiling), Aussiedler im Emsland. Zuwanderung und Eingliederungsprobleme, in: Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes, 43. 1997, S. 107–119.

Fellows, Assoziierte Mitglieder und Wiss. Mitarbeiter



Sedef Gümen, Dr. phil., geb. 1954; Post-Doc-Stipendiatin des DFG-Graduiertenkollegs »Geschlechterverhältnis und sozialer Wandel. Handlungsspielräume und Definitionsmacht von Frauen« im Hochschulverband von Bielefeld, Bochum, Dortmund und Essen; Lehrbeauftragte für Soziologie, Univ. Osnabrück; Fellow des IMIS; Studium der Soziologie an der State University of New York at Plattsburgh, N.Y. 1972–1974; City University of New York at City College, N.Y., B.A. 1976; The Graduate Faculty of Political and Social Science at The New School for Social Research, N.Y., M.A. 1980; Promotion FU Berlin 1987; Wiss. Mitarbeiterin im DFG-Projekt »Familienorientierung, Frauenbild, Bildungs- und Berufsmotivation von eingewanderten und westdeutschen Frauen und Familien in interkulturell-vergleichender Perspektive« (FAFRA), Univ. Osnabrück 1991–1996; Mitgliedschaften: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS); International Sociological Association (ISA); Sektionsrätin in der Sektion Frauenforschung der DGS.

▷ Publikationen zur Einwanderungs- und Ethnizitätsforschung, Frauenforschung, Soziologie der sozialen Ungleichheit, u.a.: (zus. m. L. Herwartz-Emden), Zur Problematik der Validität in interkulturellen Untersuchungen, in: C. Tarnai (Hg.), Beiträge zur empirischen pädagogischen Forschung, Münster/New York 1993, S. 67–79; Der westliche Diskurs aus einem kritischen Blickwinkel: Frauenbewegungen in der Türkei und Immigrantinnen-Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland, in: Informationsdienst zur Ausländerarbeit, 4. 1993, S. 87–94; (zus. m. L. Herwartz-Emden u. M. Westphal), Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als weibliches Lebenskonzept: Eingewanderte und westdeutsche Frauen im Vergleich, in: Zeitschrift für Pädagogik, 40. 1994, H. 1, S. 63–80; Geschlecht und Ethnizität in der bundesdeutschen

und US-amerikanischen Frauenforschung, in: Texte zur Kunst, 4. 1994, H. 15, S. 127–137; Ethnische Stereotype und geschlechtsspezifische Glaubenssysteme im weiblichen Alltag – Ergebnisse einer interkulturell-vergleichenden Untersuchung, in: R. Bünemann de Falcón (Hg.), Zwischen Welten – (sich ver)Wandeln. Dokumentation der Tagung Interkulturelle Mädchen- und Frauenbildungsarbeit (Bildungswerk für Demokratie und Umweltschutz), Berlin 1995, S. 43–54; Frauenbilder und geschlechtsspezifische Selbstbilder in interkulturell-vergleichender Perspektive, in: Zeitschrift für Frauenforschung, 13. 1995, H. 3, S. 41–55; (zus. m. M. Westphal), Konzepte von Beruf und Familie in den Lebensentwürfen eingewanderter und westdeutscher Frauen, in: Frauen in der Einen Welt, 7. 1996, H. 1, S. 44–69; Die sozialpolitische Konstruktion ›kulturel-

ler« Differenzen in der bundesdeutschen Frauen- und Migrationsforschung, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 19. 1996, H. 42, S. 77–89; (zus. m. L. Herwartz-Emden), Selbst- und Fremdbilder von Aussiedlerinnen, Einwanderinnen aus der Türkei und westdeutschen Frauen im sozialen Vergleichs-prozeß. Methodische Aspekte eines Stereotypen-Inventars, in: R. Möller u.a. (Hg.), Kindheit, Familie und Jugend. Ergebnisse empirischer pädagogischer Forschung, Münster/New York 1996, S. 116–129; (zus. m. L. Herwartz-Emden), Ethnische Stereotypen, Fremdheit und Abgrenzung, in: Osnabrücker Jahrbuch Frieden und Wissenschaft, 3. 1996, S. 181–197; Selbst- und Fremdbilder von Frauen im interkulturellen Vergleich, in: A. Dietrich/H. Krautwald/A.-

W. Recksiek und die Ökologie-Stiftung NRW (Hg.), ›Im Labyrinth der Bilder‹ – deutsche und eingewanderte Frauen in der interkulturellen Begegnung. Dokumentation einer Fachtagung in Essen, Essen 1996, S. 30–41; Differenz, Ungleichheit, Demokratie im bundesdeutschen und US-amerikanischen feministischen Diskurs, in: Demokratie und Differenz. Feministische Bündnispolitik auf dem Weg zu einer Zivilgesellschaft. Dokumentationsband, hg. v. d. Frauenanstiftung e.V., Hamburg 1996, S. 21–32; Grenzziehungen zwischen Frauen in der Einwanderungsgesellschaft BRD, in: K.-S. Rehberg (Hg.), Differenz und Integration. 28. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Kongreßband II, Opladen [1997].

Judith Klein, Apl. Prof. Dr. phil. habil., geb. 1946, Lehrbeauftragte für Literaturwissenschaft, Univ. Osnabrück, Publizistin und Übersetzerin; Fellow des IMIS; Studium der Fächer Romanistik, Sozialwissenschaften und Judaistik an den Universitäten Marburg, Poitiers/Frankreich, Heidelberg und Paris; 1. Staatsexamen 1972, 2. Staatsexamen 1974; Wiss. Mitarbeiterin am FB Gesellschaftswiss. der Univ. Marburg 1978–1981, Forschung am Zionist. Zentralarchiv Jerusalem 1980; Promotion 1981; Wiss. Mitarbeiterin im FB Sprache, Literatur, Medien der Univ. Osnabrück 1982–1985; Hochschulassistentin im FB Sprach- und Literaturwissenschaft der Univ. Osnabrück 1985–1991; Habilitation (Romanische Literaturwissenschaft/Literatur/Sozialgeschichte Frankreichs und frankophoner Länder) Univ. Osnabrück 1991; Maître de conférences an der Univ. Orleans 1992; Vertretungsprofessur an der Univ./GH Kassel 1994.



▷ Publikationen zur französischen, deutschen und jüdisch-maghrebinischen Literatur, zur Sozialgeschichte Frankreichs und frankophoner Länder, zu

Migration und Literatur, zum Zionismus, u.a.: Der deutsche Zionismus und die Araber Palästinas. Eine Untersuchung der deutsch-zionistischen Publi-

kationen 1917–1938, Frankfurt a.M. 1982; Entstehung, Praxis und oppositionelle Strömungen des Zionismus, in: Frankfurter Hefte, 37. 1982, Nr. 11, S. 25–35; Literatur des Exils und der Erinnerung: Die zeitgenössische jüdisch-maghrebinische Literatur in französischer Sprache, in: Judaica, 46. 1990, Nr. 4, S. 225–239; Literatur und Genozid. Zur Darstellung der nationalsozialistischen Massenvernichtung in der französischen Literatur, Wien/Köln/Weimar 1992; Frauen in der jüdisch-maghrebinischen Literatur französischer Sprache.

Von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, in: I. Stephan/S. Schilling/S. Weigel (Hg.), Jüdische Kultur und Weiblichkeit in der Moderne, Köln/Wien 1994, S. 215–228; Sinnzerstörung und Tod. Übersetzen als Thema und Metapher der modernen Literatur, in: J. Strutz/P. Zima (Hg.), Literarische Polyphonie, Tübingen 1996, S. 113–123; »Der feine Sand des Gedächtnisses«. Jüdisch-maghrebinische Literatur und Lebenswelt, Hamburg [1998].



Beate Lohnert, Dr. rer. nat., geb. 1962, Wiss. Assistentin (Sozialgeographie), Univ. Osnabrück; Assoziiertes Mitglied des IMIS; Studium von Geographie, Anglistik, Spanisch und Pädagogik; M.A. 1990; DAAD-Stipendiatin 1991; Wiss. Mitarbeiterin am Seminar für Ländliche Entwicklung 1992 und am Institut für Kulturgeographie der Albert-Ludwigs-Univ. Freiburg i.Br. 1993–1995; Promotion Univ. Freiburg i.Br. 1995, seit 1995 Wiss. Assistentin Univ. Osnabrück.

▷ Karl-Theodor-Kromer-Forschungspreis der Univ. Freiburg i.Br. 1995; Leitung des Forschungsprojektes »Binnenmigrationsprozesse in Südafrika« im DFG-Schwerpunktprogramm »Globale Umweltveränderungen – sozial- und verhaltenswissenschaftliche Dimensionen«; Mitarbeit in der Kommission der International Geographical Union (IGU) »Urban Development and Urban Life«.

▷ Publikationen zu Ernährungs- und Überlebenssicherung in Afrika, städti-

schen Marginalgruppen, Binnenmigration und deren Auswirkungen in West- und Südafrika, u.a.: How Do Urban Marginal Groups Cope With Price Increase in Staple Foods? The Drought Refugees of Mopti, in: GeoJournal, 34. 1994, H. 3, S. 269–275; Eine Getreidesicherheitsreserve für die Sahelländer – Krisenmanagement oder Sozialhilfe?, in: Verhandlungsbände des 49. Deutschen Geographentages in Bochum 1993, Stuttgart 1995, S. 176–183; Überleben am Rande der Stadt. Ernährungssiche-

rungepolitik, Getreidehandel und verwundbare Gruppen in Mali. Das Beispiel Mopti (Freiburger Studien zur Entwicklungsgeographie, Bd. 8), Saarbrücken 1995; Städtische Marginalität und Sozialpolitik – Die Lebenswelt von Dürreflüchtlingen im Sahel. Beispiele aus Mopti/Mali, in: P. Meyns (Hg.), Staat und Gesellschaft in Afrika (Schriften der Vereinigung der Afrikanisten in Deutschland, Bd. 16), Münster 1996, S. 510–520; Identification of Urban Vulnerable Groups, in: Contemporary City Structuring (IGU Commission on Urban Development and Urban Life), Berlin 1996, S. 250–259; (zus. m. Th. Rauch u. A. Haas), Ernährungssicherheit in ländlichen Regionen des tropischen Afrikas zwischen Weltmarkt, nationaler Agrarpolitik und den Sicherungsstrategien der

Landbevölkerung, in: Peripherie, 1996, Nr. 63, S. 33–72; (Hg.), Afrikanische Beziehungen (Osnabrücker Studien zur Geographie. OSG-Materialien), Osnabrück [1998]; (zus. m. S. Parnell u. S. Oldfield), Organization de L'espace urbain et identités en Afrique du Sud, in: Numéro spécial Géographie et Cultures: Espaces et identités en Afrique du Sud [1998]; From Shacks to Houses. Urban development in Cape Town/South Africa: The Case of Marconi Beam, in: Proceedings of the IGU Commission Meeting on Urban Development and Urban Life in Mexico City 1997, Berlin [1998]; Urban Development and Land Tenure, in: Proceedings of the International Conference on Land Tenure in the developing world, Kapstadt, Südafrika [1998].

Klaus Manfrass, Priv. Doz. Dr. phil. habil., geb. 1938, Wiss. Referent, Deutsches Historisches Institut Paris; Lehrbeauftragter (1996/97 Lehrstuhlvertreter) für Neuere und Neueste Geschichte, Univ. Osnabrück; Fellow des IMIS; Studium von Geschichte, Osteuropäischer Geschichte, Soziologie und Politischer Wissenschaft an den Universitäten Tübingen, FU Berlin, Rom, Paris und Bonn; Promotion Univ. Bonn 1969, Habilitation (Neuere und Neueste Geschichte) Univ. Osnabrück 1994; Wiss. Mitarbeiter im Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) 1970–1974; seit 1974 Wiss. Referent am DHI Paris.



▷ Mitglied der Gesellschaft für Historische Migrationsforschung (GHM), der Arbeitsgemeinschaft für Frankreichforschung, des deutsch-französischen Komitees für die Erforschung der deutschen und französischen Geschichte im 19.

und 20. Jahrhundert, der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK).

▷ Publikationen zu Migration im europäischen und internationalen Vergleich,

deutsch-französischen Beziehungen, zur internationalen Politik, zu Komparatistik (historische, politische und soziale Entwicklungen im europäischen Vergleich), u.a.: (zus. m. R. Lohrmann), *Ausländerbeschäftigung und internationale Politik: Zur Analyse transnationaler Sozialprozesse*, München/Wien 1974; (Hg.) *Paris – Bonn. Eine dauerhafte Bindung schwieriger Partner*, Sigmaringen 1984; (zus. m. V. Cohen), *Frankreich und Deutschland: Forschung, Technologie und industrielle Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert*, München 1990; *Politische Flüchtlinge und Asylbewerber in Frankreich*, in: K. Barwig u.a. (Hg.), *Asylrecht im Binnenmarkt: Die europäische Dimension des Rechts auf Asyl*, Baden-Baden 1989, S. 149–189; *Türken in Deutschland – Nordafrikaner in Frankreich: Ausländerproblematik im deutsch-französischen Vergleich*, Bonn/Berlin 1991; *Europe: South-North or East-West Migration?* in: *International Migration Review*, 26. 1992, S. 388–400; *Frankreich: ein Einwanderungsland?*, in: *Einwanderungsland Deutschland. Bisherige Ausländer- und Asylpolitik – Vergleich mit anderen europäischen Ländern*, hg. v. Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 1992, S. 89–112; *Immigration et droit d’asile – une étude comparative*, in: H. Menudier (Hg.), *Le couple franco-allemand en Europe*, Paris 1993, S. 183–199; *Zuwanderer und Asylanten in Frankreich und Deutschland: Vergleichende Überlegungen zu*

einem dauerhaften Problem

, in: *Dokumente. Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog*, 49. 1993, S. 34–42; *Reichtum und Armut – Entwicklung und Unterentwicklung*, in: G. Böhme/R. Chakraborty/F. Weller (Hg.), *Migration und Ausländerfeindlichkeit*, Darmstadt 1994, S. 47–58; *La politique migratoire en Allemagne*, in: *Migration et développement. Un nouveau partenariat pour la coopération*, Paris 1994, S. 47–55; *Allemagne*, in: R. Bistolfi/F. Zabal (Hg.), *Islams d’Europe: intégration ou insertion communautaire?*, Paris 1995, S. 221–257; *Ausländerproblematik im deutsch-französischen Vergleich*, in: G. Baadte/A. Rauscher (Hg.), *Minderheiten, Migration und Menschenrechte (Kirche heute, Bd. 8)*, Graz/Wien/Köln 1995, S. 73–94; *Das deutsch-französische Verhältnis nach der historischen Zäsur des Jahres 1989*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung ›Das Parlament‹*, B 30/95, 21.7.1995, S. 11–18; *Einwanderungspolitik in Frankreich*, in: A. Weber (Hg.), *Einwanderungsland Bundesrepublik Deutschland in der Europäischen Union. Gestaltungsauftrag und Regelungsmöglichkeiten (IMIS-Schriften, Bd. 5)*, Osnabrück 1997, S. 139–156; *Migration aus den Maghrebländern nach Frankreich*, in: *Frankreich-Jahrbuch 1996*, Opladen [1997]; *Die außenpolitischen Implikationen der internationalen Migration im deutsch-französischen Vergleich*, DHI Paris [1998].

Peter Marschalck, Dr. rer. soc., geb. 1938, Geschäftsführer des IMIS; Studium der Geschichte, Soziologie und Demographie an den Universitäten Hamburg und Bochum; M.A. 1967, Promotion Ruhr-Univ. Bochum 1970; Wiss. Assistent am Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik, Ruhr-Univ. Bochum 1967–1978; Stipendiat der DFG 1978/79; Vertretungsprofessur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Univ. Hamburg 1979–1981; Mitarbeit in Forschungsprojekten am Staatsarchiv Bremen 1983–1985, an der Univ. Bremen 1986–1990, für die Univ. Liverpool 1990/91, an der Univ. Osnabrück 1993/94; seit 1994 IMIS-Geschäftsführer.



▷ Sekretär der Studiengruppe »Bevölkerungsentwicklung« der Werner-Reimers-Stiftung, Bad Homburg 1975–1981; Mitglied des Vorstands der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie, Berlin 1991–1994; seit 1992 Honorary Research Associate, Dept. of Economic and Social History, Univ. of Liverpool; seit 1994 Leiter des Arbeitskreises »Historische Demographie« der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft; Geschäftsführer der Gesellschaft für Historische Migrationsforschung (GHM), Stuttgart/Osnabrück, 1994–1996; Mitglied der International Union for the Scientific Study of Population, Lüttich, der Société de Démographie Historique, Paris, der European Association for Population Studies, Den Haag, der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen; Wiss. Redakteur der »IMIS-Schriften« und der »IMIS-Beiträge«.

▷ Publikationen zur Demographie und Sozialgeschichte, Bevölkerungssoziologie, Historischen Demographie, Urbanisierungs- und Migrationsforschung,

u.a.: Deutsche Überseewanderung im 19. Jahrhundert, ein Beitrag zur soziologischen Theorie der Bevölkerung (Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte, Bd. 14), Stuttgart 1973; (zus. m. W. Köllmann), German Emigration to the United States, in: Perspectives in American History, Bd. 8, Cambridge, Mass. 1974, S. 499–554; Social and Economic Conditions of European Emigration to South America in the 19th and 20th Centuries, in: Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas, 13. 1976, S. 11–19; Zur Entwicklung der historischen Wanderungsforschung in Deutschland, in: W.P. Adams (Hg.), Die deutschsprachige Auswanderung in die Vereinigten Staaten, Berlin 1980, S. 1–9; (zus. m. W. Köllmann), German oversea migration since 1815, in: Les migrations internationales de la fin du XVIIIe siècle à nos jours, Paris 1980, S. 447–465; Bevölkerungsgeschichte Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1984; Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 1850–1980: Entwicklungslinien und Forschungsprobleme, in: K.J. Bade

(Hg.), *Auswanderer – Wanderarbeiter – Gastarbeiter. Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Wanderung in Deutschland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts*, Ostfildern 1984, Bd. 1, S. 78–109; (Bearb.) *Inventar der Quellen zur Geschichte der Wanderungen, besonders der Auswanderung*, in *Bremer Archiven* (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen, Bd. 53), Bremen 1986; *Brasilienauswanderer aus dem Saar-Hunsrück-Raum in Bremen 1826–1828*, in: *Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend*, 34/35. 1986/87, S. 164–185; *Die Wanderungen in der Bevölkerungsgeschichte Deutschlands*, in: *TU International*, Nr. 16/17, Juli 1992, S. 46–49; *Bevölkerung*, in: A. Faust (Red.), *Nordrhein-Westfalen. Landesgeschichte im Lexikon*, Düsseldorf 1993, S. 45–56; ›Migration‹ – begriffliche Vorüberlegungen zu einem unübersichtlichen Forschungsfeld, in: *GHM-Bulletin*, 1994, H. 1, S. 3–11; (Hg. zus. m. H.-G. Haupt), *Städtische Bevölkerungsent-*

wicklung in Deutschland im 19. Jahrhundert, St. Katharinen 1994; *Städtische Bevölkerungsstrukturen vor der Industrialisierung: Eheliche Fruchtbarkeit in Bremen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, in: ebenda, S. 143–171; (zus. m. R. Lee), *Demographic Change and Industrialization in Germany, 1815–1914: Bremen in a Comparative Perspective*, in: *IMIS-Beiträge*, 1995, H. 1, S. 37–58; *Forschungsfeld Migration. Definitorische Überlegungen zum Begriff, zu den Ursachen und zu den Folgen von Migration*, in: H. Hopfinger/H. Kopp (Hg.), *Wirkungen von Migrationen auf aufnehmende Gesellschaften*, Neustadt/Aisch 1996, S. 1–9; *Bevölkerung und Wanderung im Raum Niedersachsen seit dem Zweiten Weltkrieg*, in: K.J. Bade (Hg.), *Fremde im Land. Zuwanderung und Eingliederung im Raum Niedersachsen seit dem Zweiten Weltkrieg* (IMIS-Schriften, Bd. 3), Osnabrück 1997, S. 45–75.



Hannelore Oberpenning, Dr. phil., geb. 1960, Wiss. Mitarbeiterin, Lehrbeauftragte für Neueste Geschichte, Univ. Osnabrück; assoziiertes Mitglied des IMIS; Studium der Geschichte, Romanistik, Politikwissenschaft, Philosophie und Pädagogik an den Universitäten Osnabrück, Bielefeld und Angers/Frankreich; Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien 1987; Promotion Univ. Osnabrück 1996; seit 1996 Wiss. Mitarbeiterin Neueste Geschichte/IMIS und an der Forschungsstelle Regionalgeschichte, Univ. Osnabrück; Mitglied der Gesellschaft für Historische Migrationsforschung (GHM) und der Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte.

▷ Publikationen zur historischen Migrationsforschung, zur Wirtschafts-

Sozial- und Kulturgeschichte sowie zur historischen Regionalforschung, u.a.:

(Bearb.), Quellen zur Geschichte des Kirchspiels und der Stadt Damme in den Staatsarchiven Osnabrück, Münster, Hannover und Oldenburg (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung. Inventare und kleinere Schriften des Staatsarchivs in Oldenburg, H. 37 u. 38), 2 Bde., Oldenburg 1991/1993; (Hg. zus. m. K.J. Bade, A. Schindling u.a.), Damme. Eine Stadt in ihrer Geschichte, Sigmaringen 1993; Verwaltungsgeschichte Dammes: Ein historischer Überblick, in: ebenda, S. 17–44; (zus. m. W. Friemerding u.a.), Damme in Bilddokumenten: Ein stadtgeschichtlicher Rundgang, in: ebenda, S. 623–642; Die Tödden aus dem nördlichen Münsterland – Wanderhandel der »pakkedragers« in den Niederlanden, in: A. Eijnck u.a. (Bearb.), Wanderarbeit jenseits der Grenze: 350 Jahre auf

der Suche nach Arbeit in der Fremde, Assen 1993, S. 110–117, 156; Neue Forschungen zum Handel der Tödden: Ein Arbeitsbericht, in: W. Reininghaus (Hg.), Wanderhandel in Europa (Untersuchungen zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte, Bd. 11), Dortmund 1993, S. 55–65; Migration und Fernhandel im »Tödden-System«: Wanderhändler aus dem nördlichen Münsterland im mittleren und nördlichen Europa des 18. und 19. Jahrhunderts (Studien zur Historischen Migrationsforschung, Bd. 4), Osnabrück 1996; Justus Möser – Wanderhandel und Warenmärkte in vorindustrieller Zeit, in: Möser-Forum [3. 1998]; Zuwanderung und Eingliederung – das Beispiel Espelkamp, in: K.J. Bade/J. Oltmer (Hg.), Aussiedler: deutsche Einwanderer aus Osteuropa, Münster [1998].

Panikos Panayi, Ph.D., geb. 1962; Reader, De Montfort University, Leicester/GB; Fellow des IMIS; Studium der Geschichte, Stationers' Company's School, London, und am Polytechnic of North London; BA History 1985; Ph.D. University of Sheffield 1988; Teaching Assistant in den Departments of Economic and Social History sowie History, Univ. of Sheffield 1987–1989, Temporary Lecturer in Modern History, Univ. of Keele 1989–1990, 1990–1993 Lecturer, 1993–1997 Senior Lecturer in Modern European History, seit 1997 Principal Lecturer, dann Reader, Univ. of Leicester.



▷ Mitglied des Editorial Advisory Board of »Immigrants and Minorities«; Organisator der Konferenz »National and Racial Minorities in Total War«, Keele 10./11.9.1990; Alexander-von-

Humboldt Research Fellow am IMIS 1991/92, 1994 und 1997.

▷ Autor und Herausgeber von Büchern und Beiträgen zur Historischen Migra-

tionsforschung, zur Sozialgeschichte sowie zu ethnischen Fragen, u.a.: *The Enemy in Our Midst: Germans in Britain During the First World War*, Oxford 1991; (Hg.), *Racial Violence in Britain, 1840–1950*, Leicester 1993 (2. Ausg.: *Racial Violence in Britain in the Nineteenth and Twentieth Centuries*, London 1996); (Hg.), *Minorities in Wartime: National and Racial Groupings in Europe, North America and Australia*

during the Two World Wars, Oxford 1993; *Immigration, Ethnicity and Racism in Britain, 1815–1945*, Manchester 1994; *German Immigrants in Britain during the Nineteenth Century, 1815–1914*, Oxford 1995; (Hg.), *Germans in Britain since 1500*, London 1996; (Hg. zus. m. K. Larres), *The Federal Republic of Germany since 1949: Politics, Society and Economics Before and After Unification*, London 1996.



Inge E. Steglitz, Ph.D., geb. 1959; Educational Programs Coordinator, Office of Study Abroad, Michigan State University, East Lansing, Michigan, USA; Fellow des IMIS; Studium der Soziologie, Psychologie (kulturvergleichende und Organisationspsychologie, Univ. Saarbrücken) und der Interkulturellen Kommunikation (Intercultural Speech-Communication, Univ. of Minnesota); Diplom-Psychologin Univ. Saarbrücken 1987; M.A. in Speech-Communication 1990 und Ph.D. in (intercultural) Speech-Communication, Univ. of Minnesota 1993; Fulbright-Stipendium 1984/85 (Univ. of Minnesota); Wiss. Mitarbeiterin im »Forschungsverbund Friedens- und Konfliktforschung in Niedersachsen«, Univ. Osnabrück 1994/95.

▷ Mitglied des Sozialwiss. Studienkreises für Internationale Probleme (SSiP), der International Society for Intercultural Education, Training and Research (SIETAR), der European Association for International Education (EAIA) sowie der NAFSA (Association of International Educators).

▷ Publikationen zur Akkulturationsforschung und zur interkulturellen Kommunikation, zum interkulturellen Lernen und Training, zur interkulturellen (Sozial-)Psychologie, u.a.: (Hg. zus. m. J.A. Mestenhauser u. G. Marty), *Culture, Learning and the Disciplins: The-*

ory and Practice in Cross-cultural Orientation, Washington, D.C. 1988; *Survey of University Orientation Programs for International Students and Scholars*, in: ebenda; (zus. m. J. Watson), *Not Only for ESL: Intercultural Aspects of Adult and Continuing Education*, Update: Newsletter of the Minnesota Association for Continuing Adult Education, Nov./Dec. 1991; (zus. m. M. Schneider u. A. Eland), *Religious Organizations, International Students and Intercultural Sensitivity*, Community Section Newsletter, NAFSA: Association for International Educators, Issue 4, April 1992, S. 1–4.

Johannes-Dieter Steinert, Priv. Doz. Dr. phil. habil., geb. 1955, Wiss. Angestellter (Neueste Geschichte) Heinrich-Heine-Univ. Düsseldorf; Fellow des IMIS; Studium der Geschichte und Germanistik Univ. Düsseldorf, 1. Staatsexamen für das Lehramt in der Sekundarstufe II; Promotion Univ. Düsseldorf 1986; Habilitation Univ. Osnabrück 1994; Wiss. Mitarbeiter (Neueste Geschichte) Univ. Düsseldorf 1982–1984, 1986/87; Wiss. Angestellter (Neueste Geschichte) Univ. Osnabrück 1985/86; Hochschulassistent/Wiss. Assistent (Neueste Geschichte) Univ. Osnabrück 1988–1994; seit 1995 Wiss. Angestellter Univ. Düsseldorf.



▷ Publikationen zu Wanderungen und Wanderungspolitik, Freizügigkeit in Europa, Flüchtlingeingliederung, u.a.: Flüchtlingsvereinigungen – Eingliederungsstationen? Zur Rolle organisierter Interessen bei der Flüchtlingsintegration in der frühen Nachkriegszeit, in: Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde 1990, S. 55–68; Organisierte Flüchtlingsinteressen und parlamentarische Demokratie: Westdeutschland 1945–1949, in: K.J. Bade (Hg.), *Neue Heimat im Westen: Vertriebene – Flüchtlinge – Aussiedler*, 2. Aufl. Münster 1991, S. 61–80; Drehscheibe Westdeutschland: Wanderungspolitik im Nachkriegsjahrzehnt, in: K.J. Bade (Hg.), *Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart*, München 1992, S. 386–392; L'accordo di emigrazione italo-tedesco e il reclutamento di manodopera italiana negli anni cinquanta, in: J. Petersen (Hg.), *L'emigrazione tra Italia e Germania*, Manduria 1993, S. 139–167; Migration und Politik. Westdeutschland – Europa – Übersee 1945–1961, Osnabrück 1995; Die große Flucht und die Jahre danach: Flüchtlinge und Vertriebene in den vier

Besatzungszonen, in: H.-E. Volkmann (Hg.), *Ende des Dritten Reiches – Ende des Zweiten Weltkrieges*, München/Zürich 1995, S. 557–579; Die deutsch-italienische Wanderungsvereinbarung und die Anwerbung italienischer Arbeitskräfte in den späten 1950er Jahren, in: V. Ackermann u.a. (Hg.), *Anknüpfungen. Kulturgeschichte – Landesgeschichte – Zeitgeschichte. Gedenkschrift für Peter Hüttenberger*, Essen 1995, S. 439–455; Arbeit in Westdeutschland: Die Wanderungsvereinbarungen mit Italien, Spanien, Griechenland und der Türkei und der Beginn der organisierten Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte, in: *Archiv für Sozialgeschichte*, 35. 1995, S. 197–209; British Recruitment of German Labour, 1945–1950, in: P. Panayi (Hg.), *Germans in Britain since 1500*, London 1996, S. 171–186, 243–245; 50 Jahre Migration. Deutschland – Europa – Übersee. Lassen sich Tendenzen künftigen Wanderungsverhaltens erkennen?, in: *Niederschrift über die 45. Jahrestagung des Bundesverwaltungsamtes 10.–13.6.1996 in Augsburg*, hg. v. Bundesverwaltungsamt, Köln 1996, S. 11–21.



Manuela Westphal, Dr. phil., geb. 1964, Wiss. Mitarbeiterin im DFG-Forschungsprojekt »Familienorientierung, Frauenbild, Bildungs- und Berufsmotivation von eingewanderten und westdeutschen Frauen und Familien in interkulturell-vergleichender Perspektive« (FAFRA) seit 1991 und Lehrbeauftragte für Frauenbildung und allgemeine Pädagogik an der Univ. Osnabrück; assoziiertes Mitglied des IMIS; Studium der Erziehungswissenschaft an den Universitäten Hannover und Osnabrück; Promotion Univ. Osnabrück 1996.

▷ Autorin zahlreicher Veröffentlichungen zu den Forschungsfeldern Migration und Geschlechterverhältnis, Folgen der Migration für Erziehung und Sozialisation, Aussiedlerzuwanderung und -integration, u.a.: (zus. m. L. Herwartz-Emden), Bildungserwartungen und Berufsmotivation von Aussiedlerinnen aus der ehemaligen Sowjetunion, in: *Unterrichtswissenschaft*, 21. 1993, H. 2, S. 106–125; (zus. m. L. Herwartz-Emden), Emanzipationsgewinnerin oder Opfer? Frauen in der Migration, in: *Annäherung an die Fremde*, hg. v. Kulturamt der Stadt Osnabrück/Frauenbüchercafé Mother Jones, Bramsche 1993, S. 28–34; (zus. m. S. Gümen u. L. Herwartz-Emden), Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als weibliches Lebenskonzept: eingewanderte und westdeutsche Frauen im Vergleich, in: *Zeitschrift für Pädagogik*, 40. 1994, H. 1, S. 63–80; (zus. m. S. Gümen), Konzepte von Beruf und Familie in den Lebensentwürfen eingewanderter und westdeutscher Frauen, in: *Frauen in der Einen Welt. Zeitschrift für interkulturelle Frauenalltagsforschung*, 1996, H. 1, S. 44–69; Arbeitsmigrantinnen im Spiegel westdeutscher Frauenbil-

der, in: *Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis*, 19. 1996, H. 42, S. 17–28; (zus. m. L. Herwartz-Emden), Die fremden Deutschen: Einwanderung und Eingliederung von Aussiedlern in Niedersachsen, in: K.J. Bade (Hg.), *Fremde im Land: Zuwanderung und Eingliederung im Raum Niedersachsen seit dem Zweiten Weltkrieg*, Osnabrück 1997, S. 167–212; (zus. m. L. Herwartz-Emden), Konzepte mütterlicher Erziehung in Einwanderer- und Migrantenfamilien – Ergebnisse einer interkulturellen Studie, in: *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie (ZSE)*, 17. 1997, H. 1, S. 56–73; Aussiedlerinnen. Geschlecht, Bildung und berufliche Integration unter Einwanderungsbedingungen, Bielefeld 1997; (zus. m. L. Herwartz-Emden), Arbeitsmigrantinnen in der Bundesrepublik Deutschland: Zwischen Emanzipation und Unterdrückung (Niedersächsische Landeszentrale für pol. Bildung, Reihe »Aktuelles zum Nachdenken«), Hannover 1997; Die unsichtbare Migrantin, in: M. del Mar Castro Varela/D. Clayton/B.Ö. Otayakmaz (Hg.), *Disqualifiziert. Migrantinnen auf dem Arbeitsmarkt*, Köln [1997].

Schwerpunkte interdisziplinärer Arbeit

Zu den wesentlichen Aufgaben des Instituts zählen die Intensivierung, Förderung und interdisziplinäre Koordination von Migrationsforschung im engeren und interkultureller Forschung im weiteren Sinne, die kritische Information der wissenschaftlichen und weiteren Öffentlichkeit, die Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Praxis und das Angebot wissenschaftlich fundierter Einschätzungen und Handlungsempfehlungen. Das Institut hat diesen Aufgaben in den Jahren 1991 bis 1997 durch eine ganze Reihe von Initiativen entsprochen. Dabei haben sich mehrere interdisziplinäre Schwerpunkte wissenschaftlicher Arbeit entwickelt:

- 1 Wanderung und Wanderungspolitik in Deutschland, Europa und im atlantischen Raum: Geschichte und Gegenwart
- 2 Migration – Nationalstaat – Wohlfahrtsstaat: Deutschland und Europa
- 3 Einwanderungspolitik und Einwanderungsgesetzgebung: Deutschland im internationalen Vergleich
- 4 Migration – Ethnizität – Multikulturalismus
- 5 Kulturelle Lebensformen im Eingliederungsprozeß – Geschlechterverhältnisse – Frauenforschung
- 6 Aussiedlerzuwanderung und Aussiedlerintegration
- 7 Flucht – Vertreibung – Umsiedlung
- 8 Migration, Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung



Thomas Schriefers, Collage aus der Reihe »Migration – Austausch der Kulturen?«, 1997, 50 × 70 cm

1

Wanderung und Wanderungspolitik in Deutschland, Europa und im atlantischen Raum: Geschichte und Gegenwart

Bevölkerung, Wirtschaft und Gesellschaft wurden im Deutschland des 19. und 20. Jahrhunderts stark durch Massenwanderungen geprägt: Auf die kontinentale Auswanderung nach Ost- und Südosteuropa, die in großem Umfang noch bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts andauerte, folgte der überseeische Massenexodus, der bis zum Ende des Jahrhunderts mehr als fünf Millionen Menschen umfaßte. Annähernd die gleiche Zahl strömte in den drei Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg in Gestalt der Transitwanderung aus Ost- und Südosteuropa durch Deutschland und über die deutschen Seehäfen weiter in die Vereinigten Staaten, während die Binnenwanderung innerhalb der deutschen Grenzen alle grenzüberschreitenden Bewegungen noch bei weitem übertraf. Am Vorabend des Ersten Weltkriegs waren in Deutschland rund 1,2 Mio. ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, im Krieg selbst mehr als zwei Millionen ausländische Zwangsarbeiter. Im Zeichen restriktiver Migrationspolitik in überseeischen Einwanderungsländern und im ›Arbeitseinfuhrland‹ Deutschland stabilisierten sich in der Weimarer Republik Auswanderung und Ausländerbeschäftigung auf niedrigerem Niveau. Die Zeit des Nationalsozialismus war im Wanderungsgeschehen bestimmt durch Flucht und Emigration aus Deutschland und durch europaweiten Menschenraub zur Zwangsarbeit in der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft, in der 1944 ein Fünftel aller Beschäftigten Ausländerin-

nen und Ausländer waren. Kriegsende und Nachkriegszeit waren geprägt durch die größten Massenzwangswanderungen der europäischen Geschichte in Gestalt von Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem Osten, an die sich nach dem Ende der organisierten Vertreibungen die bis heute andauernde, inzwischen ebenfalls mehrere Millionen umfassende Zuwanderung der Aussiedler bzw. Spätaussiedler anschloß. Neben ihnen stehen heute als nach wie vor stärkste Zuwanderergruppe die aus der ehemaligen ›Gastarbeiterbevölkerung‹ hervorgegangene millionenstarke Einwandererminderheit und die stärkste Flüchtlingsbevölkerung Europas aus den verschiedensten Krisenzonen der Welt.

▷ Die Geschichte der Wanderungen war vielfach auch die Geschichte des Versuchs, sie durch Migrationspolitik zu kontrollieren oder zu steuern, Zuwanderung und Eingliederung zu erleichtern, zu erschweren, zu verbieten oder durch Ausweisung zu beenden. Der interdisziplinäre IMIS-Schwerpunkt »Wanderung und Wanderungspolitik in Deutschland, Europa und im atlantischen Raum: Geschichte und Gegenwart« wird von Prof. Dr. Klaus J. Bade (Neueste Geschichte) bereits seit den frühen 1980er Jahren betrieben. 1982 organisierte er die erste große epochenübergreifende, interdisziplinäre und internationale Migrationskonferenz, aus deren Ergebnissen nachhaltige Anstöße für die historisch-sozialwissenschaftliche Migrationsforschung hervorgingen. Seit-

dem hat sich Osnabrück immer weiter als ein Zentrum Historischer Migrationsforschung etabliert. Seit 1995 erscheinen hier die epochen- und themenübergreifenden »Studien zur Historischen Migrationsforschung (SHM)«, herausgegeben von Prof. Dr. Bade und

redigiert von Dr. Jochen Oltmer (Neueste Geschichte/IMIS). Von ihrer Gründung im Jahre 1992 bis 1996 lag am IMIS auch der Vorsitz und die Geschäftsführung der bundesweiten »Gesellschaft für Historische Migrationsforschung (GHM)«.

Abgeschlossene und laufende Arbeiten

Von der überseeischen Auswanderung zur kontinentalen Einwanderung: Entwicklungslinien deutscher und europäischer Geschichte

Prof. Dr. Klaus J. Bade

Laufzeit: unbefristet

Förderung: Netherlands Institute for Advanced Study in the Humanities and Social Sciences (NIAS),
Deutsche Forschungsgemeinschaft
1996/97

▷ Vorbereitet wird eine übergreifende Synthese zur Geschichte der Wanderungen aus, in und nach Europa seit der Frühen Neuzeit vor dem Hintergrund der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Kultur- und Politikgeschichte. Nach der Herausarbeitung der langen Entwicklungslinien der Migrationsgeschichte von der Frühen Neuzeit bis zum Ende Alteuropas steht der Wandel vom europäischen Massenexodus des 19. Jahrhunderts zum Einwanderungskontinent Europa im späten 20. Jahrhundert im Mittelpunkt der Darstellung, die in verschiedenen europäischen Verlagen und Sprachen erscheinen soll. Prof. Dr. Bade arbeitete in diesem Zusammenhang 1996/97 auf Einladung des Netherlands Institute for Advanced Study in the Humanities and Social Sciences (NIAS) in Wassenaar, während die Deutsche Forschungsgemeinschaft eine Lehrstuhlvertretung ermöglichte (Priv. Doz. Dr. Manfrass, DHI Paris/IMIS).

Publikationen u.a.:

Bade, Klaus J.: German Transatlantic Emigration in 19th and 20th Century, in: Pieter C. Emmer/Magnus Mörner (Hg.), European Expansion and Migration, Oxford 1991, S. 121–155.

Bade, Klaus J.: Migration Processes after World War I: The German and European Experience, in: Dirk Hoerder/Diethelm Knauf (Hg.), Fame, Fortune and

Sweet Liberty. The Great European Emigration, Bremen 1992, S. 199–206 (deutsche Ausgabe unter dem Titel: Migrationsprozesse nach dem Ersten Weltkrieg, in: Dirk Hoerder/Diethelm Knauf (Hg.), Aufbruch in die Fremde. Die deutsche Amerikaauswanderung, Bremen 1992, S. 199–206).

Bade, Klaus J. (Hg.): Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart, 1.–3. Aufl. München 1992/93; 2. Ausg. Frankfurt a.M. 1992; 3. Ausg. Gütersloh 1992; Sonderausg. Bundeszentrale und Landeszentralen für politische Bildung 1993.

Bade, Klaus J.: Das Eigene und das Fremde – Grenzerfahrungen in Geschichte und Gegenwart, in: ebenda, S. 15–25.

Bade, Klaus J.: ›Billig und willig‹ – die ausländischen ›Wanderarbeiter‹ im kaiserlichen Deutschland, in: ebenda, S. 311–324.

Bade, Klaus J. (Hg.): Población, trabajo y migración en los siglos XIX y XX en Alemania (Ministerio de Trabajo y Seguridad Social. Centro de Publicaciones), Madrid 1992.

Bade, Klaus J.: Die »Organisation des Arbeitsmarkts« im Kaiserreich, in: Scripta Mercaturae, 27. 1993, H. 1/2, S. 75–90.

Bade, Klaus J.: Homo Migrans: Wanderungen aus und nach Deutschland – Erfahrungen und Fragen, Essen 1994.

Bade, Klaus J.: Migration Past and Present: the German experience, in: Dirk Hoerder/Jörg Nagler (Hg.), People in Transit. German Migrations in Comparative Perspective 1820–1930, Washington 1995, S. 399–412.

Bade, Klaus J.: Vom Auswanderungsland ohne Auswanderungsgesetz zum Einwanderungsland ohne Einwanderungsgesetz: Deutsche Paradoxien im 19. und 20. Jahrhundert, in: Karl-Heinz Meier-Braun (Hg.), 40 Jahre ›Gastarbeiter‹ in Deutschland 1955–1995, Stuttgart 1996, S. 85–100 (engl. Übersetzung in: Gerhard Fischer (Hg.), Debating Enzensberger. Great Migration and Civil War, Tübingen 1996, S. 155–168).

Bade, Klaus J.: Transnationale Migration, ethno-nationale Diskussion und staatliche Migrationspolitik im Deutschland des 19. und 20. Jahrhunderts, in: ders. (Hg.), Migration – Ethnizität – Konflikt: Systemfragen und Fallstudien (IMIS-Schriften, Bd. 1), Osnabrück 1996, S. 403–430.

Wanderung und Wanderungspolitik im geteilten und im vereinigten Deutschland

Prof. Dr. Klaus J. Bade

Laufzeit: unbefristet

Förderung: Volkswagen-Stiftung

(Akademie-Stipendium) 1991

▷ Bevölkerung, Wirtschaft und Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland wurden wie in keinem westlichen Industriestaat in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts durch grenzüberschreitende Massenbewegungen geprägt. Dabei unterschieden

sich die historischen Erfahrungen in der Bundesrepublik Deutschland in vieler Hinsicht grundlegend von denjenigen der Deutschen Demokratischen Republik. Historische Längsschnitte und gegenwartsbezogene Querschnitte verfolgen Grundfragen von Wanderung und Wanderungspolitik unter besonderer Berücksichtigung der Bundesrepublik Deutschland, aber auch in historisch vergleichender Perspektive.

Publikationen u.a.:

Bade, Klaus J.: Fremde Deutsche: ›Republikflüchtige‹ – Übersiedler – Aussiedler, in: ders. (Hg.), *Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart*, München 1992, S. 401–410.

Bade, Klaus J.: Politik in der Einwanderungssituation: Migration – Integration – Minderheiten, in: ebenda, S. 411–422.

Bade, Klaus J.: Une Siècle de Migrations, in: *Hommes & Migrations*, Nr. 1151/52 (Febr./März 1992), S. 6–10.

Bade, Klaus J.: Ausländer- und Asylpolitik in der Bundesrepublik Deutschland: Grundprobleme und Entwicklungslinien, in: Ursula Mehrländer (Hg.), *Einwanderungsland Deutschland*, Bonn 1993, S. 51–67 (ital. Übers. Rom 1993).

Bade, Klaus J.: Die neue Einwanderungssituation im vereinigten Deutschland: Geschichtserfahrung und Zukunftsangst, in: Christoph Butterwegge/Siegfried Jäger (Hg.), *Europa gegen den Rest der Welt? Flüchtlingsbewegungen – Einwanderung – Asylpolitik*, Köln 1993, S. 87–95.

Bade, Klaus J.: Ausländer – Aussiedler – Asyl in der Bundesrepublik Deutschland (Dokumentationsreihe »Aktuell/Kontrovert« der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung / Bundeszentrale für politische Bildung), Hannover 1990; 2. aktualisierte Ausg. Hannover/Bonn 1992; 3. aktualisierte Ausg. Hannover/Bonn 1994.

Bade, Klaus J.: Ausländer – Aussiedler – Asyl: eine Bestandsaufnahme, München 1994.

Bade, Klaus J.: Immigration and Social Peace in United Germany, in: *Daedalus. Journal of the American Academy of Arts and Sciences*, Winter 1994, S. 85–106.

Bade, Klaus J.: Einheimische und Fremde im vereinigten Deutschland, in: Alexander Demandt (Hg.), *Mit Fremden leben. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart*, München 1995, S. 220–234.

Bade, Klaus J.: Imigração e Política Imigratória na Alemanha e Europa: História – Situação Atual – Perspectiva, in: Walney Moraes Sarmiento/Ulrich Gmünder (Hg.), *Migrações no Brasil e no mundo*, Goethe-Institut Salvador 1996, S. 17–31.

Spannungsausgleich im Eingliederungsprozeß: Niedersachsen seit der Nachkriegszeit

Prof. Dr. Klaus J. Bade (Projektleitung), *Laufzeit:* 1993–1996
Dr. Peter Marschalck, Dr. Carsten *Förderung:* Nieders. Vorab der Volkswagen-Stiftung / Niedersächsischer
Quesel, Dr. Adolf Wennemann *Forschungsverbund Friedens- und
Konfliktforschung*

▷ Niedersachsen war – neben Schleswig-Holstein und Bayern – nach dem Zweiten Weltkrieg eines der drei deutschen ›Hauptflüchtlingsländer‹ und hat heute in verschiedenen Landkreisen wiederum besonders hohe Zahlen von Aussiedlern. Zuweilen sind in Gemeinden niedersächsischer Landkreise Spuren der verschiedensten Zuwanderergruppen seit dem Zweiten Weltkrieg in unmittelbarer Nähe zu finden: Siedlungen mit an Flucht und Vertreibung erinnernden Straßennamen, Aussiedler bzw. Spätaussiedler, Pionierwanderer und Nachfahren der früheren ›Gastarbeiterbevölkerung‹, ›boat people‹ aus den späten 1970er Jahren, Asylberechtigte, Asylsuchende und andere Flüchtlinge. Die Frage nach den Problemen, vor denen das Land Niedersachsen bei dieser Eingliederung der verschiedenen Zuwanderergruppen stand und steht, welche Erfahrungen dabei gemacht wurden und werden, war Ausgangspunkt dieses Forschungsprojektes am Beispiel des Raumes Niedersachsen seit dem Zweiten Weltkrieg. In historischen Längsschnitten und einer empirischen Umfrage wurden gruppenspezifische und gruppenübergreifende Eingliederungsprobleme und das Verhältnis von Zugewanderten und Einheimischen untersucht.

Publikationen u.a.:

Bade, Klaus J. (Hg.): Fremde im Land: Zuwanderung und Eingliederung im Raum Niedersachsen seit dem Zweiten Weltkrieg (IMIS-Schriften, Bd. 3), Osnabrück 1997.

Bade, Klaus J.: Einführung: Zuwanderung und Eingliederung in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg, in: ebenda, S. 9–44.

Marschalck, Peter: Bevölkerung und Wanderung im Raum Niedersachsen seit dem Zweiten Weltkrieg, in: ebenda, S. 45–75.

Wennemann, Adolf: Flüchtlinge und Vertriebene in Niedersachsen: Vergangenheitsorientierung und Strukturwandel, in: ebenda, S. 77–124.

Wennemann, Adolf: Zwischen Emanzipation und Konformitätsdruck: Zuwanderer aus SBZ und DDR in Niedersachsen, in: ebenda, S. 125–166.

Quesel, Carsten: Perspektiven multikulturellen Zusammenlebens im Lichte einer Schülerbefragung, in: Gegenwartskunde, 1997, H. 2, S. 227–237.

Espelkamp – Geschichte eines Integrationsmodells

Prof. Dr. Klaus J. Bade (Projektleitung),
Dr. Hannelore Oberpenning

Laufzeit: 1996–1999

Förderung: NRW-Stiftung, Aufbaugesellschaft Espelkamp, Stadt Espelkamp, Interessengemeinschaft Espelkamper Unternehmer (IGEUE)

▷ Kaum eine andere Stadt in der Bundesrepublik wurde und wird nach wie vor so intensiv und nachhaltig durch Zuwanderung und Eingliederung geprägt wie Espelkamp in Nordrhein-Westfalen. Gründung und Aufbau gehen auf eine gemeinsame Initiative von Staat und Kirche zurück. Espelkamp entstand nach 1945 als städtische Neugründung für Flüchtlinge und Vertriebene auf dem Gelände einer ehemaligen Munitionsanstalt. Im Projekt geht es um Anfänge, Aufbau und Entwicklung der Stadt Espelkamp unter besonderer Berücksichtigung der Zuwanderung und Eingliederung von Flüchtlingen, Vertriebenen und Aussiedlern, um die zu ihrer Aufnahme und Eingliederung entwickelten Konzeptionen und um deren Herausforderung durch immer neue Zuwanderergruppen. Im Vordergrund steht der Wandel der Eingliederungssituation und die Entwicklung von Lebenslagen und Lebensformen in der Begegnung von Zuwanderern und Einheimischen bzw. von schrittweise einheimischer werdenden oder längst einheimisch gewordenen mit immer neuen Zuwanderern mit unterschiedlichen Lebensentwürfen, gruppenspezifischen Traditionen und Vorstellungswelten.

Publikationen u.a.:

Oberpenning, Hannelore: Zuwanderung und Eingliederung – das Beispiel Espelkamp, in: Klaus J. Bade/Jochen Oltmer (Hg.), *Aussiedler: deutsche Einwanderer aus Osteuropa*, Münster [1998].

Westdeutsche Wanderungspolitik, internationale Wanderungskooperation und europäische Integration 1945–1961

Prof. Dr. Klaus J. Bade (Projektleitung),
Priv. Doz. Dr. Johannes-Dieter Steinert

Laufzeit: 1988–1994

Förderung: Volkswagen-Stiftung

▷ Zwischen 1945 und 1961 erlebte Westdeutschland starke Auswanderungen in europäische und überseeische Länder. Gleichzeitig begann die organisierte Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte im Rahmen von zunächst mit Italien, Spanien, Griechenland und der Türkei getroffenen Vereinbarungen. Unter Berücksichtigung bilateraler und internationaler Beziehungen wurde erstmals anhand amtlicher Akten des In- und Auslandes die westdeutsche Wanderungspolitik dargestellt, die darauf

zielte, die Auswanderung von Deutschen und die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte zu kontrollieren und zu regulieren. Den Hintergrund des Projekts bildeten die internationalen Bemühungen zur Regelung von Bevölkerungs- und Arbeitsmarktproblemen durch internationale Kooperation, finanzielle Unterstützung und europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Publikationen u.a.:

Bade, Klaus J.: Immigration and Integration in Germany since 1945, in: *Academia Europea* (Schriften der Europäischen Akademie der Wissenschaften), 1. 1992, S. 75–79.

Bade, Klaus J.: ›Stranieri Nativi‹ e ›Tedeschi Stranieri‹. La nuova Situazione nella Repubblica Federale Tedesca: Sviluppi – Problemi – Prospettive, in: Maurizio Degl’Innocenti (Hg.), *L’esilio nella Storia del Movimento Operaio e L’emigrazione Economia*, Rom 1992, S. 273–295.

Steinert, Johannes-Dieter: Drehscheibe Westdeutschland: Wanderungspolitik im Nachkriegsjahrzehnt, in: Klaus J. Bade (Hg.), *Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart*, München 1992, S. 386–392.

Steinert, Johannes-Dieter: L’accordo di emigrazione italo-tedesco e il reclutamento di manodopera italiana negli anni cinquanta, in: Jens Petersen (Hg.), *L’emigrazione tra Italia e Germania*, Manduria 1993, S. 139–167.

Steinert, Johannes-Dieter: Migration und Politik. Westdeutschland – Europa – Übersee 1945–1961, Osnabrück 1995.

Steinert, Johannes-Dieter: Die große Flucht und die Jahre danach: Flüchtlinge und Vertriebene in den vier Besatzungszonen, in: Hans-Erich Volkmann (Hg.), *Ende des Dritten Reiches – Ende des Zweiten Weltkriegs*, München/Zürich 1995, S. 557–579.

Steinert, Johannes-Dieter: Die deutsch-italienische Wanderungsvereinbarung und die Anwerbung italienischer Arbeitskräfte in den späten 1950er Jahren, in: Volker Ackermann u.a. (Hg.), *Anknüpfungen. Kulturgeschichte – Landesgeschichte – Zeitgeschichte. Gedenkschrift für Peter Hüttenberger*, Essen 1995, S. 439–455.

Steinert, Johannes-Dieter: Arbeit in Westdeutschland: Die Wanderungsvereinbarungen mit Italien, Spanien, Griechenland und der Türkei und der Beginn der organisierten Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte, in: *Archiv für Sozialgeschichte*, 35. 1995, S. 197–209.

Vollmer, Renate: The Informative Value of Migration Statistics (1945–1961): Exemplified for Intra-european Emigration from Germany, in: *Scripta Mercaturae*, 25. 1991, H. 1/2, S. 41–72.

Vollmer, Renate: The Informative Value of Migration Statistics on Overseas Migrations (1945–1961): Exemplified for Emigrations from Germany, in: *Historical Research/Historische Sozialforschung*, 17. 1992, H. 2, S. 49–94.

Migration und Fernhandel im ›Tödden-System‹

Prof. Dr. Klaus J. Bade (Projektleitung), *Laufzeit:* 1993–1996
Dr. Hannelore Oberpenning *Förderung:* Gerda Henkel Stiftung,
C&A, Düsseldorf, Gebr. Hettlage,
Münster

▷ Wanderhandelssysteme waren integraler Bestandteil von Wirtschaft und Gesellschaft im vorindustriellen Europa. Trotz ihrer Bedeutung für Entwicklung und Strukturwandel der Märkte blieben sie lange Stiefkinder der Forschung. Zu den bedeutendsten Systemen dieser Art gehörte der im nördlichen Münsterland beheimatete Wanderhandel der ›Tödden‹, der von Nordfrankreich bis zum Baltikum reichte. Das ›Tödden-System‹ verband Groß- und Hausierhandel einer anfangs unterbäuerlichen Schicht. Ihre Lebens- und Arbeitswelt war geprägt durch hohe Mobilität. Aus dem Töddenhandel gingen später namhafte Unternehmen – wie C&A, Hettlage oder Boecker – hervor, deren Traditionslinien bis in die Gegenwart reichen. Dargestellt, analysiert und im europäischen Vergleich eingeordnet wurden am Beispiel des ›Tödden-Systems‹ Funktionen und Folgewirkungen des Wanderhandels auf dem Weg von der Agrargesellschaft des 17. und 18. Jahrhunderts über die Expansion des ländlichen und städtischen Handels im 18. und 19. Jahrhundert zur Entfaltung der industriellen Markt- und Konsumgesellschaft seit dem späten 19. Jahrhundert.

Publikationen u.a.:

Bade, Klaus J.: Wanderung in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert, in: Wilfried Reininghaus (Hg.), *Wanderhandel in Europa (Untersuchungen zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte, Bd. 11)*, Dortmund 1993, S. 13–20.

Oberpenning, Hannelore: Neue Forschungen zum Handel der Tödden: Ein Arbeitsbericht, in: ebenda, S. 55–65.

Oberpenning, Hannelore: Die Tödden aus dem nördlichen Münsterland – Wanderhandel der »pakkedragers« in den Niederlanden, in: Andreas Eijnck u.a. (Bearb.), *Wanderarbeit jenseits der Grenze: 350 Jahre auf der Suche nach Arbeit in der Fremde*, Assen 1993, S. 110–117.

Oberpenning, Hannelore: Migration und Fernhandel im ›Tödden-System‹. Wanderhändler aus dem nördlichen Münsterland im mittleren und nördlichen Europa des 18. und 19. Jahrhunderts (Studien zur Historischen Migrationsforschung, Bd. 4), Osnabrück 1996.

Oberpenning, Hannelore: Justus Möser – Wanderhandel und Warenmärkte in vorindustrieller Zeit, in: *Möser-Forum* [3. 1998].

Auswanderung aus der Berghauptmannschaft Clausthal nach Südastralien in der Mitte des 19. Jahrhunderts

Prof. Dr. Klaus J. Bade (Projektleitung),
Dr. Renate Vollmer

Laufzeit: 1992–1995

Förderung: Volkswagen-Stiftung

▷ Die überseeische Massenauswanderung aus dem Deutschland des 19. Jahrhunderts war eine gesellschaftliche Antwort auf das Mißverhältnis im Wachstum von Bevölkerung und Erwerbsangebot im Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft. In diesem Zusammenhang erschien den einen die Auswanderung von Erwerbslosen oder Unterbeschäftigten als notwendiges ›soziales Sicherheitsventil‹, den anderen als bloßer ›Export der sozialen Frage‹. Zwischen solchen Extrempunkten der öffentlichen Diskussion standen pragmatische Versuche zur geförderten Auswanderung, die hier am Beispiel der Auswanderung aus der Berghauptmannschaft Clausthal Mitte des 19. Jahrhunderts untersucht wurden.

Publikationen u.a.:

Vollmer, Renate: Auswanderungen des 18. und 19. Jahrhunderts aus dem Raum Niedersachsen in der Literatur des 20. Jahrhunderts. Eine Regionalbibliographie, Hannover 1993.

Vollmer, Renate: Auswanderungspolitik und Soziale Frage im 19. Jahrhundert. Staatlich geförderte Auswanderung aus der Berghauptmannschaft Clausthal nach Südastralien, Nord- und Südamerika 1848–1854, Frankfurt a.M. 1995.

Migration, Gesellschaft und Staat in der Weimarer Republik

Dr. Jochen Oltmer

Laufzeit: 1996–2000

▷ Zwischen dem Ende des Ersten Weltkriegs 1918 und der Weltwirtschaftskrise zu Beginn der 1930er Jahre war Deutschland Aus- und Zuwanderungsland zugleich. Im Mittelpunkt des Vorhabens steht die Untersuchung von transnationaler Migration als politischem Problem in der Weimarer Republik. Ihre Wanderungspolitik war geprägt durch ein Geflecht von sozial- und arbeitsmarktpolitischen, wirtschafts- und nationalpolitischen, sicherheits- und außenpolitischen Interessen. Sie werden zu mehreren wichtigen übergreifenden Spannungsfeldern zusammengeführt, u. a.: Migration und soziales System; Migration, Wirtschaft und Autarkie; Migration, Nationalismus und Minderheiten; Migration und humanitäres Interesse; Migration, Nationalstaat und supranationale Migrationsregime. Gefragt wird nach den konstitutiven

Merkmale dieser Spannungsfelder in ihrer Entwicklung, in den je unterschiedlichen Konfliktkonstellationen und in den Bedingungen, Zielsetzungen und Ergebnissen der Diskussion um Kontrolle und Regulierung von transnationalen Wanderungsbewegungen in der Weimarer Republik als Wohlfahrtsstaat.

»Studien zur Historischen Migrationsforschung (SHM)«

Herausgeber: Prof. Dr. Klaus J. Bade
Wiss. Redakteur: Dr. Jochen Oltmer

Laufzeit: 1995–1999

Förderung: Daimler-Benz-Fonds im
Stifterverband für die Deutsche Wissen-
schaft

▷ Wanderungsbewegungen gehören weltweit zu den zentralen Problemen der Gegenwart und absehbaren Zukunft. Die aktuellen Probleme verstärkten noch das ohnehin wachsende Interesse an historischen Entwicklungslinien und Orientierungshilfen in den gesellschaftlichen Problembereichen von Migration, Integration und Minderheiten. Um Antworten und neue Fragen bemüht sich die auch in Deutschland stark wachsende, interdisziplinär geprägte Historische Migrationsforschung. Die »Studien zur Historischen Migrationsforschung (SHM)« bieten ihr ein themen- und epochenübergreifendes Publikationsorgan für Monographien und konzeptionell geschlossene Sammelwerke. Dem wissenschaftlichen Beirat gehören an: Prof. Dr. Detlef Brandes (Univ. Düsseldorf), Prof. Dr. Pieter C. Emmer (Univ. Leiden), Prof. Dr. Ulrich Herbert (Univ. Freiburg i.Br.), Prof. Dr. Walter D. Kamphoefner (Texas A&M Univ.), Prof. Dr. Jan Lucassen (Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis, Amsterdam), Prof. Dr. Ernst Schubert (Univ. Göttingen). In der Reihe erschienen 1995–1997 fünf Monographien (s. hierzu auch »Schriftenreihen«):

- Bd. 1: Volker Ackermann, Der ›echte‹ Flüchtling. Deutsche Vertriebene und Flüchtlinge aus der DDR 1945–1961, Osnabrück 1995.
- Bd. 2: René Del Fabbro, Transalpini. Italienische Arbeitswanderung nach Süddeutschland im Kaiserreich 1870–1918, Osnabrück 1996.
- Bd. 3: Axel Lubinski, Entlassen aus dem Untertanenverband. Die Amerika-Auswanderung aus Mecklenburg-Strelitz im 19. Jahrhundert, Osnabrück 1997.
- Bd. 4: Hannelore Oberpenning, Migration und Fernhandel im ›Tödden-System‹: Wanderhandel aus dem nördlichen Münsterland im mittleren und nördlichen Europa des 18. und 19. Jahrhunderts, Osnabrück 1996.
- Bd. 5: Uwe Reich, Aus Cottbus und Arnswalde in die Neue Welt. Amerika-Auswanderung aus Ostelbien im 19. Jahrhundert, Osnabrück 1997.

Aufbau der bundesweiten »Gesellschaft für Historische Migrationsforschung (GHM)«

Prof. Dr. Klaus J. Bade

Laufzeit: 1991/92

Förderung: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Freudenberg Stiftung

▷ In Zusammenarbeit mit verschiedenen, in der Historischen Migrationsforschung engagierten Fachkollegen, insbesondere mit Prof. Dr. Gerhard Hirschfeld (Bibliothek für Zeitgeschichte, Stuttgart) und Udo Rossbach (Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart), ging es darum, der auch in der Geschichtswissenschaft der Bundesrepublik stark zunehmenden Migrationsforschung ein Forum für den wissenschaftlichen Austausch und zugleich eine Plattform zu bieten, von der aus interdisziplinäre Kontakte zur Migrationsforschung in anderen Fachdisziplinen institutionalisiert werden können mit dem Fernziel einer bundesweiten interdisziplinären »Deutschen Gesellschaft für Migrationsforschung«. Die »Gesellschaft für Historische Migrationsforschung (GHM)« wurde 1992 als bundesweites Forschungsnetzwerk in Stuttgart gegründet, ihr Sitz später nach Osnabrück verlegt. Vorsitzender war 1992–1996 Prof. Dr. Klaus J. Bade, die Geschäftsführung lag zuletzt bei IMIS-Geschäftsführer Dr. Peter Marschalck. Vorsitzender ist heute Prof. Dr. Dittmar Dahmann (Univ. Bonn), Geschäftsführer Priv. Doz. Dr. Volker Ackermann (Univ. Düsseldorf).

2

Migration – Nationalstaat – Wohlfahrtsstaat: Deutschland und Europa

Migration ist in modernen Gesellschaften weder Randphänomen noch Ausnahmeerscheinung. Das Verhältnis von Migration, Nationalstaat und Wohlfahrtsstaat ist dabei spannungsgeladen: Starke und andauernde weltweite Wanderungsbewegungen unterlaufen die Zuordnung der Weltbevölkerung zu territorialen Staaten und damit deren Souveränität über Zugang

zum Territorium und die durch Staatsangehörigkeit definierten Mitgliedschaftsverhältnisse. Migration setzt insbesondere Nationalstaaten dann unter Wandlungsdruck, wenn sie als Wohlfahrtsstaaten verfaßt sind; denn ihre Legitimität und Finanzierbarkeit beruht und beruht auf der erfolgreichen Kontrolle und Begrenzung von Zuwanderung. Politische Auseinandersetzungen

gen über Migration sind deshalb immer auch Auseinandersetzungen um die Frage, wer Zutritt zum Territorium eines Staates und damit zu dessen Wohlfahrtsystem hat. Das Thema »Migration – Nationalstaat – Wohlfahrtsstaat: Deutschland und Europa« ist ein interdisziplinärer Schwerpunkt der Arbeit des Instituts, an dem besonders Prof. Dr. Klaus J. Bade (Neueste Geschichte), Dr. Michael Bommers (Soziologie), Prof. Dr. Eberhard Eichenhofer (Internationales Sozialrecht), Prof. Dr. Albrecht Weber (Rechtsvergleichung) und Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel (Sozialgeographie) beteiligt sind. In diesem Zusammenhang wurden u.a. Vortragsreihen und durch Drittmittel (Europäische Union, Volkswagen-Stiftung, ERASMUS-Programm) geförderte internationale Konferenzen abgehalten, deren Ergebnisse in den IMIS-Schriften dokumentiert sind. Prof. Dr. Eichenhofer brachte 1995 das Thema »Migration und Sozialrecht in der Europäischen Union« ein. Dies geschah vor dem Hintergrund der Aufbereitung eines von ihm in Osnabrück veranstalteten internationalen Experten-Kolloquiums »Social Security of Migrants in the European Union of Tomorrow«, dessen Ergebnisse als Band 4 der IMIS-Schriften erschienen sind. In Kolloquium und Sammelband ging es vorrangig um die Frage nach Stand und Möglichkeiten der Weiterentwicklung bei der Vereinheitlichung der Systeme sozialer Sicherung in der Europäischen Union, die ganz besonders wichtig für den Problemkreis Migration

ist. Dr. Michael Bommers (IMIS) und Prof. Dr. Jost Halfmann (TU Dresden) führten 1996 die IMIS-Konferenz »Migration in nationalen Wohlfahrtsstaaten. Ein Vergleich« durch. Auf dieser Konferenz wurde der strukturelle Zusammenhang von Migration, Nationalstaat und Wohlfahrtsstaat in seinen verschiedenen Aspekten von Wissenschaftlern aus Europa, den USA und Australien thematisiert. Ziel der Konferenz war eine theorieorientierte Diskussion der Bedeutung internationaler und globaler Migrationsverhältnisse für die Souveränität politischer Systeme in der Festlegung ihrer Mitgliedschaftsbedingungen und des zusätzlichen Wandlungsdrucks, unter den Migration moderne Wohlfahrtsstaaten setzt. Längerfristig laufende Informations- und Diskussionsangebote in diesem Schwerpunktbereich lieferten zwei IMIS-Vortragsreihen: Eine internationale Vortragsreihe galt dem Thema »Migration und Illegalität« mit einschlägig ausgewiesenen Wissenschaftlern, aber auch führenden Experten der Praxis. Die gemeinsam konzipierte Vortragsreihe, deren Beiträge zur Zeit für die Publikation in den IMIS-Schriften aufbereitet werden, wurde von Prof. Dr. Eichenhofer geleitet. Hinzu kam als weiteres Informations- und Diskussionsangebot die Vortragsreihe »Migration und Gesundheit/Krankheit«, deren Vorträge zusammen mit Beiträgen zu einem Workshop (Sommer 1998) ebenfalls in den IMIS-Schriften publiziert werden sollen.

Abgeschlossene und laufende Arbeiten

Migration, Nationalstaat und Wohlfahrtsstaat

Dr. Michael Bommès in Kooperation
mit Prof. Dr. Jost Halfmann,
Technische Univ. Dresden

Laufzeit: 1994–1998
Förderung: Volkswagen-Stiftung,
Europäisches Hochschulinstitut Florenz

▷ Eine Zusammenführung von Forschungen zu Migration, Nationalstaat und Wohlfahrtsstaat bietet theoretische Einsichten in Zusammenhänge, die in den Forschungen der einzelnen Teildisziplinen eher übersehen werden. Moderne Nationalstaaten sind in ihrer wohlfahrtsstaatlichen Ausprägung historisch ebensowenig ohne ihren konstitutiven Bezug auf Migrationsphänomene zu verstehen, wie umgekehrt die moderne Migrationsproblematik nicht ohne Bezug auf Strukturmerkmale moderner nationaler Wohlfahrtsstaaten zu erschließen ist. Der Vergleich des unterschiedlichen staatlichen Umgangs mit Migration führt zu einem vertieften Verständnis moderner National- und Wohlfahrtsstaaten.

Publikationen u.a.:

Bommès, Michael/Scherr, Albert: Migration im nationalen Sozialstaat BRD, in: Heute hier – morgen fort. Migration, Rassismus und die (Un-)Ordnung des Weltmarktes, Freiburg i.Br. 1993, S. 45–57.

Bommès, Michael/Halfmann, Jost: Migration und Inklusion. Spannungen zwischen Nationalstaat und Wohlfahrtsstaat, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (KZfSS), 46. 1994, H. 3, S. 406–424 (polnische Übersetzung in: Sprawy Narodowosciowe, Seria Nowa, 5. 1996, H. 1).

Bommès, Michael: Migration und Ethnizität im nationalen Sozialstaat, in: Zeitschrift für Soziologie, 23. 1994, S. 356–377 (Wiederabdruck in: Reinhart Kößler/Tilman Schiel (Hg.), Nationalstaat und Ethnizität, 2. Aufl. Frankfurt a.M. 1995, S. 174–200; engl. Übersetzung: Migration and Ethnicity in the National Welfare State, in: Marco Martiniello (Hg.), Migration, Citizenship and National Identities in the European Union, Aldershot 1995, S. 120–143).

Bommès, Michael/Bade, Klaus J.: Migration – Ethnizität – Konflikt: Erkenntnisprobleme und Beschreibungsnotstände: eine Einführung, in: Klaus J. Bade (Hg.), Migration – Ethnizität – Konflikt: Systemfragen und Fallstudien (IMIS-Schriften, Bd. 1), Osnabrück 1996, S. 11–40.

Bommès, Michael: Migration, Ethnizität und Wohlfahrtsstaat – Kommunale Probleme in föderalen Systemen, in: ebenda, S. 213–249.

Bommès, Michael: Von ›Gastarbeitern‹ zu Einwanderern: Arbeitsmigration in Niedersachsen, in: Klaus J. Bade (Hg.), Fremde im Land: Zuwanderung und Ein-

gliederung im Raum Niedersachsen seit dem Zweiten Weltkrieg (IMIS-Schriften, Bd. 3), Osnabrück 1997, S. 249–322.

Bommes, Michael/Halfmann, Jost (Hg.): Migration in nationalen Wohlfahrtsstaaten. Theoretische und vergleichende Untersuchungen (IMIS-Schriften, Bd. 6), Osnabrück [1998].

Bommes, Michael/Halfmann, Jost: Einführung: Migration, Nationalstaat, Wohlfahrtsstaat – eine theoretische Herausforderung für die Migrationsforschung, in: ebenda.

Bommes, Michael/Halfmann, Jost: Staatsbürgerschaft, Inklusionsvermittlung und Migration. Zum Souveränitätsverlust des Wohlfahrtsstaates, in: ebenda.

Migration in Kommunen

Dr. Michael Bommes (Projektleitung),

Dr. Ulrich Rothhoff, Dipl.-Sozw.

Lydia Kocar

Laufzeit: 1994–1997

Förderung: Konrad-Adenauer-Stiftung,
Beauftragte der Bundesregierung für
die Belange der Ausländer, Beauftragte
des Landes Niedersachsen für die
Belange der Ausländer

▷ Das Projekt beschäftigt sich mit den Effekten differenzierter Migrationsformen im kommunalen Kontext und mit den lokalen politischen Reaktionsformen darauf. Dabei geht es um die Auswirkungen der verschiedenen Migrationen auf kommunale Ressourcen in großen, mittleren und kleineren Städten und die Verarbeitung dieser Auswirkungen in kommunalen Organisationen. In einem empirischen Teilprojekt des Vorhabens wurde die »Funktion und strukturelle Einbettung von Ausländerbeauftragten in den Kommunen« untersucht.

Publikationen u.a.:

Bommes, Michael: Interessenvertretung durch Einfluß. Ausländervertretungen in Niedersachsen (Schriften der Arbeitsgemeinschaft Kommunale Ausländervertretungen Niedersachsen, Nr. 3), 2. Aufl. Osnabrück 1992.

Bommes, Michael/Rothhoff, Ulrich: Europäische Migrationsbewegungen im kommunalen Kontext, in: Kommunen vor neuen sozialen Herausforderungen (Interne Studien, Nr. 100), hg. v. d. Konrad-Adenauer-Stiftung, St. Augustin 1994, S. 93–148.

Bommes, Michael/Radtke, Frank-Olaf: Migration into Big Cities and Small Towns – An Uneven Process with Limited Need for Multiculturalism, in: Innovation, 9. 1996, Nr. 1, S. 75–86.

Bommes, Michael: Migration, Ethnizität und Wohlfahrtsstaat – Kommunale Probleme in föderalen Systemen, in: Klaus J. Bade (Hg.), Migration – Ethnizität – Konflikt: Systemfragen und Fallstudien (IMIS-Schriften, Bd. 1), Osnabrück 1996, S. 213–248.

Bommes, Michael: Die demographische Herausforderung für die kommunale Sozialpolitik, in: Individualisierung und Solidarität – Kommunale Sozialpolitik in der Bewährung (Arbeitsergebnisse eines kommunalen Workshops der Hauptabteilung Kommunalwissenschaften im Bereich Forschung und Beratung), hg. v. d. Konrad-Adenauer-Stiftung, St. Augustin 1996, S. 21–26.

Bommes, Michael: Funktion und strukturelle Einbindung von Ausländerbeauftragten in den Kommunen. Abschlußbericht über ein Forschungsprojekt, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für die Belange der Ausländer, Osnabrück 1997.

Bommes, Michael: Ethnizität als Strukturierungsangebot alltäglicher Organisation – Migration und Ethnizität in kommunalen Einrichtungen, in: Wilhelm Heitmeier (Hg.), Ethnisch-kulturelle Konflikte in der Stadt, Frankfurt a.M. [1997].

Sozialrecht und Migration in der Europäischen Union

Prof. Dr. Eberhard Eichenhofer

Laufzeit: unbefristet

Förderung: ERASMUS-Programm der Europäischen Union 1995

▷ Die Europäische Gemeinschaft verband Staaten mit unterschiedlichen Rechtstraditionen und Sozialsystemen zu einer supranationalen Wirtschaftsgemeinschaft mit dem Fernziel einer auch politischen Union. Seit der Öffnung des europäischen Binnenmarktes wurde die Vermittlung zwischen den Systemen immer dringlicher. Die Vereinheitlichung der verschiedenen Systeme sozialer Sicherheit ist eine der wesentlichen Leistungen der Europäischen Union. Obwohl sie im internationalen Vergleich sehr weit fortgeschritten ist, weist das bestehende Koordinierungswerk noch Lücken auf, die in den nächsten Jahren vor dem Hintergrund des gewandelten Wanderungsgeschehens in der Europäischen Union zu schließen sein werden.

Publikationen u.a.:

Eichenhofer, Eberhard (Hg.): Reform des Europäischen koordinierenden Sozialrechts (Osnabrücker Rechtswissenschaftliche Abhandlungen, Bd. 36), Köln 1993.

Eichenhofer, Eberhard: Internationales Sozialrecht, München 1994.

Eichenhofer, Eberhard: Sozialpolitik im Recht der Europäischen Union und im Europäischen Wirtschaftsraum, in: Internationale Föderation für Europarecht,

Bd. II: Sozialpolitik im Recht der Europäischen Gemeinschaft und im Europäischen Wirtschaftsraum, XVI. FIDE-Kongreß, Rom 1994, S. 85–113.

Eichenhofer, Eberhard/Zuleeg, Manfred (Hg.): Die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs zum Arbeits- und Sozialrecht im Streit, Köln 1995.

Eichenhofer, Eberhard: Il ruolo della corte di giustizia nello sviluppo del diritto sociale europeo, in: Rivista Italiana di diritto pubblico comunitario, Mailand 1995, S. 1–25.

Eichenhofer, Eberhard: Sozialrecht als Gegenstand des Gemeinschaftsrechts – das Europäische Sozialrecht, in: Hartmut Oetker/Ulrich Preis (Hg.), Europäisches Arbeits- und Sozialrecht (EAS). Rechtsvorschriften, systematische Darstellungen, Entscheidungssammlung, Heidelberg 1995, B 1200, S. 1–69.

Eichenhofer, Eberhard: Soziale Menschenrechte in Europa – Die Europäische Sozialcharta und die Charta der Sozialen Grundrechte der Arbeitnehmer (EG), in: Mechanismen, Chancen und Grenzen sozialer Menschenrechte, hg. v. d. Evangelischen Akademie Loccum, Loccum 1995, S. 15–126.

Eichenhofer, Eberhard: Der Europäische Gerichtshof und das Europäische Sozialrecht, in: Ole Due/Marcus Lutter/Jürgen Schwarze (Hg.), Festschrift für Ulrich Everling, Bd. 1, Baden-Baden 1995, S. 297–314.

Eichenhofer, Eberhard: Die sozialrechtliche Stellung von Ausländern aus Nicht-EWR- und Nicht-Abkommenstaaten, in: Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik (ZAR), 16. 1996, S. 62–70.

Eichenhofer, Eberhard: Arbeitsbedingungen bei Entsendung von Arbeitnehmern, in: Zeitschrift für ausländisches und internationales Arbeits- und Sozialrecht (ZIAS), 10. 1996, S. 55–82.

Eichenhofer, Eberhard: Das Sozialrecht in der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs – Zur Genealogie der Thematisierung des Sozialrechts durch den EuGH, in: Zentrum für europäische Sozialpolitik (ZeS)-Arbeitspapier Nr. 9, Bremen 1996, S. 1–23.

Eichenhofer, Eberhard: Das dem Vertrag über die Europäische Union angefügte »Protokoll über die Sozialpolitik«, in: Osnabrücker Rechtswissenschaftliche Abhandlungen, 50. 1996, S. 151–165.

Eichenhofer, Eberhard: Libertà di Circolazione e diritto europeo di provizione del lavoro, in: Rivista Italiana di diritto pubblico comunitario, 46. 1996, S. 283–309.

Eichenhofer, Eberhard: Nationales und supranationales Sozialrecht, in: Vierteljahresschrift für Sozialrecht (VSSR), 25. 1996, S. 187–204.

Eichenhofer, Eberhard (Hg.): Social Security of Migrants in the European Union of Tomorrow (IMIS-Schriften, Bd. 4), Osnabrück 1997.

Eichenhofer, Eberhard: The ERASMUS-Programme »Social Security in Europe«. An Introduction, in: ebenda, S. 9–31.

Eichenhofer, Eberhard: Migration und Wohlfahrtsstaat in der Europäischen Union, in: Michael Bommers/Jost Halfmann (Hg.), Migration in nationalen Wohlfahrtsstaaten. Theoretische und vergleichende Untersuchungen (IMIS-Schriften, Bd. 6), Osnabrück [1998].

3

Einwanderungspolitik und Einwanderungsgesetzgebung: Deutschland im internationalen Vergleich

Die Bundesrepublik Deutschland verzeichnet neben den Vereinigten Staaten von Amerika heute unter den entwickelten Industrieländern weltweit die meisten Zuwanderer. Sie ist seit Jahrzehnten – wie die meisten anderen europäischen Nachbarstaaten – de facto ein Einwanderungsland, ohne bislang de jure dieser Tatsache vollends Rechnung getragen zu haben. Die Beschäftigung mit Fragen von Einwanderungsgesetzgebung und Einwanderungspolitik in Deutschland bildet einen Forschungs- und Beratungsschwerpunkt von IMIS seit dem von Prof. Dr. Klaus J. Bade (Neueste Geschichte) herausgegebenen »Manifest der 60: Deutschland und die Einwanderung« (1994). Seither wurde dieser Schwerpunkt der Arbeit des Instituts zunehmend weiter in den Kontext des europäischen Vergleichs eingebunden. Hier kooperieren neben Prof. Dr. Bade insbesondere Prof. Dr. Eberhard

Eichenhofer (Internationales Sozialrecht), Prof. Dr. György Széll (Soziologie/Europäische Studien) und Prof. Dr. Albrecht Weber (Rechtsvergleichung). Zur Vertiefung der Arbeiten zu diesem Schwerpunkt am Institut wurde von Prof. Dr. Weber eine IMIS-Tagung unter dem Titel »Einwanderungsland Bundesrepublik Deutschland in der Europäischen Union – Gestaltungsauftrag und Regelungsmöglichkeiten« organisiert, deren Beiträge 1997 als Band 5 der IMIS-Schriften erschienen sind. Durch die leitende Mitarbeit von Prof. Dr. Bade in dem amerikanisch-deutschen Projekt »Migration and Refugees. Politics and Policies in the United States and Germany« erfuhr der Arbeitsschwerpunkt eine über die europäische Ebene hinausgehende Erweiterung um Grundprobleme der Migrations- und Flüchtlingspolitik im deutsch-amerikanischen Vergleich.

Abgeschlossene und laufende Arbeiten

Einwanderungspolitik in Deutschland und den USA

Prof. Dr. Klaus J. Bade

Laufzeit: 1993–1997

Förderung: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Freudenberg Stiftung, American Academy of Arts and Sciences, German-American Academic Council Foundation

▷ Vor dem Hintergrund der fremdenfeindlichen Ausschreitungen zu Beginn der 1990er Jahre konzentrierte sich die politische Diskussion in Deutschland vorwiegend

auf Fragen der Schadensbegrenzung. Dabei wurde häufig übersehen, daß die Fremdenfeindlichkeit auch eine aggressive Antwort auf fehlende Konzepte in der Migrationspolitik war. Vor diesem Hintergrund riefen 1994 mit dem von Prof. Dr. Bade herausgegebenen »Manifest der 60: Deutschland und die Einwanderung« 60 deutsche Professorinnen und Professoren der verschiedensten Disziplinen dazu auf, endlich umfassende und integrale gesellschaftspolitische Gestaltungskonzepte für die Bereiche von Zuwanderung und Eingliederung zu entwickeln und politisch umzusetzen. Unter Mitarbeit von Prof. Dr. Bade als Mitglied des Steering Committee im amerikanisch-deutschen Projekt »Migration and Refugees. Politics and Policies in the United States and Germany« (Leitung: Prof. Myron Weiner, Ph.D., MIT, Cambridge, Mass.) der American Academy of Arts and Sciences (AAAS) und der German-American Academic Council Foundation (GAAC) analysierten 1994–1997 rund 30 amerikanische und deutsche Wissenschaftler in gemischten Arbeitsgruppen auf vergleichender Basis Grundfragen der Migrations- und Flüchtlingspolitik auf beiden Seiten. Dazu fanden mehrere Konferenzen und Arbeitstagungen in den Vereinigten Staaten und Deutschland statt. Die ersten Ergebnisse und Politikempfehlungen wurden zusammengefaßt in der Denkschrift »German and American Migration and Refugee Policies. Recommendations of the Joint German-American Project of the American Academy of Arts and Sciences« (Cambridge, Mass. 1996), die im Frühjahr 1996 in Washington und Bonn vorgestellt und Ende 1997 auch in deutscher Sprache publiziert wurde. Die Forschungsergebnisse selbst erscheinen 1997/98 in einer fünfbändigen Buchreihe unter dem Titel »Migration and Refugees: Politics and Policies in the United States and Germany«, Providence, RI/Oxford.

Publikationen u.a.:

Bade, Klaus J.: Weitsichtige Migrationspolitik muß die Fluchtursachen bekämpfen, in: *Das Parlament*, 8./15.1.1993.

Bade, Klaus J. (Hg.): *Manifest der 60: Deutschland und die Einwanderung*, München 1994.

Bade, Klaus J.: *Tabu Migration: Belastungen und Herausforderungen in Deutschland*, in: ebenda, S. 16–21, 66–85.

Bade, Klaus J.: *Einwanderung und Gesellschaftspolitik in Deutschland – Quo Vadis Bundesrepublik?*, in: ders. (Hg.), *Menschen über Grenzen – Grenzen über Menschen: Die multikulturelle Herausforderung*, Herne 1995, S. 204–223.

Bade, Klaus J./*Weiner*, Myron (Hg.): *Migrants Past – Migrants Future: Germany and the United States (Migration and Refugees. Politics and Policies in the United States and Germany, Bd. 1)*, Providence, RI/Oxford 1997.

Bade, Klaus J.: *From Emigration to Immigration: The German Experience in the Nineteenth and Twentieth Century*, in: ebenda, S. 1–37 (Vorabdruck in: *Central European History*, 28. 1995, H. 4, S. 507–535).

Bundesnetzwerk Migration – Integration – Minderheiten

Prof. Dr. Klaus J. Bade

Laufzeit: 1991–1993

Förderung: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Freudenberg Stiftung

▷ Das interdisziplinäre »Bundesnetzwerk Migration – Integration – Minderheiten« bildete eine erste Einrichtung zur Vernetzung wissenschaftlicher Forschungsarbeit, zur Aufbereitung praxisorientierter Forschungsergebnisse und zur Aufdeckung von Forschungslücken im Forschungsfeld Migration, Integration und Minderheiten. Es zielte auf dieser Grundlage auf die Beratung von Politik und Verwaltung sowie von nichtstaatlichen Organisationen und die Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen. Das Bundesnetzwerk hat viele Anstöße gegeben, die inzwischen auch eigene institutionelle Formen angenommen haben. Dazu zählen u.a. der »Rat für Migrationsfragen« (Leitung Prof. Dr. Michael Wollenschläger, Univ. Würzburg) und die »Akademie für Migration und Integration«, die in der Gründungsphase bei der Otto-Benecke-Stiftung (Bonn) angesiedelt wurde.

Publikationen u.a.:

Bade, Klaus J.: Das verlorene Jahrzehnt: die Konzeptionslosigkeit der Politik nährt die Unsicherheit in Deutschland, in: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 19.7.1991.

Bade, Klaus J.: Die neue Einwanderungssituation und die Bringschuld der Politik. Oder: Von der Ratlosigkeit der Politik und der Sprachlosigkeit zwischen Politik und Wissenschaft, in: Vierteljahrschrift der ›Stiftung Christlich-Soziale Politik‹, 6. 1991, H. 4, S. 18–21.

Bade, Klaus J.: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS), in: Magazin der Universität Osnabrück, Dez. 1992, S. 6–15.

Bade, Klaus J.: Die große Ratlosigkeit: Einwanderungsprobleme ohne Einwanderungspolitik, in: Frankfurter Rundschau, 21. 11. 1994, Dokumentation, S. 12.

Migration und Illegalität

Prof. Dr. Eberhard Eichenhofer

Laufzeit: 1995–1998

▷ Nach und hinter dem Feindbild des Asylsuchenden ist das Schreckbild des ›Illegalen‹ aufgestiegen. Das gilt besonders für die öffentliche Diskussion um Arbeitsmarkt-, Sozialpolitik und um die innere Sicherheit – vom unerlaubten Grenzübertritt über den nichtgenehmigten Aufenthalt bis zur unzulässigen Teilnahme am Arbeitsmarkt. Dabei bleibt meist unklar, was Illegalität im Migrationsprozeß eigentlich ausmacht. Die von Prof. Dr. Eichenhofer geleitete IMIS-Vortragsreihe »Migration und

Illegalität« im Wintersemester 1995/96 und im Sommersemester 1996 bemühte sich um Transparenz in der mit großer Schärfe geführten Debatte. Der auf der Vortragsreihe basierende Band 7 der IMIS-Schriften wird 1998 erscheinen. Er gibt einen Überblick über die Probleme der Beschreibung von Illegalität im Migrationsprozeß und umreißt die rechtlichen Rahmenbedingungen vor dem Hintergrund einer Bestandsaufnahme von illegaler Zuwanderung und Beschäftigung in nationalen Wohlfahrtsstaaten. Erweitert wird diese Perspektive aus rechts-, wirtschafts- und politikwissenschaftlicher Sicht um Aspekte des Alltags in der Illegalität. Die Beiträge bieten Fallstudien zur Lage in Deutschland, den USA, in den Niederlanden, Italien, in Schweden und Großbritannien.

Publikationen u.a.:

Eichenhofer, Eberhard (Hg.): Migration und Illegalität (IMIS-Schriften, Bd. 7), Osnabrück [1998].

Migration und Migrationspolitik im deutsch-französischen Vergleich

Priv. Doz. Dr. Klaus Manfrass

Laufzeit: unbefristet

▷ Migration und Migrationspolitik haben in Frankreich und in der Bundesrepublik Deutschland seit Beginn der 1970er Jahre und verstärkt seit der Zäsur des Anwerbestopps von 1973 (Bundesrepublik) bzw. 1974 (Frankreich) in einiger Hinsicht verwandte Züge angenommen. Das gilt nicht nur für die Entwicklung der Zuwandererzahlen, sondern auch für Grundlinien der Ausländer- bzw. Einwanderungspolitik, die trotz stark unterschiedlicher Traditionen langfristige Annäherungen erkennen lassen. Es gilt aber auch für strukturelle Grundprobleme, z. B. für die regionale und lokale Konzentration der ausländischen Bevölkerung, für die Integrationsprobleme der ›Zweiten Generation‹, für die Beschränktheit politischer Partizipation und für den Anstieg der Fremdenfeindlichkeit.

Publikationen u.a.:

Manfrass, Klaus: Türken in Deutschland – Nordafrikaner in Frankreich: Ausländerproblematik im deutsch-französischen Vergleich, Bonn/Berlin 1991.

Manfrass, Klaus: Europe: South-North or East-West Migration? in: *International Migration Review*, 26. 1992, S. 388–400.

Manfrass, Klaus: Frankreich: ein Einwanderungsland?, in: *Einwanderungsland Deutschland. Bisherige Ausländer- und Asylpolitik – Vergleich mit anderen europäischen Ländern*, hg. v. Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 1992, S. 89–112.

Manfrass, Klaus: Immigration et droit d'asile – une étude comparative, in: Henri Menudier (Hg.), Le couple franco-allemand en Europe, Paris 1993, S. 183–199.

Manfrass, Klaus: Zuwanderer und Asylanten in Frankreich und Deutschland: Vergleichende Überlegungen zu einem dauerhaften Problem, in: Dokumente. Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog, 49. 1993, S. 34–42.

Manfrass, Klaus: Reichtum und Armut – Entwicklung und Unterentwicklung, in: Gernot Böhme/Rabinda Chakraborty/Frank Weller (Hg.), Migration und Ausländerfeindlichkeit, Darmstadt 1994, S. 47–58.

Manfrass, Klaus: La politique migratoire en Allemagne (Immigration Policy in Germany), in: Migration et développement. Un nouveau partenariat pour la coopération, Paris 1994, S. 47–55.

Manfrass, Klaus: Allemagne, in: Robert Bistolfi/François Zabbal (Hg.), Islams d'Europe: intégration ou insertion communautaire?, Paris 1995, S. 221–257.

Manfrass, Klaus: Ausländerproblematik im deutsch-französischen Vergleich, in: Günter Baadte/Anton Rauscher (Hg.), Minderheiten, Migration und Menschenrechte (Kirche heute, Bd. 8), Graz/Wien/Köln 1995, S. 73–94.

Manfrass, Klaus: Einwanderungspolitik in Frankreich, in: Albrecht Weber (Hg.), Einwanderungsland Bundesrepublik Deutschland in der Europäischen Union: Gestaltungsauftrag und Regelungsmöglichkeiten (IMIS-Schriften, Bd. 5), Osnabrück 1997, S. 139–156.

Manfrass, Klaus: Migration aus den Maghrebländern nach Frankreich, in: Frankreich-Jahrbuch [1997].

Manfrass, Klaus: Die außenpolitischen Implikationen der internationalen Migration im deutsch-französischen Vergleich, DHI Paris [1998].

Einwanderungsland Bundesrepublik Deutschland in der Europäischen Union

Prof. Dr. Albrecht Weber (Projektleitung), *Laufzeit:* unbefristet

Imogen Graf

Förderung: Volkswagen-Stiftung, EG-Kommission 1996/1997

▷ Die Bundesrepublik Deutschland verzeichnet die bei weitem stärksten, in dauerhafte Einwanderungen mündende Zuwanderungen innerhalb der EU. Die gesellschaftliche Wirklichkeit ist ihrer rechtlichen Gestaltung weit vorausgeeilt. Den rechtlichen Rahmen für ein Einwanderungsland Bundesrepublik Deutschland in der EU zu schaffen, ist eine noch ausstehende Aufgabe des europäischen und nationalen Gesetzgebers. Die IMIS-Tagung »Einwanderungsland Bundesrepublik Deutschland in der Europäischen Union – Gestaltungsauftrag und Regelungsmöglichkeiten« (23./24. 2. 1996) widmete sich den hierfür relevanten Fragen und Perspektiven. Die Ergebnisse dieser Tagung wurden in einem Sammelwerk (IMIS-Schriften, Bd. 5) zusammengefaßt. Seine Beiträge behandeln Aspekte der internationalen Migration, der Bevölkerungsforschung, Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, Erfahrungen der klassischen Einwanderungsländer und einiger europäischer Länder.

Publikationen u.a.:

Weber, Albrecht: Die Harmonisierung des europäischen Einwanderungs- und Asylrechts, in: Zeitschrift für Rechtspolitik, 26. 1993, S. 170–173.

Weber, Albrecht/Grewe, Constanze: Die Reform des Ausländer- und Asylrechts in Frankreich / Die Entscheidung des Conseil Constitutionnel vom 13. August 1993, in: Europäische Grundrechtszeitschrift (EuGRZ), 20. 1993, S. 496–499.

Weber, Albrecht: Nichtdiskriminierung und Minderheitenschutz in Kanada in vergleichender Perspektive, in: EuGRZ, 21. 1994, S. 537–548.

Weber, Albrecht: Französisches Staatsangehörigkeitsrecht im Wandel, in: Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik, 15. 1995, S. 147–151.

Weber, Albrecht: Klarheit und Bürgernähe. Was ein Einwanderungsgesetz leisten könnte, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. 8. 1996, S. 8.

Weber, Albrecht (Hg.): Einwanderungsland Bundesrepublik Deutschland in der Europäischen Union: Gestaltungsauftrag und Regelungsmöglichkeiten (IMIS-Schriften, Bd. 5), Osnabrück 1997.

Weber, Albrecht: Einwanderungsland Bundesrepublik Deutschland in der Europäischen Union – Bestandsaufnahme, Regelungselemente und europäischer Rahmen. Eine Einführung, in: ebenda, S. 9–28.

Weber, Albrecht: Klassische Einwanderungsländer: USA, Kanada, Australien, in: ebenda, S. 97–122.

Weber, Albrecht: Über Möglichkeiten und Grenzen eines Einwanderungsgesetzes, in: ebenda, S. 345–356.

Die Grundrechte in der Verfassungsjudikatur Europas und Nordamerikas

Prof. Dr. Albrecht Weber (Projektleiter), *Laufzeit:* 1996–2000

Detlef Kröger, Flemming Moos

Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft

▷ Im Mittelpunkt dieses Vorhabens steht die Grundrechtsvergleichen (Grundrechtsdoktrin und Besondere Grundrechte) in 25 Rechtsordnungen Nordamerikas (USA, Kanada) sowie West-, Mittel- und Osteuropas einschließlich der Europäischen Gerichtshöfe in Luxemburg (EuGH) und Straßburg (EGMR). Es stellt den bislang umfassendsten Versuch einer europäischen Studie zur Grundlegung eines »gemeineuropäischen Grundrechtsstandards« dar mit dem Ziel der Förderung eines europäischen Grundrechtskatalogs. In diesem Rahmen werden insbesondere jene Grundrechte in den Blick genommen, die die Freizügigkeit, die persönliche Freiheit und den Schutz vor politischer Verfolgung (Asyl) von Migrantinnen betreffen. Dabei werden die Rechtsquellen, die Rechtsprechung und die internationalen Einflüsse aufgezeigt und ein »gemeineuropäisches Profil« formuliert.

4

Migration – Ethnizität – Multikulturalismus

Migranten werden in der internationalen politischen und wissenschaftlichen Diskussion nach ethnischer oder nationaler Zugehörigkeit sortiert, selten willkommen geheißen und meist als Last oder Bedrohung wahrgenommen. Das mit Migration und Ethnizität verbundene oder in Verbindung gebrachte Konfliktpotential wird national und supranational zunehmend unter sicherheitspolitischen Aspekten verhandelt. Defensive Überlegungen und politische Versuche zur Abwehr von Zuwanderung, die öffentliche und alltägliche Kommunikation über Bedrohung und Ablehnung tendieren dabei dazu, sich wechselseitig zu stützen.

Solche Konzipierungen von Migration ergeben sich nicht zwangsläufig. Wo in Geschichte und Gegenwart Zuwanderung als vorteilhaft und erwünscht betrachtet wurde und wird, standen und stehen neben den mit Migration und Integration immer verbundenen Problemen in einer Situation multikultureller Herausforderung Einwanderer auch als ökonomisches Potential und als Träger bestimmter Qualitäten und Qualifikationen im Vordergrund. In den IMIS-Arbeitsbereich »Migration – Ethnizität – Multikulturalismus« haben vor allem

Prof. Dr. Klaus J. Bade (Neueste Geschichte), Dr. Michael Bommers (Soziologie) und Prof. Dr. György Széll (Soziologie) Vorhaben eingebracht. Hinzutreten wird zukünftig Prof. Dr. Utz Maas (Sprachwissenschaft), der seit Ende 1997 Mitglied des IMIS ist. Er wird zum IMIS-Schwerpunkt »Migration – Ethnizität – Multikulturalismus« vor allem mit seinem vom DAAD geförderten Arbeitsvorhaben »Sprachliche Verhältnisse in Marokko« beitragen. Aus dem Kreis der Fellows beteiligte sich am Schwerpunkt insbesondere Dozent Dr. Panikos Panayi (Geschichte, De Montfort Univ. Leicester) mit seinen Arbeiten zu historischen und aktuellen Problemen zu Großbritannien.

Zur weiteren Intensivierung der Arbeit im Schwerpunkt »Migration – Ethnizität – Multikulturalismus« wurde am IMIS im Wintersemester 1994/95 und im Sommersemester 1995 eine interdisziplinäre Vortragsreihe »Migration und Ethnizität« mit rund zwanzig führenden Fachwissenschaftlern aus dem In- und Ausland organisiert. Die überarbeiteten Beiträge erschienen 1996 als Band 1 der IMIS-Schriften unter dem Titel »Migration – Ethnizität – Konflikt: Systemfragen und Fallstudien«.

Abgeschlossene und laufende Arbeiten

Migration, Multikulturalismus, Ethnizität und Konflikt

Prof. Dr. Klaus J. Bade

Laufzeit: unbefristet

▷ Bewegungen von Menschen über Grenzen, von Grenzen über Menschen und Begegnungen der Kulturen gehören zu den Kernproblemen unserer Zeit. Was den einen als kulturelle Bereicherung erscheint, verstehen andere als Bedrohung der eigenen Kultur. Das globale Problemthema ›Migration‹ verdichtet sich in der internationalen politischen und wissenschaftlichen Diskussion zur ›globalen Migrationskrise‹ und scheint wie von selbst die Kategorien ›Ethnizität‹ und ›Konflikt‹ aufzurufen. Die weltweiten Migrationen der Gegenwart, ihre Ursachen, Begleitumstände, Folgeprobleme und -konflikte sowie die noch vor wenigen Jahren für unwahrscheinlich gehaltene Wiederaufwertung ethnischer und nationaler Abgrenzungs- und Konfliktformen sind auch als Teil der sozialen Mobilisierung durch einen ehemals von Europa ausgehenden globalen Modernisierungsprozeß zu verstehen. Angesichts der Vielfalt des weltweiten Wanderungsgeschehens hat die Diskussion um den »clash of civilizations« (Samuel P. Huntington) in der westlichen Welt inzwischen zu einer starken ›Kulturalisierung‹ von Konflikten geführt. Ihre wuchernde Beschreibung als ›kulturell‹, ›ethnisch‹ oder ›national‹ droht dabei zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung zu geraten. Das Arbeitsvorhaben setzt dem kritische Systemanalysen und Fallstudien zu verschiedenen Problembereichen und Ländern gegenüber.

Publikationen u.a.:

Bade, Klaus J.: Multikulturalismus und Einwanderungssituation: deutsche Probleme und atlantische Perspektiven, in: Die Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte, 40. 1993, H. 9, S. 801–811.

Bade, Klaus J. (Hg.): Menschen über Grenzen – Grenzen über Menschen: Die multikulturelle Herausforderung, Herne 1995 (2. Ausg. unter dem Titel: Die multikulturelle Herausforderung: Menschen über Grenzen – Grenzen über Menschen, München 1996).

Bade, Klaus J.: Einleitung: Grenzerfahrungen – die multikulturelle Herausforderung, in: ebenda, S. 10–26.

Bade, Klaus J. (Hg.): Migration – Ethnizität – Konflikt. Systemfragen und Fallstudien (IMIS-Schriften, Bd. 1), Osnabrück 1996.

Bade, Klaus J./Bommes, Michael: Migration – Ethnizität – Konflikt. Erkenntnisprobleme und Beschreibungsnotstände: eine Einführung, in: ebenda, S. 11–40.

Bade, Klaus J.: Transnationale Migration, ethnonationale Diskussion und staatliche Migrationspolitik im Deutschland des 19. und 20. Jahrhunderts, in: ebenda, S. 403–430.

Intercultural Relations, Identity and Citizenship: A Comparative Study of Australia, France and Germany

Dr. Michael Bommès (Projektleitung am IMIS) in Zusammenarbeit mit Prof. Stephen Castles, Univ. of Wollongong/Australien (Leitung Gesamtprojekt) und Dr. Catherine Wihtol de Wenden, Centre d'Etudes et Recherches Internationales (CERI) Paris, Mitarbeiter am IMIS:
Dr. Ingrid Schumacher,
Dipl.-Sozw. Matthias Liedtke

Laufzeit: 1996–1998

Förderung: Volkswagen-Stiftung

▷ Untersucht werden die Wanderungsverhältnisse in Australien, Deutschland und Frankreich seit dem Zweiten Weltkrieg und ihre Folgen für die sozialen Beziehungen in den jeweiligen Ländern. Migrationen erfolgen unter spezifischen, nationalstaatlich moderierten Bedingungen, die sich als unterschiedlich durchlässige Filter für Chancen der Inklusion fassen lassen. Auf der Basis diversifizierter Einwanderungs-, Aufenthalts- und politischer Mitgliedschaftsrechte sowie darüber vermittelter wohlfahrtsstaatlicher Anspruchsrechte resultieren aus solchen Filtern sozialstrukturell beschreibbare differenzierte Verhältnisse des Einbezugs von Migranten in die gesellschaftlichen Funktionssysteme. Ziel des Vorhabens ist die Formulierung einer Theorie über den Zusammenhang von Migration, den Wandel von interkulturellen und interethnischen Beziehungen, Identitätsformen und Staatsbürgerschaftskonzepten auf der Basis einer international vergleichenden Untersuchung.

Publikationen u.a.:

Bommès, Michael: Migration und Ethnizität im nationalen Sozialstaat, in: Zeitschrift für Soziologie, 23. 1994, S. 364–377.

Bommès, Michael/Castles, Stephen/Wihtol de Wenden, Catherine: Immigration to Australia, France and Germany in Historical, Social and Political Context. A Comparative Analysis, in: Journal of Ethnic and Migration Studies [24. 1998].

Bommès, Michael/Liedtke, Matthias/Schumacher, Ingrid: Nationalgesellschaft, in: Georg Kneer/Armin Nassehi/Markus Schroer (Hg.), Soziologische Gesellschaftsbegriffe II: Klassische Zeitdiagnosen, München [1998].

Migration und Identität im Neuen Südafrika. Ursachen und Auswirkungen der Land-Stadt-Migration aus den ehemaligen *Homelands Transkei* und *Ciskei* in die Metropolitanregion Kapstadt

Dr. Beate Lohnert

Laufzeit: 1996–1999

Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft

▷ Durch empirische Feldstudien sollen Beiträge zu einem umfassenderen Verständnis der Ursachen von Migrationen aus dem ländlichen Raum der ehemaligen *Homelands Transkei* und *Ciskei* (jetzt: Eastern Cape Province) in den städtischen Raum Kapstadts und ihre Folgen auf unterschiedlichen Ebenen geleistet werden. Von Interesse ist hierbei u.a. die Wahl des räumlichen und sozialen Umfeldes durch die Migranten in der Stadt. Am Zielort Kapstadt werden Migranten aus den ländlichen Regionen der Eastern Cape Province nicht nur mit einer für sie ungewohnten urbanen Lebensweise, sondern auch mit anderen Sprachen und Kulturen konfrontiert. Wie die Migranten den Umgang mit dem Fremden bewältigen, ist eine Frage, die gerade im Rahmen der derzeitigen Wohnraumkrise in Kapstadt und der Suche nach adäquaten planerischen Lösungen nicht unbeachtet bleiben darf.

Publikationen u.a.:

Lohnert, Beate/Krüger, Fred: Der Partizipationsbegriff in der geographischen Entwicklungsforschung: Versuch einer Standortbestimmung, in: *Geographische Zeitschrift*, 1996, H. 1, S. 43–53.

Lohnert, Beate: How Do Urban Marginal Groups Cope With Price Increase in Staple Foods? The Drought Refugees of Mopti, in: *GeoJournal*, 34. 1994, H. 3, S. 269–275.

Lohnert, Beate: Überleben am Rande der Stadt. Ernährungssicherungspolitik, Getreidehandel und verwundbare Gruppen in Mali. Das Beispiel Mopti (Freiburger Studien zur Entwicklungsgeographie, Bd. 8), Saarbrücken 1995.

Lohnert, Beate/Rauch, Theo/Haas, Armin: Ernährungssicherheit in ländlichen Regionen des tropischen Afrikas zwischen Weltmarkt, nationaler Agrarpolitik und den Sicherungsstrategien der Landbevölkerung, in: *Peripherie*, 1996, Nr. 63, S. 33–72.

Lohnert, Beate: Städtische Marginalität und Sozialpolitik – Die Lebenswelt von Dürreflüchtlingen im Sahel. Beispiele aus Mopti/Mali, in: Peter Meyns (Hg.), *Staat und Gesellschaft in Afrika* (Schriften der Vereinigung der Afrikanisten in Deutschland, Bd. 16), Münster 1996, S. 510–520.

Lohnert, Beate: Identification of Urban Vulnerable Groups, in: *Contemporary City Structuring* (International Geographical Union, IGU. Commission on Urban Development and Urban Life), Berlin 1996, S. 250–259.

Lohnert, Beate: Überleben am Rande der Stadt, in: *IMIS-Beiträge* 1997, H. 5, S. 63–74.

Lohnert, Beate: From Shacks to Houses. Urban development in Cape Town/South Africa: The Case of Marconi Beam, in: Proceedings of the IGU Commission Meeting on Urban Development and Urban Life 1997, Mexico City [1998].

Lohnert, Beate/Parnell, Sue/Oldfield, Sophie: Organization de L'espace urbain et identités en Afrique du Sud, in: Numéro spécial Géographie et Cultures: Espaces et identités en Afrique du Sud [1998].

Lohnert, Beate: Urban Development and Land Tenure, in: Proceedings of the International Conference on Land Tenure in the Developing World, Cape Town [1998].

Immigration, Ethnicity and Racism in Britain 1815–1945

Dozent Dr. Panikos Panayi

Laufzeit: unbefristet

Förderung: Alexander-von-Humboldt-Stiftung, British Academy, Nuffield Foundation, Scouloudi Foundation

▷ Vom Ende der Napoleonischen Kriege 1815 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 war Großbritannien Aus- und Einwanderungsland zugleich, obgleich Auswanderung immer dominierte. Noch vor Beginn der postkolonialen Nachkriegszuwanderung ab 1945 kamen mehr als zwei Millionen Menschen nach Großbritannien. Zum weitaus größten Teil stammten sie aus Irland, weitere wichtige Herkunftsländer waren Deutschland, Rußland, Polen, Frankreich und Italien. In Städten Englands und Schottlands bildeten sich zahlreiche Einwanderergesellschaften, konstituiert und stabilisiert über Siedlungsweise und Heiratskreise, durch religiöse, kulturelle und politische Organisationsformen. Sie waren einem erheblichen Anpassungsdruck der britischen Aufnahmegesellschaft unterworfen, der vor allem in politischen und ökonomischen Krisenzeiten kulminierte.

Publikationen u.a.:

Panayi, Panikos: The Enemy in Our Midst: Germans in Britain During the First World War, Oxford 1991.

Panayi, Panikos (Hg.): Racial Violence in Britain, 1840–1950, Leicester 1993 (2. Ausgabe unter dem Titel: Racial Violence in Britain in the Nineteenth and Twentieth Centuries, London 1996).

Panayi, Panikos (Hg.): Minorities in Wartime: National and Racial Groupings in Europe, North America and Australia during the Two World Wars, Oxford 1993.

Panayi, Panikos: Immigration, Ethnicity and Racism in Britain, 1815–1945, Manchester 1994.

Panayi, Panikos: German Immigrants in Britain during the Nineteenth Century, 1815–1914, Oxford 1995.

Panayi, Panikos (Hg.): Germans in Britain since 1500, London 1996.

**Interkulturelle Kompetenz in Unternehmen:
Entstehung – Nutzung – Theoriebildung – Praxis**

Prof. Dr. György Széll (Projektleiter),
Dr. René Del Fabbro

Laufzeit: 1996–1998
Förderung: Volkswagen-Stiftung

▷ Interkulturelle Kompetenz ist in international agierenden Unternehmen ein entscheidender Faktor für wirtschaftlichen Erfolg. Im Zeitalter von Kommunikation und rapider Globalisierung wird ihr steigende personelle und wirtschaftliche Bedeutung zukommen. Mit historisch-empirischen und sozialwissenschaftlichen Methoden werden exemplarisch Erwerb und Nutzung fremdkulturellen Wissens im Unternehmen untersucht. Mit dem Schwerpunkt auf der Entwicklung nach 1945 geht es dabei um die Frage, wie interkulturelle Kompetenz im Laufe der Geschichte verschiedener Unternehmen entstand, wie sie genutzt wurde, welche allgemeinen Muster und Regeln dabei eine Rolle spielten und welche Schlüsse für die Gesamtgesellschaft daraus gezogen werden können.

Deutsche in Großbritannien nach dem Zweiten Weltkrieg: Eine sozialgeschichtliche Untersuchung unter Berücksichtigung der analytischen Kategorie ›Gender‹

Priv. Doz. Dr. Johannes-Dieter Steinert
in Kooperation mit der School of
European and Language Studies,
Univ. of North London

Laufzeit: 1997–1999
Förderung: Deutsche
Forschungsgemeinschaft

▷ Gegenstand der Untersuchung sind drei signifikant unterschiedliche Gruppen deutscher Einwanderinnen und Einwanderer, die sich in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg fast gleichzeitig in Großbritannien niederließen und zum Teil heute noch dort leben: etwa 15.000 ehemalige Kriegsgefangene, rund 10.000 in den westlichen Besatzungszonen Deutschlands staatlich angeworbene sowie 10.000 bis 15.000 mit individuellen Arbeitserlaubnissen eingereiste, vorwiegend weibliche Arbeitskräfte und schließlich ca. 10.000 Ehepartner britischer Staatsangehöriger. In lebensgeschichtlicher Perspektive wird ihre soziale, ökonomische, politische und kulturelle Situation untersucht und nach den bestimmenden Faktoren für Veränderungen gefragt. Analysiert werden dabei insbesondere Eigen- und Fremdwahrnehmungen, Stereotypen und Vorurteile sowie wechselseitige Erwartungshaltungen und Rollenzuschreibungen unter Berücksichtigung der Kategorie ›Gender‹.

Publikationen u.a.:

Steinert, Johannes-Dieter: British Recruitment of German Labour, 1945–1950, in: Panikos Panayi (Hg.), *Germans in Britain since 1500*, London 1996, S. 171–186.

Koloniale Dekulturation – Akkulturation – Kulturelle Entkolonisierung: Untersuchung am Beispiel des Maghreb und der maghrebinischen Juden in ihrem Verhältnis zur europäischen Moderne

Apl. Prof. Dr. Judith Klein

Laufzeit: unbefristet

▷ Der europäische, insbesondere französische Kolonialismus löste im Maghreb Prozesse der ›Verwestlichung‹ und der Dekulturation aus, die Tradition und Moderne innerhalb der kolonisierten Gesellschaften unversöhnlich aufeinanderprallen ließen. Zerstörung interkultureller Zusammenhänge, Entwurzelung, Migration waren Folgen, die sich bis heute auf das Verhältnis zwischen den Gesellschaften nördlich und südlich des Mittelmeeres auswirken. Innerhalb dieses weiteren – nach wie vor aktuellen und politisch geradezu brisanten – Rahmens kommt der jüdisch-maghrebinischen Kultur besondere Bedeutung zu, weil hier der Konflikt zwischen Tradition und Moderne, zwischen Orient und Okzident in zeitlich und räumlich geraffter Form ausgetragen wurde und sich bestimmte Bedingungen zu einer geglückten Lösung paradigmatisch ablesen lassen: u.a. die Wiederaneignung einer authentischen Sprechweise und die Bewußtmachung der Erinnerungsprozesse – nicht zuletzt durch Literatur. In einem ersten Schritt wurde die jüdisch-maghrebinische Literatur französischer Sprache als ein einzigartiges Zeugnis der vom Kolonialismus entfachten Konflikte – Selbsthaß, Ambivalenz, Generationenkonflikte – und als ein schließlich wichtiger Faktor der Integration (im französischen ›Exil‹) untersucht.

Publikationen u.a.:

Klein, Judith: »Der feine Sand des Gedächtnisses«. Jüdisch-maghrebinische Literatur und Lebenswelt, Hamburg [1998].

5

Kulturelle Lebensformen im Eingliederungsprozeß – Geschlechterverhältnisse – Frauenforschung

Soziale Gruppen und Einzelne gestalten im Eingliederungsprozeß ihre jeweilige Lebenspraxis, indem sie auf biographisch verfügbare, teils mitgebrachte, teils vorgefundene kulturelle Lebensformen zurückgreifen. Diese

Lebensformen aber unterliegen von Beginn an selbst einem Wandel im Eingliederungsprozeß. Die Spezifik soziokulturellen Handelns im Eingliederungsprozeß liegt darin, zugleich sozialen Anschluß und sozialen Wandel zu

ermöglichen. Die Analyse der Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Folgen von Migration für Zuwanderer und ansässige Bevölkerung erfordert daher ein Verständnis der jeweiligen kulturellen Lebenspraxis. Dies impliziert auch eine Berücksichtigung der kulturellen Herkunftskontexte der Migranten. Kulturelle (rechtliche, religiöse, familiäre, erzieherische etc.) Traditionen der Herkunfts- und Aufnahmegesellschaften sind als Repertoires aufzufassen, die in Migrantenkulturen produktiv kombiniert werden zur Handhabung der jeweils gültigen ökonomischen, politischen, rechtlichen, erzieherischen bzw. berufsbildenden Lebensbedingungen. In den EU-Ländern sind dabei unter Bedingungen wachsender sozialer Differenzierung insbesondere familiäre und Geschlechterverhältnisse von Belang; denn Wanderung selbst sowie die Modernisierungsschübe in den Aufnah-

megesellschaften (diskutiert etwa unter dem Stichwort ›Individualisierung‹) setzen familiäre Verhältnisse wie auch allgemein Geschlechterkategorien und die darin gebundenen institutionalisierten Erwartungen von Migranten und von Ansässigen in unterschiedlichem Maße unter Wandlungsdruck. In dem Arbeitsschwerpunkt »Kulturelle Lebensformen im Eingliederungsprozeß – Geschlechterverhältnisse – Frauenforschung« engagiert ist am IMIS insbesondere das Forschungsprojekt FAFRA (Familienorientierung, Frauenbild, Bildungs- und Berufsmotivation von eingewanderten und westdeutschen Frauen und Familien in interkulturell-vergleichender Perspektive) unter Leitung von Hochschuldozentin Dr. Leonie Herwartz-Emden. Forschungsergebnisse des Projektes fließen darüber hinaus vor allem in den IMIS-Arbeitsschwerpunkt »Aussiedlerzuwanderung und Aussiedlerintegration« ein.

Abgeschlossene und laufende Arbeiten

Familienorientierung, Frauenbild, Bildung- und Berufsmotivation von eingewanderten und westdeutschen Frauen und Familien in interkulturell-vergleichender Perspektive

HD Dr. Leonie Herwartz-Emden
(Projektleitung), Dr. Sedef Gümen,
Heike Ritterbusch, M.A., Dr. Manuela
Westphal, Tatjana Reinersmann, M.A.
(Übersetzerin)

Laufzeit: 1991–1997

Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft, Forschungsschwerpunktprogramm FABER (Folgen der Arbeitsmigration für Bildung und Erziehung)

▷ Das Forschungsprojekt FAFRA wird seit 1991 am IMIS mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt. Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion (die den größten Teil der einreisenden Aussiedler stellen) wurden im Vergleich zu Arbeitsmigranten aus der Türkei und Westdeutschen befragt. Zielgruppe waren zunächst Frauen, in einer weiteren Phase wurden Männer und Jugendliche (hier nur Aussiedler) befragt. Untersuchungsziele sind verschiedene Aspekte des Akkulturations- und Eingliederungsprozesses von in die Bundesrepublik einwandernden Grup-

pen. Im Vordergrund stehen dabei Geschlechtsrollenwandel und Einwanderung, Sozialisationsbedingungen und Erziehungseinstellungen in den Familien, Familienorientierung, Berufs- und Bildungsorientierung, Selbst- und Fremdbilder. Ein Spektrum von zentralen Faktoren des Einwanderungs- und Eingliederungsprozesses wird systematisch vergleichend in Beziehung gesetzt zu den Bedingungen und Merkmalen von Familien in der Aufnahmegesellschaft.

Publikationen u.a.:

Gümen, Sedef/Herwartz-Emden, Leonie: Zum Problem der Validität im interkulturellen Vergleich, in: Christian Tarnai (Hg.), Beiträge zur empirischen pädagogischen Forschung, Münster/New York 1993, S. 67–79.

Gümen, Sedef/Herwartz-Emden, Leonie/Westphal, Manuela: Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als weibliches Lebenskonzept: Eingewanderte und deutsche Frauen im Vergleich, in: Zeitschrift für Pädagogik (Schwerpunktheft zu Fragen der Migration und Remigration), 40. 1994, H. 1, S. 63–80.

Gümen, Sedef/Herwartz-Emden, Leonie: Ethnische Stereotypen, Fremdheit und Abgrenzung, in: Osnabrücker Jahrbuch für Frieden und Wissenschaft, Bd. 3, Osnabrück 1996, S. 181–197.

Gümen, Sedef/Herwartz-Emden, Leonie: Selbst- und Fremdbilder von Aussiedlerinnen, Einwanderinnen aus der Türkei und westdeutschen Frauen im sozialen Vergleichsprozeß – Methodische Aspekte eines Stereotypen-Inventars, in: Renate Möller/Jürgen Abel/Georg Neubauer/Klaus-Peter Treumann (Hg.), Kindheit, Familie und Jugend. Ergebnisse empirischer pädagogischer Forschung, Münster/New York 1996, S. 116–129.

Herwartz-Emden, Leonie: Migrantinnen und ihre Familien in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Bericht zum Forschungsstand, in: Ethnizität und Migration, 2. 1991, H. 2, S. 5–29.

Herwartz-Emden, Leonie/Westphal, Manuela: Bildungsmotivation und Berufsorientierung von Aussiedlerinnen aus der ehemaligen Sowjetunion, in: Unterrichtswissenschaften, 21. 1993, H. 2, S. 106–125.

Herwartz-Emden, Leonie: Geschlechtsrollenmessung in der interkulturellen Forschung, in: Richard Olechowski/Brigitte Rollett (Hg.), Theorie und Praxis: Aspekte empirisch-pädagogischer Forschung – quantitative und qualitative Methoden (Tagungsband der Arbeitsgruppe für Empirisch-Pädagogische Forschung, Wien 1993), Frankfurt a.M. 1994, S. 204–211.

Herwartz-Emden, Leonie: Mutterschaft und weibliches Selbstkonzept. Eine interkulturell-vergleichende Untersuchung, Weinheim/München 1995.

Herwartz-Emden, Leonie: Geschlechterverhältnisse und Mutterschaft in einfachen und modernen Gesellschaften, in: Neue Sammlung, 35. 1995, H. 3, S. 47–64.

Herwartz-Emden, Leonie: Interkulturelle Erziehung und Vergleichsorientierung – Folgerungen aus einem empirischen Forschungsprojekt mit deutsch-sowjetischen Aussiedlern, in: Bildung und Erziehung, 48. 1995, H. 3, S. 331–350.

Herwartz-Emden, Leonie: Konzepte von Mutterschaft und Weiblichkeit. Ein Vergleich der Einstellungen von Aussiedlerinnen, Migrantinnen und westdeutschen Frauen, in: Zeitschrift für Frauenforschung, 3. 1995, S. 56–70.

Herwartz-Emden, Leonie: Methodologische Überlegungen zu einer interkulturellen empirisch-erziehungswissenschaftlichen Forschung, in: Zeitschrift für Pädagogik, 41. 1995, H. 5, S. 745–764.

Herwartz-Emden, Leonie: Die Gestaltung von Mutterschaft und Erziehung im Prozeß der Einwanderung, in: Frauen in der Einen Welt. Zeitschrift für interkulturelle Frauenalltagsforschung. Weibliche Lebensformen in Deutschland II (Themenheft), 1996, H. 1, S. 76–93.

Herwartz-Emden, Leonie: Familienleben in Deutschland: Stereotypen und Alltagsrealitäten, in: Andreas Koderisch (Hg.), Interkulturelle Öffnung – aber wie? Familienbildung und Elternarbeit in der Einwanderungsgesellschaft, Bonn 1996, S. 123–144.

Herwartz-Emden, Leonie/Westphal, Manuela: Konzepte mütterlicher Erziehung in Einwanderer- und Migrantenfamilien – Ergebnisse einer interkulturellen Studie, in: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie (ZSE), 17. 1997, H. 1, S. 56–73.

Herwartz-Emden, Leonie/Westphal, Manuela: Einwanderung und Eingliederung von Aussiedlern in Niedersachsen, in: Klaus J. Bade (Hg.), Fremde im Land: Zuwanderung und Eingliederung im Raum Niedersachsen seit dem Zweiten Weltkrieg (IMIS-Schriften, Bd. 3), Osnabrück 1997, S. 167–212.

Herwartz-Emden, Leonie: Expertise »Migrantenfamilien als Thema der Familienarbeit und Familienpolitik«, Projekt Ehe und Familie im sozialen Wandel, Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland (AKSB), Osnabrück, April 1996 (veröffentlicht in: Heike Lipinski/ Laszlo A. Vaskovics (Hg.), Familiäre Lebenswelten und Bildungsarbeit, Bd. 2: Ehe und Familie im sozialen Wandel. Interdisziplinäre Bestandsaufnahmen, Opladen 1997, S. 183–226).

Herwartz-Emden, Leonie/Westphal, Manuela: Arbeitsmigrantinnen in der Bundesrepublik Deutschland: Zwischen Emanzipation und Unterdrückung (Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung, Reihe ›Aktuelles zum Nachdenken‹, Folge 17), Hannover 1997.

Herwartz-Emden, Leonie: Öffentlichkeit, Multikulturalität, Geschlechterverhältnis, in: Ingrid Gogolin/Marianne Krüger-Potratz/Meinert Meyer (Hg.), Pluralität und Bildung (Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft), Opladen [1997].

Herwartz-Emden, Leonie: Erziehung und Sozialisation in Aussiedlerfamilien: Einwanderungskontext, familiäre Situation und elterliche Erziehung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung ›Das Parlament‹, 7. Februar 1997, S. 3–9.

Herwartz-Emden, Leonie (Hg.): Einwandererfamilien. Geschlechterverhältnisse und Akkulturation (IMIS-Schriften, Bd. 8), Osnabrück [1998].

Westphal, Manuela: Aussiedlerinnen: Geschlecht, Beruf und Bildung unter Einwanderungsbedingungen, Bielefeld 1997.

6

Aussiedlerzuwanderung und Aussiedlerintegration

Aussiedlerzuwanderung und Aussiedlerintegration sind zu zentralen gesellschaftlichen Problembereichen und Gestaltungsaufgaben in der Bundesrepublik Deutschland geworden. Nach der aus der ehemaligen ›Gastarbeiterbevölkerung‹ hervorgegangenen Minderheit bilden Aussiedler bzw. Spätaussiedler die seit Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem Osten zweitstärkste und seit den späten 1980er Jahren durch neue Zuwanderungen jährlich am stärksten wachsende Zuwanderergruppe. Rund 3,8 Mio. Aussiedler kamen von 1950 bis 1997 in die Bundesrepublik und ins vereinigte Deutschland. Seit die Aussiedlerzuwanderung am Ende der 1980er Jahre zur Massenbewegung aufstieg, wurde die Eingliederung zu einer immer schwierigeren gesellschaftlichen Herausforderung. Bei einschneidender Reduktion der Eingliederungshilfen verschärfen sich seit Beginn der 1990er Jahre die sozialen Probleme.

Vor diesem Hintergrund hat sich am IMIS in Kooperation mit dem DFG-Forschungsprojekt FAFRA ein interdisziplinärer Arbeitsbereich zu Problemen von Aussiedlerzuwanderung und Aussiedlerintegration entwickelt. In die Zusammenarbeit eingebracht wurden verschiedene Vorhaben von Prof. Dr. Klaus J. Bade (Neueste Geschichte), Dr. Michael Bommes (Soziologie), Prof. Dr. Siegfried

Greif (Arbeits- und Organisationspsychologie), HD Dr. Leonie Herwartz-Emden (Interkulturelle Erziehung/Frauenforschung) und Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel (Sozialgeographie). In Verbindung mit diesem Schwerpunkt steht ferner eine zweite interdisziplinäre Arbeitsgruppe, an der neben den Genannten und Prof. Dr. Eberhard Eichenhofer (Sozialrecht) auch Experten der Praxis, von den Sozialdiensten bis hin zu einer Delegation der Osnabrücker Kriminalpolizei, teilnehmen. Hier ging und geht es insbesondere um eine Erfassung aktueller Problemlagen am Beispiel der Aussiedlerintegration in niedersächsischen Gemeinden, unter anderem in Belm bei Osnabrück.

Im weiteren Kontext hat sich auch ein Forschungszusammenhang ergeben, der den durch krisenhafte Begleiterscheinungen im Integrationsprozeß ausgelösten psychischen Erkrankungen von Aussiedlerinnen und Aussiedlern im Vergleich zu verwandten Erscheinungen bei Vertriebenen und Flüchtlingen in der Nachkriegszeit gilt. Hier kooperieren der Historiker Prof. Dr. Klaus J. Bade, der klinische Psychologe Prof. Dr. Karl Heinz Wiedl (Univ. Osnabrück) und der Ärztl. Direktor des Niedersächsischen Landeskrankenhauses Osnabrück, Dr. Wolfgang Weig.

Abgeschlossene und laufende Arbeiten

Die Integration ethnischer Minderheiten aus dem Staatsgebiet der ehemaligen Sowjetunion: Aussiedler in Deutschland – Juden in Israel

Prof. Dr. Klaus J. Bade in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. S. Ilan Troen, Prof. Dr. Richard Isralowitz, Ben-Gurion Univ. of the Negev, Beer-Sheva/Israel

Laufzeit: 1991–1994

Förderung: Bosch-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt, Bundesministerium des Innern

▷ Gegenstand war die vergleichende Untersuchung der Auswanderung von Minderheiten aus dem Staatsgebiet der früheren Sowjetunion und ihrer Eingliederung in den neuen Aufnahmeländern am Beispiel von Aussiedlern in Deutschland und Juden in Israel. Zu diesem Zweck wurde im Oktober 1991 die international erste, diesem Thema gewidmete Forschungstagung am Hubert H. Humphrey Institute der Ben-Gurion Univ. in Beer-Sheva durchgeführt. Teilnehmer waren Wissenschaftler, Ministerialbeamte und Vertreter nicht-staatlicher Organisationen aus Deutschland und Israel. Die deutsche Delegation wurde auf Ersuchen des Bundesministeriums des Innern von Prof. Dr. Klaus J. Bade geleitet. Im Juni 1992 fand unter Leitung von Prof. Dr. Bade in Osnabrück ein Workshop mit deutschen und israelischen Fachwissenschaftlern statt. Von dem Pionierprojekt sind zahlreiche Forschungsanstöße ausgegangen, die in verschiedenen vergleichenden Projekten auf deutscher und israelischer Seite aufgenommen bzw. weitergeführt wurden und von mehreren Stiftungen gefördert werden.

Publikationen u.a.:

Bade, Klaus J.: ›Remigration‹ to their Fathers' Land? Ethnic Germans from the East in the FRG, in: Refugee Participation Network (Refugee Studies Programme), Oxford 1992.

Bade, Klaus J.: Aussiedler – die fremden Deutschen aus dem Osten, in: Zusammenleben in einem multikulturellen Staat (Aufsatzsammlung zum Carl-Bertelsmann-Preis 1992), Gütersloh 1993, S. 33–38.

Bade, Klaus J./Troen, S. Ilan: Zuwanderung und Eingliederung von Deutschen und Juden aus der früheren Sowjetunion in Deutschland und Israel, Bonn 1993 (engl. Übers.: Troen, S. Ilan/Bade, Klaus J. (Hg.): Returning Home: Immigration and Absorption into their Homelands of Germans and Jews from the former Soviet Union (Hubert H. Humphrey Institute for Social Ecology, Ben-Gurion Univ. of the Negev), Beer-Sheva, Israel 1994).

Aussiedler: deutsche Zuwanderer aus Osteuropa

Prof. Dr. Klaus J. Bade,
Dr. Jochen Oltmer

Laufzeit: 1997/1998

▷ Die Eingliederung der Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland konnte lange als ein mustergültiges, auch für die Eingliederung ausländischer Einwanderer empfehlenswertes Modellunternehmen gelten. Das hat sich unter dem wachsenden Haushaltsdruck der 1990er Jahre dramatisch verändert: Gesellschaftlich gefährlich ist die trotz langsam rückläufiger Zahlen anhaltend hohe Aussiedlerzuwanderung bei fortschreitender Senkung der Eingliederungshilfen und einer zunehmenden Delegation der sozialen Kosten an die Kommunen. Das IMIS gestaltete auf dem vom Westfälischen Heimatbund ausgerichteten ›Westfalentag‹ in Espelkamp am 20. September 1997 eine von Prof. Dr. Klaus J. Bade geleitete Sektion zum Thema »Aussiedler: deutsche Einwanderer aus Osteuropa« (Prof. Dr. Bade, Dr. Hannelore Oberpenning, Dr. Jochen Oltmer, Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel), an der auch Experten der Praxis teilnahmen. Der in diesem Zusammenhang vorbereitete Sammelband umfaßt die überarbeiteten Tagungsbeiträge sowie einige zusätzlich aufgenommene Aufsätze. Schwerpunktthemen sind die Aussiedlerintegration im kommunalen Raum und die Eingliederung jugendlicher Aussiedler.

Publikationen u.a.:

Bade, Klaus J./Oltmer, Jochen (Hg.): *Aussiedler: Deutsche Einwanderer aus Osteuropa*, Münster [1998].

Bade, Klaus J./Oltmer, Jochen: *Einführung: Aussiedlerzuwanderung und Aussiedlerintegration. Historische Entwicklungen und aktuelle Probleme*, in: ebenda.

Oberpenning, Hannelore: *Zuwanderung und Eingliederung – das Beispiel Espelkamp*, in: ebenda.

Wenzel, Hans-Joachim: *Aussiedlerzuwanderung als Strukturproblem in ländlichen Räumen*, in: ebenda.

Erwerbslosigkeit und beruflicher Abstieg bei Aussiedlerinnen und Aussiedlern

Prof. Dr. Siegfried Greif (Projektleitung), Andreas Janikowski

Laufzeit: 1990–1996

Förderung: Bundesministerium des Innern

▷ Insgesamt 484 Aussiedlerinnen und Aussiedler aus Polen, Rumänien und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion wurden in einer Längsschnittstudie mit vier Untersuchungswellen über einen Zeitraum von zwei Jahren über den Verlauf der Qualifizierung und beruflichen Tätigkeit im Herkunftsland sowie Arbeitsuche und

Erwerbstätigkeit in Deutschland befragt. Die Ergebnisse stehen im Einklang mit den Hypothesen: (1) Das Erwerbslosigkeitsrisiko der Aussiedlerinnen und Aussiedler nimmt ab. (2) Bei den Frauen ist das Erwerbslosigkeitsrisiko größer als bei den Männern. (3) Akademiker(innen) haben im Vergleich zu den unteren Qualifikationsgruppen durchgehend höhere Erwerbslosigkeitsrisiken. (4) Bei den Aussiedlerinnen und Aussiedlern aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion sind die Erwerbchancen ungünstiger und die Bruttoeinkommen der Erwerbstätigen niedriger als bei jenen aus anderen Herkunftsländern. (5) Die Arbeitsplätze der meisten Aussiedlerinnen und Aussiedler liegen eher in den unteren beruflichen Segmenten des Arbeitsmarkts.

Publikationen u.a.:

Greif, Siegfried/Janikowski, Andreas: Arbeitsveränderungen und Arbeitsbiographien von Aussiedlern, in: Siegfried Greif u.a., Erfolg und Verlauf der Aneignung neuer Umwelten durch Aussiedler (Projektbericht 1995).

Gediga, Günter/Greif, Siegfried/Janikowski, Andreas: Erwerbslosigkeit und beruflicher Abstieg von Aussiedlerinnen und Aussiedlern, in: Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie [1997].

Janikowski, Andreas: Arbeitsveränderungen und Arbeitsbiographien von Aussiedlern (Dissertationsprojekt, Betreuer: Prof. Dr. Siegfried Greif).

Wolfradt, Uwe: Normverletzung und Konfliktverständnis. Eine interkulturelle Untersuchung (Univ. Osnabrück, FB Psychologie, Forschungsberichte, Nr. 108), Osnabrück 1996 (Diss., Betreuer: Prof. Dr. Siegfried Greif).

Aussiedlerintegration in Nordwestdeutschland

Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel

Laufzeit: unbefristet

▷ Nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Ostblocks entwickelte sich die Aussiedlerzuwanderung zu einem nachhaltigen Einwanderungsprozeß, auf den auch politisch reagiert wurde. Während der Bund sein Engagement zur Integration der Spätaussiedler kontinuierlich zurückschraubte, wurden gleichzeitig immer mehr Probleme auf die Ebenen der Kommunen und Landkreise verlagert. Zu einem relativ großen Teil erfolgte die Aussiedlerzuwanderung in die ländlichen Räume hinein, so daß Schwerpunkträume u.a. auch in Nordwestdeutschland entstanden. Das Ausmaß der Zuwanderung hat spezifische Folgen z.B. für den Wohnungs- und Arbeitsmarkt, für kommunale Infrastrukturen sowie für das Zusammenleben in den Gemeinden. Es verstärken sich mentale Schranken und räumliche Segregationsprozesse, die damit verbundenen Konflikte werfen neue Fragen auf und fordern neue Lösungsansätze.

Publikationen u.a.:

Wenzel, Hans-Joachim (Hg.): *Zuwanderung und Integration. Ergebnisse eines Studienprojektes mit Beispielen aus den Niederlanden und aus Westniedersachsen* (Osnabrücker Schriften zur Geographie. Materialien, Nr. 27), Osnabrück 1995.

Wenzel, Hans-Joachim (unter Mitarbeit von Astrid Hermeling): *Aussiedler im Emsland – Zuwanderung und Eingliederungsprobleme*, in: *Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes* 1997, S. 107–119.

Wenzel, Hans-Joachim: *Aussiedlerzuwanderung als Strukturproblem in ländlichen Räumen*, in: Klaus J. Bade/Jochen Oltmer (Hg.), *Aussiedler: deutsche Einwanderer aus Osteuropa*, Münster [1998].

Winter, Oliver: *Integrationsprobleme von Aussiedlern in den Arbeitsmarkt und das Beispiel von Gemeinden im Landkreis Osnabrück* (Studienreihe Osnabrücker Land, Bd. 6), Osnabrück 1996 (Diplomarbeit, Betreuer: Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel).

7

Flucht – Vertreibung – Umsiedlung

Zwangsmigrationen prägten und prägen das weltweite Wanderungsgeschehen im 20. Jahrhundert. Die Migrationsforschung hat Zwangswanderungen im Vergleich zu ›freien‹ Wanderungen lange nachrangig betrachtet, nicht selten auch unbeachtet gelassen oder Migration sogar nur als ›freie‹ Wanderung definiert. Einen ersten europäischen Höhepunkt von Flucht, Vertreibung und Umsiedlung bildete im 20. Jahrhundert der Erste Weltkrieg mit seiner unmittelbaren Folgezeit. Insbesondere in Ost- und Ostmitteleuropa bedeuteten Grenzverschiebungen millionenstarke Fluchtbewegungen. Die nationalsozialistische Machtübernahme in Deutschland führte dann zu einer Massenflucht aus dem Reichsgebiet; mehr als eine halbe Million Flüchtlinge

und Emigranten fanden in weltweit mehr als 80 Ländern Zuflucht. Ausgelöst durch die nationalsozialistische Politik folgten im Zweiten Weltkrieg Umsiedlungen, Vertreibungen und Fluchtbewegungen größten Ausmaßes, die nach dem Kriegsende in Flucht und Vertreibung der Deutschen mündeten. Zwölf Millionen Flüchtlinge und Vertriebene erreichten bis 1950 die vier Besatzungszonen bzw. die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik. Während in der unmittelbaren Nachkriegszeit Europa die stärksten Bewegungen von Flucht und Vertreibung zu verzeichnen hatte (rund 40 Millionen), rückte bald das weltweite Fluchtgeschehen und besonders jenes in der ›Dritten Welt‹ bei weitem in den Vordergrund. Mehr als 200 Kriege und krie-

gerische Konflikte zwischen 1945 und 1995 trugen entscheidend dazu bei. Im IMIS-Schwerpunkt »Flucht – Vertreibung – Umsiedlung« stehen vor allem drei Aspekte im Vordergrund: Flucht und Vertreibung in Deutschland und Europa aufgrund und in der Folge des Ersten Weltkriegs (Dr. Jochen Oltmer,

Neueste Geschichte), die Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen in Westdeutschland nach 1945 (Prof. Dr. Klaus J. Bade, Neueste Geschichte) und aktuelle kriegsbedingte Fluchtbewegungen der ›Dritten Welt‹ am Beispiel Mosambiks (Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel, Sozialgeographie).

Abgeschlossene und laufende Arbeiten

Flüchtlinge und Vertriebene im westlichen Nachkriegsdeutschland

Prof. Dr. Klaus J. Bade

Laufzeit: unbefristet

▷ Die Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen im westlichen Nachkriegsdeutschland war für viele anfangs eine Art Einwanderungsprozeß innerhalb des gleichen Nationalverbandes. Das galt zwar nicht im rechtsgeschichtlichen, aber in vieler Hinsicht im kultur- und sozialgeschichtlichen, im lebens- und mentalitätsgeschichtlichen Sinne. Erst im Zeichen des gewaltigen Wirtschaftswachstums der 1950er Jahre wandelte sich der Integrationsprozeß zum ›Flüchtlingwunder‹ im ›Wirtschaftswunder‹. Viele Flüchtlinge und Vertriebene der Nachkriegszeit aber fühlten sich in der neuen Heimat im Westen noch fremd, als Mitte der 1950er Jahre bereits die staatlich begleitete Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte begann.

Publikationen u.a.:

Bade, Klaus J. (Hg.): Neue Heimat im Westen: Vertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler, Münster 1991.

Bade, Klaus J.: Einführung: Wege in die Bundesrepublik, in: ebenda, S. 5–36.

Bade, Klaus J./Meier, Hans-Bernd/Parisius, Bernhard: Zeitzeugen im Interview. Flüchtlinge und Vertriebene im Raum Osnabrück nach 1945, Osnabrück 1997.

Bade, Klaus J.: Einführung, in: ebenda, S. 7–12.

Zwangsmigration und Zwangsarbeit im und nach dem Ersten Weltkrieg

Dr. Jochen Oltmer

Laufzeit: unbefristet

▷ Massenzwangswanderungen und Zwangsarbeit in den Kriegswirtschaften prägten die erste Phase des europäischen ›neuen Dreißigjährigen Krieges‹ 1914–1945. Im Deutschen Reich etablierten sich zu Beginn und am Ende dieser Epoche, im Ersten

und im Zweiten Weltkrieg, große, durch Zwangsmigration gespeiste Systeme von Zwangsarbeit. Untersucht werden Bedingungen und Erscheinungsformen, Funktionsweisen und Folgewirkungen des 1914–1918 in Deutschland errichteten Zwangsarbeitssystems im Kontext der Entwicklung des europäischen Wanderungsgeschehens.

Publikationen u.a.:

Oltmer, Jochen: Bäuerliche Ökonomie und Arbeitskräftepolitik im Ersten Weltkrieg. Beschäftigungsstruktur, Arbeitsverhältnisse und Rekrutierung von Ersatzarbeitskräften in der Landwirtschaft des Emslandes 1914–1918 (Emsland/Bentheim. Beiträge zur Geschichte, Bd. 11), Sögel 1995.

Oltmer, Jochen: Zwangsmigration und Zwangsarbeit: Ausländische Arbeitskräfte, administrative Intervention und bäuerliche Ökonomie im Deutschland des Ersten Weltkriegs, in: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft [24. 1998].

Oltmer, Jochen: Arbeitszwang und Zwangsarbeit. Kriegsgefangene und ausländische Zivilarbeitskräfte im Ersten Weltkrieg, in: Bernd Ulrich (Hg.), Der Tod als Maschinist. Der industrialisierte Krieg 1914–1918, Osnabrück [1998].

Integrierter ländlicher Entwicklungs- und Strategieplan für die Provinz Manica/Mosambik unter besonderer Berücksichtigung der Reintegration von Flüchtlingen

Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel

Laufzeit: 1993–1997

Förderung: Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR), Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)

▷ Am Anfang stand eine wirtschafts- und sozialräumliche Regionalanalyse, die aufgrund der eingeschränkten Zugangsbedingungen zu der vom Kriegsgeschehen beeinträchtigten Provinz Manica nur unter schwierigen Bedingungen durchzuführen war. Auf der Basis der Regionalanalyse und der vorherrschenden Rahmenbedingungen (z.B. Rückkehr und Wiedereingliederung der Flüchtlinge in den ländlichen Räumen) wurde ein endogenes Entwicklungskonzept begründet, das eine eigenständige ländliche Entwicklung unter Nutzung regionaler Ressourcen und Beteiligung der betroffenen Bevölkerungen anzustoßen vermag. Dieses Entwicklungskonzept wird kontinuierlich fortgeschrieben und den sich verändernden Rahmenbedingungen angepaßt. Das für die Provinz Manica entwickelte Strategiekonzept wird jetzt auf seine Übertragbarkeit auf andere Provinzen in Mosambik geprüft. Im Rahmen der Fortschreibung sind besonders die Ansätze und Erfolge zur Reintegration von Flüchtlingen zu berücksichtigen.

Publikationen u.a.:

Wenzel, Hans-Joachim/Weyl, Ulrich: The Sector of Small-Scale Farmers in Mozambique. Development and Concepts of Development against the Background of Colonialism, Socialism and Structural Adjustment, Chimoio 1992.

Wenzel, Hans-Joachim/Weyl, Ulrich: Eigenständige ländliche und kleinbäuerliche Entwicklung in Mosambik? Perspektiven und Hindernisse, in: Afrika Spektrum, 28. 1993, H. 2, S. 359–374.

Wenzel, Hans-Joachim: Überleben in Mosambik, in: Praxis Geographie, 24. 1994, H. 2, S. 30–35.

Wenzel, Hans-Joachim/Bannerman, James: Population Structures and Migration. Modern Development Trends. Manica Province/Mosambique, Chimoio/Osnabrück 1995.

Wenzel, Hans-Joachim: Integrated Rural Development Strategy Plan (Non-Agricultural Sectors). Manica Province/Mosambique, Chimoio/Osnabrück 1995.

Wenzel, Hans-Joachim: Flüchtlinge und Flüchtlingsintegration in Mosambik, in: Afrika Spektrum, 30. 1995, H. 2, S. 207–224.

Wenzel, Hans-Joachim: Flucht und Zwangsmigrationen in Mosambik. Ursachen, Auswirkungen, Handlungsperspektiven, in: Osnabrücker Jahrbuch Frieden und Wissenschaft, Bd. 2, Osnabrück 1995, S. 170–183.

Wenzel, Hans-Joachim (Hg.): Flüchtlinge im Nachkriegsmosambik zwischen Nothilfe, Selbstversorgung und Entwicklung (Osnabrücker Schriften zur Geographie. Materialien, Nr. 30), Osnabrück 1996.

Wenzel, Hans-Joachim: Transformationsprozesse und Unterentwicklung in Mosambik, in: Geographische Rundschau [1998].

8

Migration, Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung

In der Bundesrepublik Deutschland wurde die staatlich unterstützte Zuwanderung der ›Gastarbeiter‹ seit Mitte der 1950er Jahre zunächst ausschließlich als ein Problem des Arbeitsmarktes wahrgenommen. Es ging um die Anwerbung von Arbeitskräften, die Zuwanderung ihrer Familien war weder geplant noch wurde sie zunächst in der Öffentlichkeit realisiert. Infolgedessen fehlte es an Infrastruktur in vielerlei Beziehung: Wohnungen standen nicht in

ausreichendem Maße zur Verfügung, und vor allem war das gesamte Bildungs- und Ausbildungssystem nicht auf die Zuwanderung vorbereitet – ein Problem, das bis heute nachwirkt. Selbst in der ›Dritten Generation‹ haben die Kinder der Arbeitsmigranten schlechtere Schulabschlüsse und damit geringere Chancen in der beruflichen Ausbildung und am Arbeitsmarkt. Beruflich-sozialer Aufstieg ist für sie deshalb weitaus schwieriger zu realisieren als für gleich-

altrige Einheimische. Der IMIS-Schwerpunkt »Migration, Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung« hat verschiedene Themenkreise: Von Dr. Michael Bommies (Soziologie) bearbeitet wird das Problemfeld »Jugendliche Ausländer und Bildungs- und Erziehungssysteme in der Bundesrepublik Deutschland«, von Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel (Sozialgeographie) das Thema »Zuwanderung und Arbeitsmarktentwicklung«. Von

Prof. Dr. Peter Graf (Pädagogik/Interkulturelle Erziehung) eingebrachte Vorhaben zu interkultureller Erziehung und Bilingualismusforschung widmen sich vor allem der europäischen Dimension mit Perspektiven für ein mehrsprachiges, nicht nur auf die EU begrenztes Europa. Der allgemeinen Bildungsmigration gilt zudem ein weiteres Arbeitsvorhaben von Prof. Dr. Wenzel (Sozialgeographie).

Abgeschlossene und laufende Arbeiten

Ausländische Jugendliche im Erziehungssystem und auf dem beruflichen Ausbildungsmarkt

Dr. Michael Bommies

Laufzeit: unbefristet

▷ Ausländische Jugendliche, vielfach in Deutschland geboren oder doch aufgewachsen, bilden – trotz einiger Angleichungsprozesse – sowohl im Erziehungssystem als auch auf dem beruflichen Ausbildungsmarkt nach Bildungsbeteiligung, Schulerfolg und Zugang zu attraktiven und zukunftssträchtigen beruflichen Ausbildungen eine statistisch gesehen benachteiligte Gruppe. In verschiedenen Arbeiten wird aus unterschiedlichen Blickwinkeln die Frage behandelt, auf welche Weise diese besondere Rolle und Wahrnehmbarkeit ausländischer Jugendlicher im Erziehungssystem und auf dem Ausbildungsmarkt hergestellt und aufrechterhalten wird.

Publikationen u.a.:

Bommies, Michael/Scherr, Albert: Multikulturalismus – ein Ansatz für die Praxis der Jugendarbeit?, in: deutsche jugend, 40. 1992, S. 117–124.

Bommies, Michael: Die Inszenierung des Banalen als Programm. Probleme der Jugendarbeit mit rechten Jugendlichen, in: Gemeinsam, 1992, H. 24, S. 91–97.

Bommies, Michael/Scherr, Albert: Rechtsextremismus – ein Angebot für ganz gewöhnliche Jugendliche, in: Jürgen Mansel (Hg.), Reaktionen Jugendlicher auf gesellschaftliche Bedrohungen, Weinheim 1992, S. 210–227.

Bommies, Michael/Radtke, Frank-Olaf: Institutionalisierte Diskriminierung von Migrantenkindern, in: Zeitschrift für Pädagogik, 39. 1993, S. 483–497.

Bommies, Michael: Ausbildung in Großbetrieben: Einige Gründe, warum ausländische Jugendliche weniger Berücksichtigung finden, in: Doron Kiesel/Ralph Ker-

sten/Sener Sargut (Hg), Ausbilden statt Ausgrenzen. Jugendliche ausländischer Herkunft in Schule, Ausbildung und Beruf, Frankfurt a.M. 1996, S. 31–44.

Bommes, Michael: Zur Situation ausländischer Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland – eine Skizze: in: Andrea Grimm/Martin Singe (Hg.), Jugend, Politik und Demokratie. Perspektiven einer neuen Jugenddebatte und Jugendpolitik (Loccum Protokolle, Nr. 64), Loccum 1997, S. 65–73.

Bommes, Michael: Offene Jugendarbeit mit ausländischen Jungen und Mädchen, in: Ulrich Deinet (Hg.), Handbuch Offene Jugendarbeit, Münster [1997].

Bilinguale Erziehung als Perspektive europäischer Schulentwicklung

Prof. Dr. Peter Graf (Projektleitung) in Kooperation mit den Universitäten Viterbo (Italien) und Joannina (Griechenland) sowie der Pädagogischen Akademie Wien.

Laufzeit: 1997–2000

Förderung: SOCRATES-Programm der Europäischen Union

▷ Angestrebt wird ein europäisches Intensiv-Lehrprogramm zur Bilingualismusforschung. Dazu wurde 1996 ein Hochschulkooperationsvertrag zwischen den Universitäten Osnabrück, Viterbo und Joannina sowie der Pädagogischen Akademie Wien abgeschlossen. Ziel des transnational auszuführenden Intensivprogramms ist es, die theoretischen Grundlagen mit den schulpädagogischen Erfahrungen zu bilingualen Schulen zu einem neuen Baustein in der akademischen Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern zusammenzuführen. Das Vorhaben schafft Grundlagen zu einer europäisch orientierten Schulentwicklung, die im Rahmen einer interkulturellen europäischen Kooperation konkretisiert und in einer internationalen Hörsaalumgebung verwirklicht werden können. Das Vorhaben wird in Kooperation mit exemplarischen Schulen, die mehrsprachige Schullaufbahnen realisieren, durchgeführt. Es leistet damit einen Beitrag zur Intensivierung der »europäischen Dimension« innerhalb der akademischen Ausbildung und trägt gleichermaßen zur Öffnung der Schulen für ein mehrsprachiges Europa bei.

Publikationen u.a.:

Graf, Peter: Frühe Zweisprachigkeit und Lernen in zwei Sprachen, in: Europäische Begegnungstage der Sprachen und Kulturen, hg. v. Istituto Italiano di Cultura, Sezione di Wolfsburg, Wolfsburg 1992, S. 102–115.

Graf, Peter: Frühes Fremdsprachenlernen, Schriftsprache und Text: Thesen zu einer erweiterten Stellung früher Fremdsprachen in der Grundschule, in: Fremdsprachenunterricht in der Grundschule, hg. v. Niedersächsischen Kultusministerium, Hannover 1995.

Graf, Peter: Sprachbildung und Schulentwicklung auf dem Weg nach Europa: »Europaklassen« in öffentlichen Schulen, in: *Deutsch lernen*, 21. 1996, H. 3, S. 218–237.
Graf, Peter: Lernen in zwei Sprachen – Konzeptuelle Grundlagen, in: *Bildung und Erziehung*, 5. 1997, H. 1, S. 23–49.
Graf, Peter: La langue d’enseignement dans le système scolaire: un facteur de discrimination?, in: A. Frangoudaki, *Ethnocentrism and Education*, Athens [1997].

Erziehung zur Mehrsprachigkeit als interkulturelles Lernen in Moldova

Prof. Dr. Peter Graf

Laufzeit: 1995–1996

Förderung: Deutsche UNESCO-Kommission

▷ Aufgabe des Vorhabens war die Beratung der Regierung von Moldova im Auftrag der Deutschen UNESCO-Kommission (Bonn) im Rahmen einer mehrsprachigen Schul- und Bildungspolitik der jungen Republik Moldova. Dem Projekt voraus gingen 1995 zwei Reisen nach Chisinau, der Hauptstadt von Moldova. Die Beratung fand im Rahmen zweier von der UNESCO durchgeführter Konferenzen statt, in denen zusammen mit Vertretern der betroffenen Ministerien und Institutionen die sozialen, kulturellen und bildungspolitischen Perspektiven untersucht wurden, die mit der Einführung des Moldawischen als Staats- und Schulsprache verbunden sind. Nach dem Ausscheiden des Landes aus der GUS hat Moldova damit eine Entscheidung für eine spezifisch moldawische Ethnizität getroffen, die ein ausgesprochen problem- und konfliktbeladenes Verhältnis zum russischsprachigen Teil der Bevölkerung zur Folge hatte, und zu deren Entschärfung alle beteiligten Gruppen aufgefordert sind, neue und intensive Formen interkulturellen Lernens zu verwirklichen.

Publikationen u.a.:

Graf, Peter: Europa als Ursprung und Perspektive schulischer Bildung, in: Rainer Künzel (Hg.), *Europäische Perspektiven – Perspektiven für Europa*, Osnabrück 1995, S. 125–136.

Graf, Peter: The Psychological Concept of Constructivism as an Invitation to new West-East-Dialogue, in: Gregory d’Souza (Hg.), *Interculturality of Philosophy and Religion*, Bangalore 1996, S. 105–128.

Graf, Peter/Loser, Fritz: Zweisprachige Schulen (Themenheft der Zeitschrift »Bildung und Erziehung«), 5. 1997, Nr. 1.

Graf, Peter/Tellmann, Helmut: Vom frühen Fremdsprachenlernen zur zweisprachigen Erziehung. Schulen auf dem Weg nach Europa, Frankfurt a.M. 1997.

Graf, Peter: La découverte du patrimoine national comme apprentissage interculturel, in: *Revue Roumaine d’Histoire de l’Art*, Bukarest [1997].

Bilinguale Schullaufbahnen und früher Fremdsprachenunterricht als Schulentwicklungsprogramm

Prof. Dr. Peter Graf (Projektleitung),
Prof. Dr. Eiiyp Özdemir (Univ.
Çanakkale, Türkei), HD Dr. Leonie
Herwartz-Emden

Laufzeit: 1997–2000
Förderung: DAAD-Programm für
Entwicklungszusammenarbeit

▷ Innerhalb des Partnerschaftsvertrages zwischen den Universitäten Osnabrück und Çanakkale (Türkei) wurde ein Kooperationsvertrag über eine Entwicklungszusammenarbeit zwischen den beiden Hochschulen im Lehr- und Forschungsfeld »Bilinguale Schullaufbahnen und früher Fremdsprachenunterricht als Schulentwicklungsprogramm« geschlossen. Die Aufgabe des Programms liegt darin, in internationaler Kooperation an der Universität Çanakkale im Fach Germanistik einen neuen Lehr- und Forschungsschwerpunkt aufzubauen, der zum Ziel hat, Lehrerinnen und Lehrer spezifisch auszubilden, um zum einen Deutsch als Fremdsprache früh zu unterrichten (vor allem für Rückkehrerkinder in Grundschulen), und zum andern Studierende der Germanistik zu befähigen, in Deutsch Lernfächer wie Mathematik unter anderem an zweisprachigen Schulen mit den Sprachen Türkisch und Deutsch zu unterrichten. Über die spezifische Ausbildung von Studierenden hinaus hat die Kooperation die Aufgabe, Impulse für eine europäische Öffnung und Modernisierung des türkischen Schulwesens zu setzen.

Hochschulabsolventen und Arbeitsmarkt

Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel
(Projektleitung), Thomas Ehrhardt,
Dr. Manfred Rolfes

Laufzeit: 1988–1992
Förderung: Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

▷ Die Frage nach den erstrebten und erreichten Berufszielen von Universitäts- und Fachhochschulabsolventen auf den Arbeitsmärkten des westlichen Niedersachsens stand im Mittelpunkt dieses Vorhabens. Es ging im Kern um die Rekonstruktion der Handlungsstrategien von Hochschulabsolventen beim Übergang ins Beschäftigungssystem im Hinblick auf verschiedene Formen der räumlichen Mobilität und beruflichen Flexibilität und um die Rückwirkungen von Arbeitsmarktstrukturen auf die Handlungsprozesse. Dabei ging es um die dadurch ausgelösten sozialräumlichen und regionalökonomischen Auswirkungen in den Herkunfts- und Zielgebieten der Hochschulabsolventen ebenso wie um die Aufnahmekapazitäten von peripheren Arbeitsmärkten einschließlich der jeweiligen Anpassungsstrategien.

Publikationen u.a.:

Wenzel, Hans-Joachim: Studenten im westlichen Niedersachsen und in Osnabrück. Fakten und Trends, in: Neues Archiv für Niedersachsen, 1993, H. 2, S. 19–31.

Wenzel, Hans-Joachim: Fachhochschulabsolventen in ländlichen Gebieten und ihr Einfluß auf eine endogene Regionalentwicklung in Westniedersachsen, in: Münchener Geographische Hefte (Beiträge zur Regionalen Bildungsforschung, Nr. 72), Kallmünz 1995, S. 163–179.

Rolfes, Manfred: Regionale Mobilität und akademischer Arbeitsmarkt. Hochschulabsolventen beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem und ihre potentielle und realisierte Mobilität (Osnabrücker Studien zur Geographie, Bd. 17), Osnabrück 1996 (Diss., Betreuer: Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel).

Entwicklung grenzüberschreitender ländlicher Arbeitsmärkte in Deutschland und den Niederlanden

Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel
(Projektleitung), Manfred Janssen,
Michael Woltering

Laufzeit: 1997–1998
Förderung: Europäische Kommission

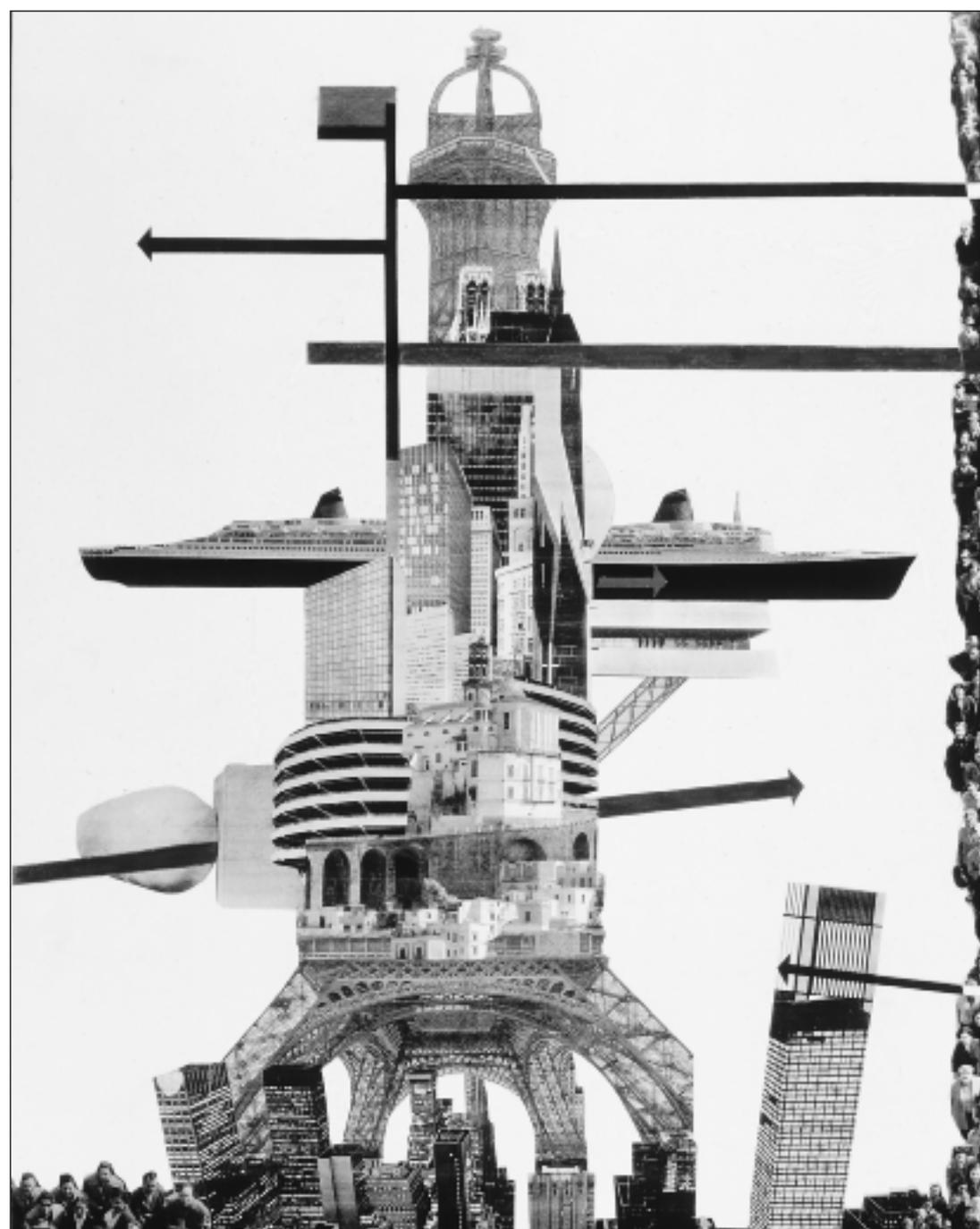
▷ Wirtschaftliche Strukturprobleme und steigende Arbeitslosenzahlen kennzeichnen die grenznahen ländlichen Arbeitsmärkte in Deutschland und den Niederlanden. In diesem Projekt geht es zunächst um die Analyse der Ursachen und Zusammenhänge dieser problematischen Entwicklung und in einem zweiten Schritt um die Ableitung und Begründung praktisch umsetzbarer arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen. Mittels umfangreicher quantitativer und qualitativer Erhebungen werden grenzüberschreitend insbesondere die Gruppe der höherqualifizierten Arbeitnehmer und die (meist geringer qualifizierten) Zuwanderer analysiert. Ziel des Vorhabens ist es auch, wissenschaftliche Forschungsergebnisse mit vorhandenen Erfahrungen in den Bereichen Arbeitsmarkt und Arbeitsmarktpolitik zusammenzuführen und gleichzeitig Potentiale und Hindernisse grenzüberschreitender Arbeitsmarktentwicklungen aufzuzeigen.

Publikationen u.a.:

Janssen, Manfred: Hochqualifizierte und ländliche Arbeitsmärkte an den Binnengrenzen der Europäischen Union: eine arbeitsmarktbezogene Verbleibsstudie am Beispiel der deutsch-niederländischen Grenzregion (Dissertationsprojekt, gefördert durch die Oldenburgische Landesbank und durch die Hans-Böckler-Stiftung, Betreuer: Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel).

Woltering, Michael: Entwicklung ländlicher Arbeitsmärkte in Deutschland und den Niederlanden unter Bedingungen von internationaler Zuwanderung (Dissertationsprojekt, gefördert durch das Graduiertenförderungsprogramm der Univ. Osnabrück und durch die Friedrich-Ebert-Stiftung, Betreuer: Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel).

Abb. S. 90/91: Thomas Schriefers, Collage aus der Reihe »Migration – Austausch der Kulturen?«, 1997, 100 × 70 cm





Tagungen und Vorträge

Tagungen

IMIS hat die Aufgabe, Forschung zu Migration, Integration und interkulturellen Fragen zu intensivieren, interdisziplinär zu koordinieren und die wissenschaftliche, politische und weitere Öffentlichkeit zu informieren. Dieser Informationspflicht entspricht das Institut zum einen mit seinem Publikationsprogramm (s. »Schwerpunkte der interdisziplinären Arbeit« und »Schriftenreihen«), zum anderen mit Tagungen und regelmäßigen öffentlichen Vortragsveranstaltungen.

»Social Security of Migrants in the European Union of Tomorrow«

Veranstalter: Prof. Dr. Eberhard Eichenhofer (IMIS)

Zeit: 21. April 1995
Ort: Osnabrück

▷ Die im Rahmen des ERASMUS-Programms durchgeführte Tagung beschäftigte sich mit den Möglichkeiten der Durchsetzung eines einheitlichen Regelwerks der sozialen Sicherung von Migranten in Europa. Die Koordination der sozialen Sicherung von Migranten ist in der EU im internationalen Vergleich am weitesten fortgeschritten, weist aber noch Lücken auf, die in den nächsten Jahren zu schließen sein werden. Wesentliche Herausforderungen, vor denen dieses System gegenwärtig steht, konnten auf der Tagung angesprochen werden; für die wichtigsten Felder wurden Anregungen zur Fortentwicklung des Bestehenden formuliert. Referenten waren: Prof. Michael Adler (Univ. Edinburgh, Großbritannien), Prof. Jos Berghman, Ph.D. (Univ. Tilburg, Niederlande), Prof. Dr. Eberhard Eichenhofer (IMIS), Prof. Dr. Ludwik Florek (Univ. Warschau, Polen), Prof. Bent Greve, Ph.D. (Univ. Roskilde, Dänemark), Prof. Dr. Philippe Langlois (Univ. Paris-X-Nanterre, Frankreich), Prof. Dr. Giancarlo Perone (Univ. Rom, Italien), Prof. Dr. Danny Pieters (Univ. Leuven, Belgien) und Prof. Dr. Lotta Westerhäll (Univ. Göteborg, Schweden). Die Ergebnisse der Tagung sind erschienen als: Eberhard Eichenhofer (Hg.), *Social Security of Migrants in the European Union of Tomorrow* (IMIS-Schriften, Bd. 4), Osnabrück 1997.

»Einwanderungsland Bundesrepublik Deutschland – Gestaltungsauftrag und Regelungsmöglichkeiten«

Veranstalter: Prof. Dr. Albrecht Weber
(IMIS)

Zeit: 23./24. Februar 1996
Ort: Osnabrück

▷ Die Bundesrepublik Deutschland ist neben anderen westeuropäischen Ländern längst zu einem Einwanderungsland in der Europäischen Union geworden. Diese Tatsache wird zwar heute auch von der Politik kaum noch geleugnet, aber die normativen Konsequenzen für Einwanderungsgesetzgebung und Einwanderungspolitik sind noch weithin unerörtert. Das war Vortrags- und Diskussionsthema der Tagung, auf der referierten: Prof. Dr. Klaus J. Bade (IMIS), Prof. Dr. Herwig Birg (Univ. Bielefeld), Dr. Manfred Degen (Ministerium für Bundesangelegenheiten des Landes Nordrhein-Westfalen, Vertretung Brüssel), Prof. Dr. Han Entzinger (Univ. Utrecht), Prof. Dr. Christoph Gusy (Univ. Bielefeld), Prof. Dr. Kay Hailbronner (Univ. Konstanz), Prof. Dr. Heiko Körner (Technische Hochschule Darmstadt), Dr. Reinhard Lohrmann (Forschungsreferat der International Organization for Migration, Genf), Priv. Doz. Dr. Klaus Manfrass (Deutsches Historisches Institut, Paris/IMIS), Prof. Dr. Yann Moulier Boutang (Institut d'Etudes Politiques, Paris), Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Oberndörfer (Univ. Freiburg i.Br.), Panikos Panayi, Ph.D. (De Montfort Univ., Leicester/IMIS), Dr. Günter Renner (Vorsitzender Richter am Hessischen Verwaltungsgerichtshof), Prof. Dr. Albrecht Weber (IMIS) und Prof. Dr. Michael Wollenschläger (Univ. Würzburg). Die Referate der Tagung sind erschienen als: Albrecht Weber (Hg.), Einwanderungsland Bundesrepublik Deutschland in der Europäischen Union: Gestaltungsauftrag und Regelungsmöglichkeiten (IMIS-Schriften, Bd. 5), Osnabrück 1997.

»Migration in nationalen Wohlfahrtsstaaten – ein Vergleich«

Veranstalter: Dr. Michael Bommes
(IMIS), Prof. Dr. Jost Halfmann
(TU Dresden)

Zeit: 28./29. März 1996
Ort: Osnabrück

▷ Auf dieser Konferenz wurde der strukturelle Zusammenhang von Migration, Nationalstaat und Wohlfahrtsstaat in seinen verschiedenen Hinsichten von Wissenschaftlern aus mehreren europäischen Ländern, den USA und Australien thematisiert. Ziel der Konferenz war eine theorieorientierte Diskussion der Bedeutung weltgesellschaftlicher Migrationsverhältnisse für die Souveränität politischer Systeme in der Festlegung ihrer Mitgliedschaftsbedingungen. Referenten waren: Prof. Dr. Klaus J. Bade (IMIS), Dr. Michael Bommes (IMIS), Prof. Dr. Stephen Castles (Univ. of Wollongong, Australien), Prof. Dr. Klaus Eder (Humboldt-Univ. Berlin), Prof. Dr. Eberhard Eichenhofer (IMIS), Prof. Dr. Han Entzinger (Univ. Utrecht), Dr. Thomas Faist

(Univ. Bremen), Prof. Dr. Jost Halfmann (Technische Univ. Dresden), Prof. Dr. Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny (Univ. Zürich), Prof. James F. Hollifield (Southern Methodist Univ., Dallas, Texas), Prof. Dr. Eckart Reidegeld (Fachhochschule Dortmund), Dr. Hans Ring (Univ. Växjö, Schweden), Dr. Bernhard Santel (Univ. Münster), Prof. Dr. Rudolf Stichweh (Univ. Bielefeld) und Dr. Catherine Wihtol de Wenden (Centre d'Etudes et de Recherches Internationales/CERI, Paris). Der Tagungsband erscheint als: Michael Bommers/Jost Halfmann (Hg.), Migration in nationalen Wohlfahrtsstaaten. Theoretische und vergleichende Untersuchungen (IMIS-Schriften, Bd. 6), Osnabrück 1998.

Tagung des Arbeitskreises »Historische Demographie« der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft

Veranstalter: Dr. Peter Marschalck
(IMIS)

Zeit: 1./2. November 1996
Ort: Osnabrück

▷ Thema war die Entwicklung der Säuglingssterblichkeit im 18. und 19. Jahrhundert in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Unterschiede zwischen der einheimischen und der zugewanderten Bevölkerung. Es referierten: Ines E. Kloke (Wezenbeek-Oppem, Belgien), Prof. Dr. Robert Lee (Univ. Liverpool), Dr. Peter Marschalck (IMIS), Dr. Harald Michel (IFAD-Privatinstitut für Angewandte Demographie, Berlin), Prof. Dr. Walter G. Rödel (Univ. Mainz), Prof. Dr. Jürgen Schlumbohm (Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen) und Dr. Sigrid Stöckel (Medizinische Hochschule Hannover). Die Referate dieser sowie zweier vorhergegangener Tagungen des Arbeitskreises erscheinen als Sonderheft der Zeitschrift »The History of the Family«.

»Qualitative Verfahren in der Migrationsforschung«.

Akademie des DFG-Graduiertenkollegs »Migration im modernen Europa«

Veranstalter: Dr. Michael Bommers
(IMIS), HD Dr. Leonie Herwartz-
Emden (IMIS)

Zeit: 6.–14. Januar 1997
Ort: Osnabrück

▷ Behandelt wurden methodische und methodologische Probleme der Migrationsforschung, u.a. dokumentarische Interpretation, Konversationsanalyse, ethnographische Forschung, Verfahren der Tiefenhermeneutik und der objektiven Hermeneutik, der Biographieforschung sowie die Anwendung der EDV in der qualitativen Sozialforschung. Als Referenten konnten gewonnen werden: Prof. Dr. Ralf Bohnsack (FU Berlin), Dr. Stefan Hirschauer (Univ. Bielefeld), Prof. Dr. Angela Keppler (TU Dresden), PD Dr. Udo Kuckartz (FU Berlin), Dr. Cornelia Mansfeld (Univ. Osnabrück), Prof. Dr. Ulrich Oevermann (Univ. Frankfurt a.M.) und Prof. Dr. Fritz Schütze (Univ. Magdeburg).

»Migration, Gerechtigkeit und Quotierung. Zur Kontroverse um Gleichheit und Differenz im Sozialstaat«

Veranstalter: Dr. Michael Bommes
(IMIS), Prof. Dr. Frank-Olaf Radtke
(Univ. Frankfurt a.M.), Amerika Haus
Frankfurt a.M., Evangelische Akademie
Arnoldshain

Zeit: 29. September bis
1. Oktober 1997
Ort: Arnoldshain

▷ Ähnlich wie in der Frauen- und Geschlechterforschung die auf die unterschiedlichen Funktionssysteme der Gesellschaft bezogene Benachteiligung von Frauen thematisiert worden war, findet auch in der Migrations- und Ethnizitätsforschung eine Debatte über die Ungleichheit der Migranten in Einwanderungsländern statt, die in vergleichbarer Weise die Vergabe von politischen und sozialen Rechten (Staatsbürgerschaft, Arbeitsmarkt, Bildungsbeteiligung) und die Anerkennung kultureller und ethnischer Differenz behandelt. Die Tagung steckte mit dem Begriffsdreieck »Gerechtigkeit, Sozialstaat, Quotierung« das semantische Feld ab, in dem sich die unterschiedlichen disziplinären Zugangsweisen und Positionen wechselseitig in ihren Prämissen transparent gemacht haben. Ziel der Veranstaltung war es auch, Ansätze dafür zu bieten, wie die Reichweite und die nicht intendierten Folgen von normativen Programmen der Gleichstellung und Antidiskriminierung zu beurteilen sind. Referenten waren Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning (Univ./GH Essen), Prof. Dr. Micha Brumlik (Univ. Heidelberg), Christian Klos (Univ. Konstanz), Prof. Dr. Marianne Krüger-Potratz (Univ. Münster), Dr. Gero Lenhardt (Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin), Dr. Andrea Maihofer (Univ. Frankfurt a.M.), Prof. Dr. Berndt Ostendorf (Univ. München), Prof. Dr. Beate Rössler (Univ. Amsterdam), Prof. Dr. Fritz-Rüdiger Volz (Evangelische Fachhochschule Bochum).

Vorträge

WS 1991/92

Vorträge zur Institutseröffnung

Zeit: 29. November 1991

Prof. Dr. Klaus J. Bade, Direktor, IMIS
Prof. Dr. Rainer Künzel, Präsident der Univ. Osnabrück
Helga Schuchardt, Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur
Staatsministerin a.D. Liselotte Funcke, Ausländerbeauftragte der
Bundesregierung 1981–1991
Staatsrat Prof. Dr. Luigi Vittorio Graf Ferraris, Botschafter Italiens in der Bundesrepublik Deutschland 1980–1987

Vortragsreihe »Multikulturelle Gesellschaft – erleben und gestalten« (IMIS/Evangelische Erwachsenenbildung/Lagerhalle Osnabrück)

Prof. Dr. Klaus J. Bade, IMIS

Die neue Einwanderungssituation – Geschichtserfahrung und Zukunftsangst

Dr. Dieter Kramer, Museum für Völkerkunde, Frankfurt a.M.

Zwischen Fremdenfurcht und Neugier –

Kulturanthropologische Bemerkungen zur Multikulturalität

Prof. Dr. Hans-Peter Schneider, Deutsches Institut für Föderalismusforschung e.V., Univ. Hannover

Das Asylrecht zwischen Großzügigkeit und Fremdenangst

Dr. Sedef Gümen/Manuela Westphal, DFG-Projekt FAFRA, Univ. Osnabrück

Multikulturelle Identität und Weiblichkeit: Frauen zwischen Anpassung und Selbstbestimmung

Oberkirchenrat Michael Mildener, Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), Hannover

Chancen und Grenzen des interreligiösen Dialogs

Podiumsdiskussion »Multikulturelle Gesellschaft oder Einwanderungsgesellschaft?«

Zeit: 29. März 1992

Prof. Dr. Klaus J. Bade, IMIS, Moderation

Gabriele Erpenbeck, Ausländerbeauftragte des Landes Niedersachsen

Prof. Dr. Claus Leggewie, Politikwissenschaft, Univ. Gießen

Dr. Panikos Panayi, Lecturer, Modern History, De Montfort Univ., Leicester/IMIS

Dr. Joshua Sempabwa, Gastdozent für Geschichte Afrikas am IMIS

Cornelia Schmalz-Jacobsen, MdB, Ausländerbeauftragte der Bundesregierung

Arzu Toker, Rundfunkrätin WDR, Köln

WS 1992/93

Gastvorträge

Cornelia Schmalz-Jacobsen, MdB, Ausländerbeauftragte der Bundesregierung

Das Amt zwischen den Stühlen – Ausländerpolitik und Einwanderungsfragen

Prof. Tomas Hammar, Center for Research in International Migration and Ethnic Relations (CEIFO), Univ. Stockholm

Einwanderungspolitik und Migrationsforschung in Schweden

Priv. Doz. Dr. Klaus Manfrass, Deutsches Historisches Institut Paris
Einwanderung und Ausländerpolitik im deutsch-französischen Vergleich

SS 1993

Gastvorträge

Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Els Oksaar, Forschungsstelle für Sprachkontakte und Mehrsprachigkeit, Univ. Hamburg
Probleme des interkulturellen Dialogs in der multikulturellen Situation

Priv. Doz. Dr. Frank-Olaf Radtke, Zentrum für Lehrerbildung, Univ. Bielefeld
Die Konstruktion des Fremden und der Diskurs des Multikulturalismus

WS 1993/94

Gastvorträge

Staatssekretär Dr. Wolf Weber, Chef der niedersächsischen Staatskanzlei
Zuwanderung gestalten!

Dr. Gerhard Fischer, School of German and Russian Studies, Univ. of New South Wales, Australien
»Feindliche Ausländer: Deutsche in Australien im Ersten Weltkrieg

Podiumsdiskussion im Rahmen der Osnabrücker Friedensgespräche »Sechs Monate neues Asylrecht in Deutschland: Eine Bestandsaufnahme«

Zeit: 26. Januar 1994

Prof. Dr. Klaus J. Bade, IMIS, Moderation
Heiko Kaufmann, terre des hommes Deutschland, Osnabrück
Eduard Lintner (CSU), Parlamentarischer Staatssekretär, Bundesministerium des Innern

Dr. Günter Renner, Vorsitzender Richter am Hessischen Verwaltungsgerichtshof
Dr. Jürgen Schmude (SPD), MdB, Bundesminister a.D., Vorsitzender der EKD
Jürgen Trittin (Bündnis 90/Die Grünen), Niedersächsischer Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten, Hannover



Podiumsdiskussion »Sechs Monate neues Asylrecht in Deutschland«



Fast 400 Zuhörer verfolgten die Diskussion in der Schloßaula der Universität

SS 1994

Vortragsreihe »Migration und Ethnizität«

Prof. John Berry, Department of Psychology, Queen's Univ., Kingston, Ontario
Acculturation and Psychological Adaptation in Plural Societies

Dr. Norbert Ropers, Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktforschung, Berlin
Interkulturelles und interethnisches Konfliktmanagement: Konzepte – Strategien – Erfahrungen

Prof. Paul Pedersen, School of Education, Syracuse Univ., New York
Concepts of Multicultural Conflict Management in South East Asia

Prof. Stephen Castles, Center for Multicultural Studies, Univ. of Wollongong,
Australien
Multikulturalismus und Ethnizität – der australische Weg

Prof. Myron Weiner, Massachusetts Institute of Technology, Cambridge
The Global Migration Crisis

Prof. Dr. Dieter Oberndörfer, Arnold Bergsträsser Institut, Univ. Freiburg i.Br.
*Multikulturalismus und Ethnizität im Staatsverständnis der Bundesrepublik
Deutschland*

Dr. Panikos Panayi, De Montfort Univ., Leicester/IMIS
Immigration, Ethnicity and Racism in Britain, 1815–1945

Prof. James F. Hollifield, Department of Political Science, Auburn Univ., Alabama
Labor Market and Ethnicity in Postwar Europe

**Vorträge zur Ausstellung: »Genisa – Verborgenes Erbe der deutschen Landjuden«;
in Kooperation mit der Stadt Osnabrück und der Felix-Nussbaum-Gesellschaft e.V.**

Prof. Dr. Rolf Wernstedt, Kultusminister des Landes Niedersachsen
Ausstellungseröffnung

Prof. Dr. Christoph Dohmen, Katholische Theologie, Univ. Osnabrück
Kirche und Synagoge: Getrennte Einheit?

Prof. Dr. Manfred Oeming, Evangelische Theologie, Univ. Osnabrück
Alltag unterm Davidstern: Einblicke in jüdisches Leben

Prof. Dr. Wolfgang Benz, Zentrum für Antisemitismusforschung, TU Berlin
*Das Exil der kleinen Leute: Die Emigration aus dem nationalsozialistischen
Deutschland*

WS 1994/95

Vortragsreihe »Migration und Ethnizität«

Prof. Dr. Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny, Soziologisches Institut, Univ. Zürich
Soziologische Aspekte der Multikulturalität

Dr. Michael Bommers, IMIS
Migration, Ethnizität und Sozialpolitik – Kommunale Probleme in föderalen Systemen

Dr. Lutz Hoffmann, Zentrum für Lehrerbildung, Univ. Bielefeld
Unvermeidbarkeit des Volkes?

Prof. Dr. Hartmut Esser, Univ. Mannheim
Ethnische Konflikte

Prof. Dr. Helmut Bley, Historisches Seminar, Univ. Hannover
Migration und Ethnizität im ostafrikanischen Kontext

Prof. Dr. Franz Nuscheler, Institut für Entwicklung und Frieden, Univ./GH Duisburg
Migration, Ethnizität und Konflikt in Afrika

Dr. Mirjana Morokvasic, Institut de politique internationale et européenne, Centre National de la Recherche Scientifique, Paris
Ost-West-Wanderung – Eine neue Dynamik im Wanderungsraum Europa

SS 1995

Vortragsreihe »Migration und Ethnizität« / Gastvorträge

Dr. Diana Wong, Institute of Southeast Asian Studies (ISEAS), Singapore
Labour Migration and the Making of Plural Societies in Southeast Asia

Priv. Doz. Dr. Georg Ruhrmann, Institut für Publizistik, Univ. Münster
Das Bild der »Ausländer« in der Öffentlichkeit: Eine theoretisch-empirische Analyse zur Fremdenfeindlichkeit

Prof. Dr. Jan Lucassen, Institut voor Migratie en Ethnische Studies (IMES), Univ. Amsterdam
Arbeitswanderungen in Europa seit dem 18. Jahrhundert

Prof. Dr. Michael Wollenschläger, Institut für Rechtsphilosophie, Univ. Würzburg
Nationalstaat, Ethnizität und Einwanderungsgesetzgebung in Deutschland

Prof. Dr. Otto Kimminich, Univ. Regensburg
Migration, Ethnizität und Recht in Europa

WS 1995/96

Vortragsreihe »Migration und Illegalität«

Prof. Dr. Eberhard Eichenhofer, IMIS
Migration und Recht

Dr. Dita Vogel, Univ. Bremen
Illegale Zuwanderung und soziales Sicherungssystem. Eine Analyse ökonomischer und sozialpolitischer Aspekte

Dr. Günter Renner, Vorsitzender Richter am Hessischen Verwaltungsgerichtshof
Grenzen legaler Zuwanderung

Prof. Dr. Wulf Eckart Voß, Univ. Osnabrück
Illegalität in rechtshistorischer Perspektive

Dr. Klaus Sieveking, Univ. Bremen
Staatliche Reaktionen auf illegale Einwanderung: europa-, ausländer- und sozialrechtliche Aspekte

SS 1996

Vortragsreihe »Migration und Illegalität« / Gastvorträge

Barbara John, Ausländerbeauftragte des Senats von Berlin
Die Aufgaben einer Metropole angesichts illegaler Zuwanderung: das Beispiel Berlin

Dr. Robin Schneider, Büro der Ausländerbeauftragten des Senats von Berlin
Stadtentwicklung und illegale Zuwanderung im internationalen Vergleich

Dr. Jan Rath, Institut für Migration und ethnische Studien (IMES), Univ. Amsterdam
Illegals in the Informal Economy in the Netherlands

Dr. Marco Martiniello, Centre d'Etude de l'Ethnicité et de Migration (CEDEM), Univ. Lüttich
The European Politics of Citizenship and Immigration

Dr. Felicitas Hillmann, Wissenschaftszentrum Berlin
Illegale Einwanderinnen in Mailand

Prof. Dr. Peter Stiegnitz, Ministerialrat im Bundespressedienst Wien
Migration und Illegalität in Österreich

Prof. Bill Jordan, Univ. of Exeter
Undocumented Brazilian Workers in London: Identities, Decisions and Strategies

Prof. Richard Alba, Univ. of Albany, N.Y.
The Relevance of Assimilation for Contemporary Immigrant Groups in the United States

Prof. Phil Martin, Univ. of California, Davis
US-Einwanderungspolitik und NAFTA: Wirtschaftspolitik versus illegale Einwanderung

Gabriele Erpenbeck, Ausländerbeauftragte des Landes Niedersachsen
Die Neuorientierung der Migrationsdienste in Deutschland

Elmar Hönekopp, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg
Illegale Beschäftigung im Rahmen der Ost-West-Migration

Prof. Godfried Engbersen, Univ. Utrecht
The Undocumented Underclass: Illegals in Rotterdam

Podiumsdiskussion im Rahmen der Osnabrücker Friedensgespräche »Humanitäre Hilfe im Spannungsfeld internationaler Politik«

Zeit: 19. Juni 1996

Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel, IMIS, Moderation

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Knut Ipsen, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Bochum

Dr. Ulrike von Pilar, Vorstandsvorsitzende der deutschen Sektion von Ärzten ohne Grenzen, Bonn

Dr. Rupert Neudeck, Vorsitzender von Cap Anamur/Deutsche Not-Ärzte e.V., Troisdorf

WS 1996/97

Gastvorträge

Prof. Dr. Dominique Schnapper, Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales, Paris
The Idea of Nation

Dr. Wolfgang Weig, Ärztl. Direktor des Niedersächsischen Landeskrankenhauses
Osnabrück

Migration und psychische Krankheit/Gesundheit

Dr. Ernst-Jürgen Flöthmann, Institut für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik,
Univ. Bielefeld

Der biographische Ansatz in der Binnenwanderungsforschung

Dr. Frank J.S. Carter, School of Slavonic and East European Studies, Univ. of
London

Czechoslovakia in Transition: Migration Before and After the ›Velvet Divorce‹

Dr. Ulrich Mammey, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden

Zur Integration von Aussiedlern

SS 1997

Vortragsreihe »Migration und Gesundheit/Krankheit« / Gastvorträge

Dr. Angela Eberding, Rheinische Landes- und Hochschulklinik Essen

*Identitätsformen von funktionalen und dys-funktionalen Migrantenfamilien aus
der Türkei*

Dr. Georg Siefen, Westfälische Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Marl-Sin-
sen

*Körperbeschwerden, Angst und Depression bei Migrantenkindern und -jugendli-
chen*

Dr. Norbert Schmacke, Akademie für öffentliches Gesundheitswesen, Düsseldorf

*Ärztliche Begutachtung von Migrantinnen und Migranten: Zum Verhältnis speziel-
ler und allgemeiner Qualitätsaspekte*

Prof. Dr. Max Matter, Institut für Volkskunde, Univ. Freiburg i.Br.

*Bilder von Deutschland und den Deutschen in einer Abwanderungsregion in der
Türkei*

WS 1997/98

Gastvorträge

Prof. Dr. Hermann von Laer, Hochschule Vechta

*Umfang, Struktur und absehbare ökonomische Folgen der gegenwärtigen Zuwan-
derung in die Bundesrepublik Deutschland*

Prof. Dr. Dietrich Thränhardt, Univ. Münster
Die japanische Einwanderungskontrollpolitik und ihre sozialen und politischen Kosten

Dr. Mirosław Piotrowski, Katholische Univ. Lublin, Polen
Die Rückwanderung von Polen aus Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg

Prof. Dr. Ernst Schubert, Univ. Göttingen
Die Fremden im Mittelalter

Prof. Kiyoko Sakamoto, Staatl. Univ. Yokohama
Zur japanischen Ausländerpolitik seit 1945: Entwicklungen und Konzepte

Prof. Dr. Heiko Körner, Technische Hochschule Darmstadt
›Brain drain‹ aus Entwicklungsländern – ein fortwährendes Problem

Prof. Dr. Gérard Noiriel, Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales, Paris
The French Melting Pot in the 19th and 20th Centuries

Dr. Nora Rätzzel, Institut für Migrations- und Rassismusforschung e.V., Hamburg
Lebenslisten. Wie Großstadtjugendliche sich Räume aneignen

Schriftenreihen

Schriften des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien der Universität Osnabrück (IMIS-Schriften)

herausgegeben vom Vorstand des Instituts
im Universitätsverlag Rasch Osnabrück

▷ Wanderungs- und Fluchtbewegungen, Eingliederungsfragen und interkulturelle Probleme prägen das Gesicht unserer Zeit und beschäftigen die verschiedensten Fachgebiete und Forschungsrichtungen. Fachübergreifende Zusammenarbeit ist deshalb von großer Bedeutung. IMIS beschäftigt sich in diesem Sinne unter besonderer Berücksichtigung interdisziplinärer Fragestellungen mit demographischen und geographischen, gesellschaftlichen und kulturel-

len, rechtlichen und politischen, pädagogischen und psychologischen Problemen von Migration und Integration in Geschichte und Gegenwart. Die »Schriften des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien« (IMIS-Schriften) bieten in Monographien und Sammelwerken Forschungserträge des Instituts (Redaktion: Peter Marschalck).



Die beiden Mitarbeiterinnen im IMIS-Sekretariat betreuen neben laufender Korrespondenz und Manuskripten auch die Druckvorbereitung der Schriftenreihen

**IMIS-Schriften 1: Klaus J. Bade (Hg.), Migration – Ethnizität – Konflikt:
Systemfragen und Fallstudien**
Osnabrück 1996, 458 S. (ISBN 3-930595-36-2)

▷ Das Weltthema ›Migration‹ verdichtet sich in der internationalen Diskussion zur ›globalen Migrationskrise‹ und scheint wie von selbst die Kategorien ›Ethnizität‹ und ›Konflikt‹ aufzurufen. Defensive Überlegungen, sicherheitspolitische Versuche zur Abwehr von Zuwanderung, öffentliche und alltägliche Kommunikation über Bedrohung und Ablehnung tendieren national und supranational dahin, sich wechselseitig zu stützen. Das Sammelwerk bietet demgegenüber kritische Systemanalysen und Fallstudien zu verschiedenen Aspekten und Problemen von Migration, Ethnizität und Konflikt. Die zum Teil stark interdisziplinär ausgerichteten Beiträge stammen von international ausgewiesenen Wissenschaftlern aus verschiedenen Fachdisziplinen und Forschungsrichtungen, insbesondere aus Politik- und Sozialwissenschaften, Geschichte, Rechtswissenschaften und Sozialpsychologie. Die Autoren kommen aus Deutschland, Großbritannien und der Schweiz, aus den Vereinigten Staaten, Kanada, Australien und Singapur.

Beiträge:

Migration – Ethnizität – Konflikt. Erkenntnisprobleme und Beschreibungsnotstände: Eine Einführung. *Von Klaus J. Bade und Michael Bommers* • Globalization, the Migration Crisis, and Ethnic Conflict. *Von Myron Weiner* • Die Mobilisierung ethnischer Konflikte. *Von Hartmut Esser* • Ethnic Minority Mobilization and Social Transformation in Europe. *Von John Rex* • Soziologische Aspekte der Multikulturalität. *Von Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny* • Assimilation, Multiculturalismus oder kultureller Pluralismus – zum Gegensatz zwischen kollektiver Nationalkultur und kultureller Freiheit der Republik. *Von Dieter Oberndörfer* • Der Volksbegriff und seine verschiedenen Bedeutungen: Überlegungen zu einer grundlegenden Kategorie der Moderne. *Von Lutz Hoffmann* • Acculturation and Psychological Adaptation. *Von John Berry* • Ethnopolitische Konflikte und ihre Bearbeitung in der Staaten- und Gesellschaftswelt. *Von Norbert Ropers* • Migration, Nationalstaat und Wohlfahrtsstaat – Kommunale Probleme in föderalen Systemen. *Von Michael Bommers* • Immigration and Multiculturalism in Australia. *Von Stephen Castles* • Labour Migration and the Emergence of Plural Societies in Southeast Asia. *Von Diana Wong* • Migration, Ethnizität und Konflikt in Afrika. *Von Franz Nuscheler* • Migration und Ethnizität im sozialen, politischen und ökonomischen Kontext: die Mijikenda in Kenia. *Von Helmut Bley* • Immigrant Ethnicity in Britain, 1815–1945. *Von Panikos Panayi* • Migration, Ethnizität und Recht in Europa. *Von Otto Kimminich* • The Migration Crisis in Western Europe: The Search for a National Model. *Von James F. Hollifield* • Transnationale Migration, ethno-nationale Diskussion und staatliche Migrationspolitik im Deutschland des 19. und 20. Jahrhunderts. *Von Klaus J. Bade* • Nationalstaat, Ethnizität und Einwanderungsgesetzgebung in Deutschland. *Von Michael Wollenschläger*

IMIS-Schriften 2: Adolf Wennemann, Arbeit im Norden. Die Italiener im Rheinland und Westfalen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts

Osnabrück 1997, 224 S. (ISBN 3-930595-37-0)

▷ Im späten 19. Jahrhundert wandelte sich Deutschland vom Auswanderungsland zum ›Arbeitseinfuhrland‹, das am Vorabend des Ersten Weltkriegs über eine Million ausländischer Arbeitskräfte aufwies. Das Hauptaugenmerk der Forschung galt lange der polnischen Arbeitswanderung. Die zweitgrößte Gruppe ausländischer Arbeiter, die Italiener, wurde kaum berücksichtigt. Die Regionalstudie schließt diese Forschungslücke für Rheinland und Westfalen. Sie berücksichtigt in gleichem Maße die entscheidend von dieser Arbeitswanderung nach Deutschland geprägte Lage in den italienischen Ausgangsräumen. Es geht um wanderungsbestimmende Faktoren in den Herkunftsgebieten, um die Rückwirkung der Arbeitswanderung auf diese Gebiete und um die Lebensformen der italienischen Erdarbeiter, Maurer, Steinbrecher und Bergleute im Westen Deutschlands im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert.

aus dem Inhalt:

Die Italiener im Rheinland und in Westfalen bis zum Einsetzen der Massenwanderung • Migrationsursachen, Wanderungsverhalten und Stellung auf dem Arbeitsmarkt im Zielgebiet • Die Lage in den Herkunftsgebieten • Wanderung und Arbeitssuche • Die italienische Arbeitswanderung im Rheinland und in Westfalen • Rahmenbedingungen der Erwerbstätigkeit für Italiener auf dem Arbeitsmarkt im Rheinland und in Westfalen • Lebensformen im Zielgebiet • Arbeit und Beruf • Lebensrisiken, Alter und soziale Absicherung • Außerberufliches Alltagsleben • Politische Situation: Beziehungen der Italiener zu deutschen Behörden und Gewerkschaften • Ausblick: Rückwanderung und Niederlassung – italienische Arbeitswanderer nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs

IMIS-Schriften 3: Klaus J. Bade (Hg.), Fremde im Land. Zuwanderung und Eingliederung im Raum Niedersachsen seit dem Zweiten Weltkrieg

Osnabrück 1997, 336 S. (ISBN 3-930595-39-7)

▷ Die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft in Niedersachsen war seit der Nachkriegszeit und ist bis heute stark durch Zuwanderung, Eingliederung und durch die Begegnung von Einheimischen und Fremden bestimmt. Das fünfzigjährige Jubiläum der Gründung des Landes Niedersachsen (1946) war Anlaß zu diesem Rückblick. Das Sammelwerk gibt zunächst Einblick in die Entwicklung von Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Wanderung insgesamt. Es verfolgt dann in Einzelstudien die Zuwanderung und Eingliederung von Flüchtlingen und Vertriebenen der Nachkriegszeit, von Übersiedlern und Flüchtlingen aus SBZ und DDR und von deutschen Aussiedlern. Es geht weiter um die Entwicklung von ›Gastarbeitern‹ zu Einwande-

ren, die Zuwanderung von Asylbewerbern, Kriegs- und Bürgerkriegsflüchtlingen und schließlich um Zuwanderung und Eingliederung als Gestaltungsprobleme zwischen Bundes-, Landesebene und kommunaler Politik.

Beiträge:

Einführung: Zuwanderung und Eingliederung in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg. *Von Klaus J. Bade* • Bevölkerung und Wanderung im Raum Niedersachsen seit dem Zweiten Weltkrieg. *Von Peter Marschalck* • Flüchtlinge und Vertriebene in Niedersachsen: Vergangenheitsorientierung und Strukturwandel. *Von Adolf Wennemann* • Zwischen Emanzipation und Konformitätsdruck: Zuwanderer aus SBZ und DDR in Niedersachsen. *Von Adolf Wennemann* • Die fremden Deutschen: Einwanderung und Eingliederung von Aussiedlern und Spätaussiedlern. *Von Leonie Herwartz-Emden und Manuela Westphal* • Migranten in Wartestellung: Asylsuchende und Flüchtlinge in Niedersachsen. *Von Susanne Benzler* • Von ›Gastarbeitern‹ zu Einwanderern: Arbeitsmigration in Niedersachsen. *Von Michael Bommers*

IMIS-Schriften 4: Eberhard Eichenhofer (Hg.), Social Security of Migrants in the European Union of Tomorrow

Osnabrück 1997, 135 S. (ISBN 3-930595-38-9)

▷ Ein Kernthema der europäischen Integration ist die vom EU-Regelwerk rechtlich flankierte Koordination der unterschiedlichen Systeme sozialer Sicherung in den EU-Mitgliedstaaten. Grundprobleme von Migration stehen hierbei im Vordergrund. Trotz wesentlicher Fortschritte in der Entwicklung des europäischen koordinierenden Sozialrechts weist das bestehende Koordinierungswerk noch Lücken auf. Der Band bemüht sich darum, diese aufzuzeigen und Möglichkeiten zu ihrer Schließung zu schildern.

Beiträge:

The ERASMUS-Programme »Social Security in Europe«. An Introduction. *By Eberhard Eichenhofer* • Das ERASMUS-Programm »Social Security in Europe«. Eine Einleitung. *Von Eberhard Eichenhofer* • Economics of Migration. *By Bent Greve* • Social Effects of Social Security Coordination in the European Union of Tomorrow. *By Jos Berghman* • The ›Habitual Residence Test‹ for Social Assistance in the UK and its Implications for Migrants. *By Michael Adler* • Social Security of Non-EU Migrant Workers in Italy. *By Giancarlo Perone* • Social Assistance and Migrant Workers: Regulation No. 1612/68 from a Swedish Perspective

tive. *By Lotta Westerhäll* • Die Beschäftigung von polnischen Arbeitnehmern im Ausland und Ausländern in Polen. *Von Ludwik Florek* • Enquiry into the Legal Foundations of a Possible Extension of Community Provisions on Social Security to Third Country Nationals Legally Residing and/or Working in the European Union. *By Danny Pieters* • The Coordination of State Pension Schemes and the Non-Coordination of Occupational Pension Schemes. *By Philippe Langlois*

IMIS-Schriften 5: Albrecht Weber (Hg.), Einwanderungsland Bundesrepublik Deutschland in der Europäischen Union: Gestaltungsauftrag und Regelungsmöglichkeiten

Osnabrück 1997, 384 S. (ISBN 3-930595-84-2)

▷ Die Bundesrepublik Deutschland ist wie die meisten ihrer europäischen Nachbarn de facto zu einem Einwanderungsland geworden. Dieser Umstand hat im vergangenen Jahrzehnt zwar zu einer verstärkten einwanderungspolitischen Diskussion unter Migrationsforschern, Demographen, Ökonomen, Politologen und in den Parteien geführt; die rechtlichen Konsequenzen aber wurden bisher nur ansatzweise erörtert. Der Sammelband faßt die Ergebnisse einer IMIS-Tagung zusammen und behandelt Aspekte der internationalen Migration, der Bevölkerungs- und Arbeitsmarktforschung ebenso wie Erfahrungen der klassischen Einwanderungsländer sowie einiger europäischer Staaten (England, Frankreich, Niederlande). Die Beiträge beschäftigen sich mit den politischen und rechtlichen Voraussetzungen einer möglichen Einwanderungsgesetzgebung im Hinblick auf die rechtstechnische Durchführung einer Einwanderungsbegrenzung und Reform des Staatsangehörigkeitsrechts. Abschließend werden der Stand des europäischen Einwanderungsrechts dargestellt und Perspektiven einer europäischen Harmonisierung im Rahmen zwischenstaatlicher Kooperation oder einer möglichen Gemeinschaftskompetenz beleuchtet.

Beiträge:

Einwanderungsland Bundesrepublik Deutschland in der Europäischen Union – Bestandsaufnahme, Regelungselemente und europäischer Rahmen. Eine Einführung. *Von Albrecht Weber* • International Migration Dynamics and Immigration Policy in Europe: an International Perspective. *Von Reinhard Lohrmann* • Die Europäische Union als Einwanderungsregion: Probleme und Perspektiven. *Von Yann Moulier Boutang* • Bevölkerungsentwicklung, Alterung und Einwanderungen in Deutschland – Entwicklung seit dem Zweiten Weltkrieg und Ausblick auf das 21. Jahrhundert. *Von Herwig Birg* • Arbeitsmarkt und Immigration. *Von Heiko Körner* • Klassische Einwanderungsländer: USA, Kanada, Australien. *Von Albrecht Weber* • The Evolution of British Immigration Policy. *Von Panikos*

Panayi • Einwanderungspolitik in Frankreich. *Von Klaus Manfrass* • Multikulturalismus im Wohlfahrtsstaat: Zuwanderungs- und Integrationspolitik in den Niederlanden. *Von Han Entzinger* • Möglichkeiten der Einwanderungsbegrenzung. *Von Dieter Oberndörfer und Uwe Berndt* • Rechtlicher Rahmen und Voraussetzungen einer Zuwanderungsgesetzgebung. *Von Michael Wollenschläger* • Der aufenthaltsrechtliche Status der verschiedenen Gruppen von Einwanderern in der Bundesrepublik Deutschland. *Von Kay Hailbronner* • Der staatsangehörigkeitsrechtliche Status der Einwanderer. *Von Günter Renner* • Die zuwanderungspolitische Zusammenarbeit innerhalb der Europäischen Union. *Von Manfred Degen* • Regelungsmöglichkeiten für eine europäische Einwanderungsgesetzgebung. *Von Christoph Gusy und Katja Ziegler* • Über Möglichkeiten und Grenzen eines Einwanderungsgesetzes. *Von Albrecht Weber*

IMIS-Schriften 6: Michael Bommers/Jost Halfmann (Hg.), Migration in nationalen Wohlfahrtsstaaten. Theoretische und vergleichende Untersuchungen
Frühjahr 1998

▷ Die Souveränität politischer Systeme in der Festlegung ihrer durch Staatsangehörigkeit definierten Mitgliedschaftsverhältnisse wird durch weltweite Migrationsbewegungen in Frage gestellt. Zugleich setzt Migration moderne Wohlfahrtsstaaten unter Wandlungsdruck; denn ihre Legitimität und Finanzierbarkeit beruhte und beruht auf der erfolgreichen Kontrolle und Begrenzung von Zuwanderung. Brüchig werden damit auch Konzepte der Solidarität, die auf nationalstaatliche Gemeinschaftsvorstellungen bezogen waren. Die Beiträge des Sammelbandes thematisieren diesen Zusammenhang von Migration, Wohlfahrtsstaat und Nationalstaat aus soziologischer und politikwissenschaftlicher Perspektive in theoretisch-systematischer und vergleichender Absicht.

Beiträge:

Einführung: Migration, Nationalstaat, Wohlfahrtsstaat – eine theoretische Herausforderung für die Migrationsforschung. *Von Michael Bommers und Jost Halfmann* • Migration, nationale Wohlfahrtsstaaten und die Entstehung der Weltgesellschaft. *Von Rudolf Stichweh* • Warum ist Migration ein soziales Problem? Von einer politischen Ökonomie zu einer politischen Soziologie der Migration. *Von Klaus Eder* • Staatsbürgerschaft, Inklusionsvermittlung und Migration. Zum Souveränitätsverlust des Wohlfahrtsstaates. *Von Jost Halfmann und Michael Bommers* • Zu einem Modell der Inkorporation von Immigranten: Das Beispiel der Niederlande. *Von Han Entzinger* • Erfolgreiche Integrationsmodelle? Zur wirtschaftlichen Situation von Einwanderern in Deutschland und den USA. *Von Bernhard*

Santel und James F. Hollifield • Einwanderung, Integration und Wohlfahrtsstaaten. Die Bundesrepublik Deutschland in vergleichender Perspektive. *Von Thomas Faist* • Einwanderung und Sozialpolitik in Australien. *Von Stephen Castles* • Binnenintegration und Außenabschließung. Zur Beziehung zwischen Wohlfahrtsstaat und Migrationssteuerung in der Schweiz des 20. Jahrhunderts. *Von Andreas Wimmer* • Einwanderung im Wohlfahrtsstaat: das Beispiel Frankreich. *Von Catherine Wihtol de Wenden* • Einwanderungspolitik im schwedischen Wohlfahrtsstaat. *Von Hans Ring* • Armenpflege und Migration von der Gründung des Deutschen Bundes bis zum Erlaß des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz. *Von Eckart Reidegeld* • Migration und Wohlfahrtsstaat in der Europäischen Union. *Von Eberhard Eichenhofer* • Weltgesellschaft, internationale Migration und Wohlfahrtssysteme. *Von Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny*

IMIS-Schriften 7: Eberhard Eichenhofer (Hg.), Migration und Illegalität
Sommer 1998

▷ Zuwanderung findet statt, selbst wenn nationales Recht sie nicht erlaubt. Nach und hinter dem Feindbild des Asylsuchenden ist das Schreckbild des ›Illegalen‹ aufgestiegen. Das gilt besonders für die öffentliche Diskussion um Arbeitsmarkt-, Sozialpolitik und um die innere Sicherheit – vom unerlaubten Grenzübertritt über den nichtgenehmigten Aufenthalt bis zur unzulässigen Teilnahme am Arbeitsmarkt. Dabei bleibt meist unklar, was Illegalität im Migrationsprozeß eigentlich ausmacht. Das Sammelwerk bemüht sich um Transparenz in der mit großer Schärfe geführten Debatte. Es gibt einen Überblick über die Probleme der Beschreibung von Illegalität im Migrationsprozeß und umreißt die rechtlichen Rahmenbedingungen vor dem Hintergrund einer Bestandsaufnahme illegaler Zuwanderung und Beschäftigung in nationalen Wohlfahrtsstaaten. Erweitert wird diese Perspektive aus rechts-, wirtschafts- und politikwissenschaftlicher Sicht um Aspekte des Alltags in der Illegalität. Die Beiträge bieten Fallstudien zur Lage in Deutschland, den USA, in den Niederlanden, Italien, in Schweden und in Großbritannien.

IMIS-Schriften 8: Leonie Herwartz-Emden (Hg.), Einwandererfamilien.
Geschlechterverhältnisse und Akkulturation
Herbst 1998

▷ Migration verändert Familien. Wie diese Veränderungen aussehen, wurde im deutschsprachigen Raum bislang nur lückenhaft untersucht. Im Mittelpunkt der Studie stehen zwei Gruppen von Einwandererfamilien: Arbeitsmigrantinnen und Arbeitsmigranten aus der Türkei sowie Aussiedlerinnen und Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion. Akkulturationsstrategien und Geschlechterverhältnisse werden dabei in der dafür zentralen Dimension familiärer Arbeitsteilung und Alltagsbewältigung erfaßt.

Konzepte von Weiblichkeit und Männlichkeit finden sich in Vorstellungen zu Elternschaft und Erziehung, in familiärer und beruflicher Orientierung, aber auch im Zeiterleben. Soziale Identifikation und Vergleichsprozesse in und zwischen den Gruppen, gegenseitige Stereotypen und Geschlechterbilder sind weitere Dimensionen der Analyse. In interkulturell vergleichender Perspektive werden die hier gewonnenen Ergebnisse mit den Einstellungen und Konzepten von Frauen und Männern aus westdeutschen Familien kontrastiert. Der systematische Vergleich verschiedener kultureller und gesellschaftlicher Kontexte verdeutlicht Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede in den Generationen- und Geschlechterverhältnissen der untersuchten Familien.

**IMIS-Schriften 9: Peter Marschalck/Karl Heinz Wiedl (Hg.),
Migration und Gesundheit/Krankheit
Frühjahr 1999**

▷ Gesundheitliche Probleme von Zuwanderern der ersten und zweiten Generation zeigen für manche Symptome ein anderes Profil als bei der einheimischen Bevölkerung. Der Erfolg ärztlicher Bemühungen hängt häufig davon ab, ob es in der Gesundheitsversorgung gelingt, kulturspezifische Bewertungen und Einschätzungen der Patienten von Gesundheit und Krankheit in die Behandlung einzubeziehen. Der Sammelband thematisiert Fragen von Medizin- und Krankengeschichte, von Epidemiologie und medizinischer Psychologie, von ›public‹ und ›mental health‹. Es geht zudem um spezifische Probleme einzelner Zuwanderergruppen – von Kindern, Jugendlichen und Alten, von Aussiedlern und von Folteropfern.

IMIS-Beiträge

herausgegeben vom Vorstand des Instituts im Verlag des Instituts (ISSN 0949/4723)

▷ Die IMIS-Beiträge bieten neben den IMIS-Schriften ein weiteres Diskussionsforum des Instituts. Sie dienen vor allem der Dokumentation von Vorträgen am Institut, von hier erarbeiteten Projektergebnissen, Forschungsergebnissen und Gutachten. Gelegentlich werden auch von außen eingereichte Manuskripte aufgenommen. Die IMIS-Beiträge erscheinen in einer hohen Auflage und werden kostenlos an Interessierte abgegeben.

Heft 1, Oktober 1995

Urbanisierung in den USA und Deutschland – Parallelen und Kontraste. *Von Walter D. Kamphoefner* • Thema ›Ausländer‹ im Mediendiskurs. Zur Typisierung und Erklärung von Fremdenfeindlichkeit. *Von Georg Ruhrmann* • Demographic Change and Industrialization in Germany, 1815–1914: Bremen in a Comparative Perspective. *Von W. Robert Lee und Peter Marschalck*

Heft 2, März 1996

Eine Kindheit in Deutschland: Erinnerungen 1926–1938. *Von Georg G. Iggers* • Eine jüdische Kindheit und Jugend in Böhmen und die Emigration 1938. *Von Wilma A. Iggers* • Bio-Bibliographien von Georg G. und Wilma A. Iggers

Heft 3, Juli 1996

Ansprachen und Grußworte zur Eröffnung des Graduiertenkollegs »Migration im modernen Europa« • Festvortrag: Identitäten – ein Zentralproblem in Europa heute. *Von Alfred Grosser* • Informationen zum Graduiertenkolleg

Heft 4, Oktober 1996

Die Neuordnung der Migrationsdienste in Europa. *Von Gabriele Erpenbeck* • Psychiatrie in der Begegnung der Kulturen. *Von Wolfgang M. Pfeiffer* • How relevant is assimilation? *Von Richard Alba*

Heft 5, April 1997

The gulf between long term and short term approaches in immigration studies. A reassessment of the Chicago School's assimilation concept. *Von Leo Lucassen* • Der biographische Ansatz in der Binnenwanderungsforschung. *Von Ernst-Jürgen Flöthmann* • Geographie ohne Grenzen? Funktionen und Bedeutungswandel von Nationalgrenzen und Beispiele aus Schwarzafrika. *Von Hans-Joachim Wenzel* • Überleben am Rande der Stadt – Überlebensstrategien von Dürremigranten aus dem Sahel. *Von Beate Lohnert*

Heft 6, Mai 1997:

The Idea of Nation. *Von Dominique Schnapper* • Why are there minorities in Europe? *Von Panikos Panayi* • Czechoslovakia in Transition: Migration Before and After the ›Velvet Divorce«. *Von Frank W. Carter*

Studien zur Historischen Migrationsforschung (SHM)

herausgegeben von Klaus J. Bade im Universitätsverlag Rasch Osnabrück

▷ Wanderungsbewegungen gehören weltweit zu den zentralen Problemen der Gegenwart und absehbaren Zukunft. Aktuelle Fragen verstärken noch das ohnehin wachsende Interesse an historischen Entwicklungslinien und Orientierungshilfen in den gesellschaftlichen Problembereichen von Migration, Integration und Minderheiten. Um Antworten und neue Fragen bemüht sich die

Historische Migrationsforschung als stark interdisziplinär geprägte Forschungsrichtung. Die »Studien zur Historischen Migrationsforschung« bieten dieser stark wachsenden Forschungsrichtung ein Publikationsorgan für Monographien und konzeptionell geschlossene Sammelwerke (Redaktion: Jochen Oltmer).

SHM 1: Volker Ackermann, Der ›echte‹ Flüchtling. Deutsche Flüchtlinge und Vertriebene aus der DDR 1945–1961
Osnabrück 1995, 318 S. (ISBN 3-930595-32-X)

▷ Die Rede vom ›echten‹ Flüchtling ging in Westdeutschland vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Bau der Mauer 1961. Gemeint waren zunächst Deutsche aus den ehemaligen Ostgebieten, nach der doppelten Staatsgründung 1949 dann alle, die aus politischen Gründen die DDR verließen. Im westdeutschen Frontstaat des Kalten Krieges galt die ›Flucht aus dem kommunistischen Machtbereich‹ als politische Abstimmung mit den Füßen. Flucht aus dem Osten war politischer Legitimationsgewinn und zugleich Arbeitskräftezuwachs im Land des ›Wirtschaftswunders‹. Obwohl politische Flüchtlinge im engeren Sinne eindeutig in der Minderheit waren, stabilisierte sich das Idealbild vom ›echten‹ Flüchtling. Die heute wieder aktuelle Debatte um Anerkennung und Aufnahme ›politischer‹ Flüchtlinge aber war in Deutschland auch 1945–1961 nie Auseinandersetzung um Integrationskonzepte allein. Sie war immer auch ein Kampf um den Begriff des Politischen und damit letztlich um das eigene Selbstverständnis.

aus dem Inhalt:

Die Rede vom ›echten‹ Flüchtling: Die Wissenschaftler / Die Politiker / Das Ausland • Der ›echte‹ Flüchtling entsteht: Der Name des Flüchtlings / ›Illegale‹ und ›Asoziale‹ / »Bitte, kommt nicht ohne dringende Not hierher« – das Notaufnahmegesetz / »...unmittelbare Gefahr für Leib und Leben oder die persönliche Freiheit« – das Bundesvertriebenengesetz • ›Echte‹ und ›unechte‹ Flüchtlinge aus der DDR: Fluchtmotive I / Techniken der Befragung / Fluchtmotive II / »Echte politische Gefährdung ist äußerst selten vorhanden« – Volkspolizisten und Soldaten der

Nationalen Volksarmee • Jugendliche Flüchtlinge als »Gratwanderer zwischen zwei Welten«: Wandertypen / Integrationsprobleme / Bewußtseinslagen / »Meister des Zwiedenkens«

SHM 2: René Del Fabbro, Transalpini. Italienische Arbeitswanderung nach Süddeutschland im Kaiserreich 1870–1918

Osnabrück 1996, 320 S. (ISBN 3-930595-40-0)

▷ Der Begriff ›Transalpini‹ steht bei Del Fabbro nicht nur für die italienische Arbeitswanderung nach Deutschland im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, sondern auch für den gleichzeitigen Blick auf Ab- und Zuwanderungsgebiete. Es geht in seiner Studie vor allem um die italienischen Arbeitswanderer in Süddeutschland und um das Friaul als ihren wichtigsten Ausgangsraum, in dem sich um die Jahrhundertwende ein regelrechtes ›emigratorisches System‹ etablierte. Es band Zehntausende von Arbeitskräften und deren Familien an die Auslandsarbeit – auf Baustellen, in Ziegeleien, Bergwerken und Stahlhütten, aber auch in vielen anderen Beschäftigungsfeldern und Berufen. Wenige stiegen zu Unternehmern auf, die meisten kehrten zurück, eine Minderheit wandelte sich von Arbeitswanderern zu Einwanderern. Im Gegensatz zu den polnischen war über die italienischen Arbeitswanderer im Kaiserreich bislang wenig bekannt. Del Fabbro schließt diese Forschungslücke – zum Teil auch im Vergleich zu den Polen in anderen deutschen Zuwanderungsgebieten – am Beispiel der Italiener in Süddeutschland.

aus dem Inhalt:

Italienische Emigration und Deutschlandwanderung • Das Friaul: Hauptherkunftsräume der Transalpini • Demographie der italienischen Deutschlandwanderung • Ausländische Arbeiter und ausländerrechtliche Regulationsstruktur im Kaiserreich • Die italienischen Arbeitskräfte im deutschen Berufsalltag • Die außerbetrieblichen Lebensverhältnisse der Migranten • Italienische Migranten und deutsche Gesellschaft • Das emigratorische System in Friaul: Auswirkungen der Wanderung und ›Organisierte Emigration‹ • Weltkrieg und Rückwanderung

SHM 3: Axel Lubinski, Entlassen aus dem Untertanenverband.

Die Amerika-Auswanderung aus Mecklenburg-Strelitz im 19. Jahrhundert

Osnabrück 1997, 328 S. (ISBN 3-930595-41-9)

▷ Im Deutschland des 19. Jahrhunderts stieg die überseeische Auswanderung, insbesondere in die Vereinigten Staaten, zur Massenbewegung auf. Ihre Hauptausgangs-

räume verlagerten sich vom Südwesten in den agrarischen Nordosten. Mecklenburg-Strelitz hatte dort eine besonders starke Wanderungsintensität, mit fest eingeschlif- fenen transatlantischen Wanderungstraditionen und einer nicht minder dichten transatlantischen Kommunikation. Ausgewertet werden u.a. die Personaldaten von rund 16.000 Auswanderern, die in Mecklenburg-Strelitz ›aus dem Untertanenver- band entlassen‹ wurden, um ihr Glück in der Neuen Welt zu suchen. Im Mittelpunkt stehen die konkreten Lebenssituationen der wichtigsten Auswanderergruppen, vor allem der Kontraktarbeiter in den Gutsbetrieben des platten Landes. Mikrokosmos der individuellen Lebenswelt und Makrokosmos von Wirtschafts- und Gesellschafts- entwicklung werden zusammengeschlossen, die Geschichte der Auswanderung wird eingebettet in den Gesamtzusammenhang der Entwicklung von Bevölkerung und Wanderung, Gesellschaft und Wirtschaft im Mecklenburg-Strelitz des 18. und 19. Jahrhunderts.

aus dem Inhalt:

Wirtschaft und Bevölkerung in Mecklenburg-Strelitz • Mecklenburg-Strelitz als Wanderungsraum • Umfang, Verlauf und Strukturen der Auswanderung nach Nordamerika • Arbeitswelt und Auswanderung • Krisen, Konjunkturen und Aus- wanderung • Lebenswelten und Wanderungen – Soziale Lagen und Wanderungs- motivationen in ihrer Gruppenspezifität • Wanderungskosten und Wanderungstra- ditionen

SHM 4: Hannelore Oberpenning, Migration und Fernhandel im ›Tödden-System‹. Wanderhändler aus dem nördlichen Münsterland im mittleren und nördlichen Europa des 18. und 19. Jahrhunderts

Osnabrück 1996, 424 S. (ISBN 3-930595-34-6)

▷ Wanderhandelssysteme waren integraler Bestandteil von Wirtschaft und Gesell- schaft im vorindustriellen Europa. Trotz ihrer Bedeutung für Entwicklung und Struk- turwandel der Märkte blieben sie lange Stiefkinder der Forschung. Zu den bedeu- tendsten Systemen dieser Art gehörte der im nördlichen Münsterland beheimatete Wanderhandel der ›Tödden‹, der von Nordfrankreich bis zum Baltikum reichte. Das ›Tödden-System‹ verband Groß- und Hausierhandel einer anfangs unterbäuerlichen Schicht. Ihre Lebens- und Arbeitswelt war geprägt durch hohe Mobilität. Aus dem Töddenhandel gingen später namhafte Unternehmen – wie C&A, Hettlage oder Boecker – hervor, deren Traditionslinien bis in die Gegenwart reichen. Die Studie beleuchtet am Beispiel des ›Tödden-Systems‹ Funktionen und Folgewirkungen des Wanderhandels auf dem Weg von der Agrargesellschaft des 17. und 18. Jahrhunderts über die Entfaltung des ländlichen und städtischen Handels im 18. und 19. zur indu- striellen Markt- und Konsumgesellschaft seit dem späten 19. Jahrhundert.

aus dem Inhalt:

Europäische Wanderhandelssysteme im Überblick • Das Tödden-System im nördlichen Münsterland: Zur politischen und sozioökonomischen Binnenstruktur des Ausgangsraumes • Das Tödden-System im mittleren und nördlichen Europa im Überblick: Handelszentren, Marktsegmentation und Ausgangslagen • Das Tödden-System im mittleren und östlichen Preußen: ›Hopster‹-Handel und ›Lingensche Messerträger‹ • Das Tödden-System im mittleren und östlichen Preußen: Organisationsstrukturen in Einkauf und Absatz • Das Tödden-System in den Niederlanden • Niedergang des Tödden-Systems und Entwicklung zu stationärem Handel

SHM 5: Uwe Reich, Aus Cottbus und Arnswalde in die Neue Welt.

Amerika-Auswanderung aus Ostelbien im 19. Jahrhundert

Osnabrück 1997, 272 S. (ISBN 3-930595-42-7)

▷ Die deutsche Massenauswanderung des 19. Jahrhunderts stand in einem untrennbaren Zusammenhang mit dem säkularen Übergangsprozeß von einer vornehmlich feudalen und agrarischen in eine kapitalistische und überwiegend industrielle Gesellschaft. Die vorliegende Studie gehört in den Kontext der neueren Forschungen zur Sozialgeschichte des Wanderungsgeschehens östlich der Elbe im vorigen Jahrhundert. In ihrem Mittelpunkt stehen die Überseewanderung aus den Kreisen Arnswalde und Cottbus und die kontinentale Auswanderung aus dem Regierungsbezirk Frankfurt/Oder. Die Auswertung der Auswanderungsprotokolle, -gesuche und -urkunden von mehr als 13.000 Auswanderern ermöglichte eine exakte Bestimmung der in der Forschung oftmals nur unscharf umrissenen sozialen Zusammensetzung des Wanderungsstromes. Die Analyse von bisher weitgehend unerschlossenen Quellen gibt dabei auch einen tiefen Einblick in die Wirkung wanderungsbestimmender Faktoren auf lokaler Ebene. Das umfangreiche Datenmaterial ermöglichte es außerdem, zumindest einen kleinen Teil der Auswanderer bis in die Zielgebiete nach Südastralien und Wisconsin zu verfolgen.

aus dem Inhalt:

Die kontinentale Auswanderung aus dem Regierungsbezirk Frankfurt/Oder 1816–1836: Behördlich behinderte Auswanderung 1816–1820 / Tuchmacherauswanderung 1821–1830 / Mennonitische Auswanderung nach Taurien 1833–1836 • Die Überseeauswanderung aus dem Kreis Cottbus 1838–1888: Langfristig wirkende strukturelle Veränderungen im Ausgangsraum / Wanderungsstimulatoren / Wanderungstraditionen / Konkurrenz zwischen Land-Stadt-Wanderung und Aus-

wanderung / Auswanderungsagenten • Wanderungsgeschehen und Nordamerika-
auswanderung im Kreis Arnswalde 1848–1893: Dimension, Verlauf, Struktur /
Gesellschaftliche Strukturveränderungen vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis in
die 1850er Jahre / Soziale Folgen der akuten Krise / Wanderungsstimulatoren /
Strukturelle Veränderungen auf dem Land seit den 1860er Jahren und ihre Rück-
wirkungen auf die räumliche Mobilität der unterbäuerlichen Schichten / Aus- oder
Abwanderung: Intervenierende Faktoren

**SHM 6: Piet Lourens/Jan Lucassen, Die lippischen Ziegler im 18. und 19. Jahrhun-
dert. Entstehung und Entwicklung eines ›ethnischen Berufs‹**

Sommer 1998, ISBN 3-930595-58-3

▷ Das kleine nordwestdeutsche Fürstentum Lippe verzeichnete im 18. und 19. Jahr-
hundert enorme saisonale Arbeitswanderungen. Fast 40 % der Männer gingen jähr-
lich außerhalb des Fürstentums auf Arbeitssuche. Die meisten waren Spezialisten in
einem einzigen Beruf und wurden als ›lippische Ziegler‹ in weiten Teilen Europas
bekannt. In geschlossenen Gruppen übernahmen sie in Akkordarbeit alle Arbeitspro-
zesse bei der Produktion von Ziegeln und Dachpfannen. In einigen Zielgebieten ihrer
Wanderung, vornehmlich in den nordöstlichen Niederlanden und in Nordwest-
deutschland, wurden über lange Zeiträume hinweg neben den ›lippischen Ziegler-
n‹ kaum andere Arbeitskräfte in den Ziegeleien beschäftigt. Die Studie untersucht die
komplexen Prozesse, die zur Entstehung und Entwicklung einer solchen Dominanz
einer einzelnen Gruppe aus einem abgegrenzten Herkunftsraum innerhalb eines spe-
zifischen Beschäftigungsbereichs führten. Die Theorie des ›ethnischen Berufs‹ bietet
einen tragfähigen Neuanatz zur Interpretation vor dem Hintergrund der übergrei-
fenden historischen Entwicklung von Migration und Arbeitsverhältnissen.

**SHM 7: Georg Fertig, Lokales Leben, atlantische Welt. Die Entscheidung zur Aus-
wanderung vom Rhein nach Nordamerika im 18. Jahrhundert**

Herbst 1998

▷ Im 18. Jahrhundert wanderten Tausende von Menschen aus den deutschsprachi-
gen Gebieten am Rhein nach Nordamerika aus. Mit dieser ersten transatlantischen
Massenwanderung setzte auch eine Debatte über die ›Ursachen‹ der Auswanderung
ein: Sie wurden gleichsam ›pathologisch‹ gedeutet, als Alarmsignale, als Zeichen für
das Versagen der Territorialstaaten, ihre Untertanen im Lande zu halten. Noch heute
finden sich in Migrationsforschung und Migrationspolitik Spuren der Interpretation
von Auswanderung als Normabweichung. Die vorliegende Studie kommt zu ande-
ren Ergebnissen: Über eine in das 17. Jahrhundert zurückgreifende Mikroanalyse
untersucht sie Bedingungen und lokalen Kontext von Auswanderungsentscheidun-
gen am Beispiel des kleinen Dorfes Göbrichen in der Markgrafschaft Baden-Durlach.
Die Ergebnisse werden eingebracht in den größeren Zusammenhang der rheinischen

Auswanderung ins koloniale Nordamerika. Migration erweist sich hiernach als eine auch in der frühneuzeitlichen Gesellschaft durchaus normale Handlungsoption. Auswanderer erscheinen weniger als Opfer destabilisierender Prozesse von Bevölkerungswachstum, Mißernten, Krieg und Verelendung und eher als oft bemerkenswert gut informierte, insgesamt durchaus rational agierende und nicht selten auch erfolgreiche Subjekte ihrer eigenen Lebensgeschichte.

SHM 8: Michael Kösters-Kraft, Wanderarbeit und Großbaustelle. Niederländer beim Bau des Dortmund-Ems-Kanals 1892–1900

Herbst 1998

▷ Niederländer bildeten im deutschen Kaiserreich die drittgrößte, in Preußen sogar die zweitgrößte Ausländergruppe. Dennoch hat die Forschung zur ›Internationalisierung des Arbeitsmarktes‹ im Deutschland des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts den Arbeitsmigranten aus dem nordwesteuropäischen Nachbarland kaum Beachtung geschenkt. Die Fallstudie trägt am Beispiel der Geschichte der Ausländerbeschäftigung beim Bau des Dortmund-Ems-Kanals im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts dazu bei, die Forschungslücke zu schließen. Sie umfaßt beide Seiten des grenzüberschreitenden Migrationsprozesses. Sie erfaßt einerseits die Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Nordostoverijssel und Südostdrenthe, den beiden Hauptherkunftsregionen der niederländischen Arbeitsmigranten. Sie fragt andererseits nach ökonomisch-sozialer Entwicklung und staatlich-administrativer Regelung in Preußen, nach Arbeiterrekrutierung und nach den Beschäftigungsverhältnissen bei dem staatlichen Kanalbau.

SHM 9: Anne Aengenvoort, Migration, Siedlungsbildung und Akkulturation. Nordwestdeutsche Einwanderer in Ohio 1830–1918

Herbst 1998

▷ Die deutsche Amerikaeinwanderung des 19. Jahrhunderts war sehr vielgestaltig in ihrer regionalen und konfessionellen Zusammensetzung, in ihrer wirtschaftlichen, sozialen und im weitesten Sinne kulturellen Struktur. Die in Abgrenzung zu anderen Einwanderergruppen in der Forschung lange dominierende Frage nach Rolle und Einfluß des ›Deutschtums‹ hat diese vielfältig differierenden Bestimmungsfaktoren des Siedlungs- und Akkulturationsverhaltens der deutschen Einwanderer oft überschattet. Am Beispiel einer ländlichen Siedlung nordwestdeutscher Einwanderer im US-Bundesstaat Ohio zeigt diese Arbeit, daß sich die Siedlungsweise der Deutschen und der Grad ihrer Anpassung an die neue Umgebung erst aus der Wechselwirkung von Gruppensolidaritäten und -abgrenzungen verstehen lassen, die vor allem aus regionalen und konfessionellen Unterschieden resultierten und das Siedlungsgebiet nicht zu einem homogenen ›Kleindeutschland‹ werden ließen.

DFG-Graduiertenkolleg »Migration im modernen Europa«

Die Staaten des modernen Europa haben sich in ihrer Geschichte überwiegend nicht als Einwanderungsländer verstanden und keine entsprechenden Rechtstraditionen ausgebildet. Dennoch gab es im 20. Jahrhundert wie in früheren Epochen verschiedenste Formen der Einwanderung auf Dauer und der Zuwanderung auf Zeit, denen gegenüber sich unterschiedliche Verhaltensweisen und Regeln des Umgangs mit dem Problem- und Gestaltungsbe- reich Migration herausgebildet haben. Die Eingliederung vollzieht sich dabei meist nicht als zielgerichteter, sondern als uneinheitlicher Prozeß der Einbeziehung in die ökonomischen, politischen, rechtlichen und im weitesten Sinne lebensweltlichen Strukturen oder aber Teilzusammenhänge einer Gesellschaft. Den Formen und dem Ausmaß von Einbeziehung bzw. Ausgrenzung sowie deren sozialstrukturellen Konsequenzen entsprechen Verar- beitungs- und Umgangsformen auf seiten von Einwanderern und Ansässigen, die diese sozialstrukturellen Differenzierungen verstärken, abschwächen oder gar aufheben. Solche Verarbeitungs- und Umgangsformen werden in der gesellschaftspolitischen Debatte um Migration und Eingliederung

bezogen auf Einwanderer unter Stichwörtern wie ›Anpassung‹, ›Akkulturation‹ bzw. ›Isolation‹, ›Segregation‹ und, bezogen auf Ansässige, etwa als ›Akzeptanz‹ und ›Toleranz‹ bzw. als ›Fremdenfeindlichkeit‹ und ›Rassismus‹ thematisiert.

Im WS 1995/96 wurde am IMIS das interdisziplinäre Graduiertenkolleg der Deutschen Forschungsgemeinschaft »Migration im modernen Europa« mit zwölf Kollegiatinnen und Kollegiaten eröffnet. Das Schwergewicht in Forschung und Lehre des Kollegs liegt auf den Fragen von Ethnizität, sozialer Schichtung und Geschlechterverhältnissen bei Migration, Eingliederung und deren Gestaltung in Europa seit dem späten 19. Jahrhundert. Unter Betreuung von Lehrenden aus Geschichte,

Pädagogik, Frauenforschung, Psychologie, Soziologie, Geographie, Rechtswissenschaften, Politikwissenschaften und Demographie werden im Graduiertenkolleg Wanderungsgeschehen und Wanderungsverhalten, Formen und Folgen der Einbeziehung bzw. Ausgrenzung sowie Traditionen, aktuelle Verhaltensweisen und Regeln des Umgangs mit Zu- und Einwanderern in ausgewählten europäischen Staaten in Geschichte und Gegenwart vergleichend untersucht. Dabei geht es auch um die Erarbeitung

von Grundlagen, auf die sich eine künftige europäische Politik der Regelung von Zu- und Einwanderung vor dem Hintergrund der bisherigen Praxis wichtiger europäischer Staaten stützen kann.

Fragestellungen

▷ Fragestellungen des Graduiertenkollegs betreffen historische, aktuelle und absehbare Entwicklungen und Probleme von Migration und Integration in einzelnen europäischen Regionen und Ländern sowie in Europa insgesamt. Diese Probleme müssen heute vor dem Hinter-

grund des europäischen Einigungsprozesses gesehen und – jenseits von besonderen, historisch bedingten Ausprägungen des Wanderungsgeschehens in einzelnen europäischen Staaten (z.B. Nordafrikaner in Frankreich, Aussiedler aus Ost- und Südosteuropa in Deutschland) – mit europäischen Konzepten beantwortet werden.

Das gilt nicht nur für das Wanderungsgeschehen innerhalb des Binnenmarktes. Es gilt auch für die Ost-West-Wanderungen vor dem Hintergrund des wachsenden internationalen Entwicklungsgefälles, der diffundierenden Kräfte in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und anderer politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher



Prof. Dr. Alfred Grosser im Gespräch mit Prof. Dr. Klaus J. Bade (links) und Prof. Dr. Eberhard Eichenhofer (zweiter von rechts) sowie dem Präsidenten der Universität Osnabrück, Prof. Dr. Rainer Künzel, anlässlich der Eröffnung des DFG-Graduiertenkollegs »Migration im modernen Europa« am 9.11.1995

Krisenherde in Ost- und Südosteuropa. Und es gilt für die Süd-Nord-Wanderungen angesichts der sich dramatisch zuspitzenden politischen, ökonomischen und ökologischen Krisenentwicklung in weiten Teilen der ›Dritten Welt‹.

Voraussetzung für eine Abstimmung europäischer Handlungsperspektiven ist die Ermittlung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Traditionen und Formen des Umgangs mit Zu- und Einwanderung. Deswegen ist das Kolleg unter besonderer Berücksichtigung interdisziplinärer Fragestellungen historisch-genetisch und zugleich empirisch-vergleichend konzipiert. Dabei sollen diese beiden methodischen Leitlinien im nationalen wie internationalen Kontext nach Möglichkeit ineinandergreifen.

▷ Der *Untersuchungsraum* umfaßt die Staaten der Europäischen Union und ihrer assoziierten Mitglieder unter Berücksichtigung auch von Ländern, deren Einbeziehung auf mittlere Sicht zu erwarten ist. Für die Frage nach kulturellen Lebensformen und interkulturellen Problemen im Eingliederungsprozeß sind aber auch Aspekte der Herkunftsländer der zugewanderten Bevölkerungen zu berücksichtigen. Das gilt für die Frage nach den Wanderungsursachen, für europäische Konzepte zur Bekämpfung von Fluchtursachen in den Ausgangsräumen wie für Ansätze zur Regionalisierung des weltweiten Wanderungsgeschehens.

Der *Untersuchungszeitraum* reicht vom späten 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Das späte 19. Jahrhundert markiert das Ende der klassischen überseeischen Auswanderung aus Nord-, Mittel- und Westeuropa insbesondere in die Vereinigten Staaten als Massenbewegung und den Beginn der transatlantischen Massenauswanderung aus Ost-

Südost- und Südeuropa, die im gleichen Hauptzielland, den Vereinigten Staaten, ›New Immigration‹ genannt wurde. Aber nicht nur im Blick auf die Verlagerungen im transatlantischen Wanderungsgeschehen, sondern auch im Blick auf die Entwicklung von kontinentalen Arbeitswanderungen sowie von Zwangs- und Fluchtwanderungen zu Massenphänomenen markiert das späte 19. Jahrhundert eine Epochenzäsur im Wanderungsgeschehen.

Leitperspektiven

▷ Wanderungen und Eingliederungsprozesse im modernen Europa können unter den verschiedensten Gesichtspunkten untersucht werden. Die neuere, stark interdisziplinäre Migrationsforschung zeigt dabei eine wachsende Differenzierung und Spezialisierung. Angesichts der aktuellen Entwicklungen erschien es sinnvoll, die Dissertationsprojekte des Graduiertenkollegs bei aller notwendigen Spezialisierung unter drei miteinander zusammenhängende Leitperspektiven zu stellen: Ethnizität – Stratifikation – kulturelle Lebensformen und Geschlechterverhältnisse.

▷ *Ethnizität*: Noch bis in die Mitte der 1980er Jahre wurde in modernisierungstheoretischer Perspektive die Ethnisierung sozialer Verhältnisse als ›überholte‹, nur mehr historisch relevante Fragestellung betrachtet, die sich im Prozeß fortschreitender Modernisierung gewissermaßen von selbst erledigen werde. Seither haben gesellschaftliche und politische Entwicklungen auch im europäischen Raum dem Spannungsfeld Ethnizität eine neue, brisante Aktualität

verschafft. In Ost- und Südosteuropa leben seit dem Zusammenbruch des Sozialismus ethnische Spannungen in gewaltsamen Konflikten auf. In den EU-Staaten ist, unterschiedlich ausgeprägt, eine deutliche Ethnisierung von Einwanderungs- und Eingliederungsverhältnissen zu beobachten. Beide Bezugfelder erfordern in historischer wie in aktuell vergleichender Perspektive eine neue Sichtung des Problemfeldes Ethnizität. Dabei sind Ethnizität (und Nationalität) als Ressourcen sozialer Formierung und Abgrenzung zu unterscheiden im Hinblick auf die rechtlichen, ökonomischen und politischen Zusammenhänge, unter denen der Rückgriff auf sie erfolgt.

Ethnische (und nationale) Formierungsprozesse unter postsozialistischen Bedingungen in Osteuropa verweisen eher auf die historischen Zusammenhänge der Nationalstaatenbildung und -konflikte im Europa des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, deren Wiederaufnahme jetzt allerdings unter veränderten Konstellationen und im Verhältnis der ökonomischen Abhängigkeit aus einer Position der politischen Unterlegenheit gegenüber den westlichen Ländern erfolgt. Die Ethnisierung von Migrationsverhältnissen in den EU-Staaten ist demgegenüber zentral bezogen auf Fragen von Wohlstands- und Sozialsicherung unter Bedingungen dauerhafter Zuwanderungsprozesse vor dem Hintergrund eines massiven Entwicklungsgefälles zwischen Nord und Süd, West und Ost. So kommen Ethnizität, Staatsbürgerschaft und die Diskussion politischer Partizipationsmöglichkeiten von Migranten hier wesentlich als Thematisierungs- und Regelungsformen der Frage der Einbeziehung in oder der Ausgrenzung aus den Systemen sozialer Sicherung ins Spiel.

Inter- und multikulturelle Programmatiken und Politiken, die je nach Land, Partei, Gruppe etc. favorisiert oder verworfen werden, machen Lebensformen von Migranten vorrangig in der Perspektive der ihnen unterstellten ethnischen Fundierung zum Thema. Zuwanderer selbst formieren sich als Minderheiten, klagen selbstethnisierend soziale Chancenteilhabe ein und wehren sich zum Teil zugleich gegen fremdethnisierende Diskriminierungen. Über diese allgemeine Bedeutung von Ethnizität als sozialer Formierungskategorie unter Bedingungen der Modernisierung hinaus, die in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen neue Aufmerksamkeit erfährt, verweist der Zusammenhang von Ethnizität und Wohlfahrtsstaat auf die Begründung von ›Stratifikation‹ als weiterer Leitperspektive.

▷ *Stratifikation*: Sozialen Differenzierungsprozessen in Gesellschaften entsprechen differenzierte, historisch sich wandelnde Verteilungen von sozialen Ressourcen und Positionen. Wo solche Verteilungen normativ zum Problem werden, da sie von präferierter Gleichheit abweichen, werden sie gesellschaftlich als Ungleichheit thematisiert. ›Ungleichheit‹ meint dabei die Bündelung und wechselseitige Verstärkung einer Mehrzahl von Ungleichheiten. ›Klassen‹ und ›Schichten‹ waren lange allein die Leitkategorien der Beschreibung solcher Bündelungen, deren anspruchsvollere Varianten zugleich die sozialen Erzeugungszusammenhänge von ›Ungleichheit‹ zu fassen suchten.

In der neueren Ungleichheitsforschung in den Sozialwissenschaften werden demgegenüber seit einiger Zeit ›neue Ungleichheiten‹ diskutiert. Über die klassischen Ungleichheitsdimensionen

(Einkommen, Bildung, Beruf) hinaus werden Arbeits- und Freizeitbedingungen, Wohn- und Umweltbedingungen, soziale Sicherheit, Arbeitsplatzsicherheit, politische, rechtliche und soziale Diskriminierung als neue relevante Dimensionen genannt. Es wird dabei verwiesen auf die sog. horizontale Verteilung nach Kriterien wie Geschlecht, Religion, Familienverhältnissen, Lebensalter und Alterskohorte; ebenso wichtig als Stratifikationsmerkmale sind Ethnizität und Staatsangehörigkeit.

Im Graduiertenkolleg wird in historischen wie gegenwartsbezogenen Untersuchungen von Detailfragen immer wieder gefragt, inwieweit einerseits die Eingliederung von Zuwanderern in die rechtlichen, ökonomischen, politischen, erzieherischen und berufsbildenden Teilsysteme und andererseits Formen der Auseinandersetzung bzw. des Umgangs mit Migration Konsequenzen haben, die Zuwanderer als Gruppen benachteiligen (oder bevorteilen) und als solche in ihrer sozialstrukturellen Position entlang den angesprochenen Dimensionen beschreibbar machen. Gefragt wird auch, welche Rolle Selbst- und Fremdzuschreibung von Ethnizität bei der Entstehung und Legitimation sozialer Ungleichheit spielt.

In der Leitperspektive *Stratifikation* geht es also um die Folgen von Migration und Eingliederung; denn die sozialstrukturelle Plazierung der verschiedenen Zuwanderergruppen wie auch der ansässigen Bevölkerung in ihrem Verhältnis zueinander ist wesentliche Bedingung der jeweiligen Lebensformen und des sozialen Umgangs miteinander. Der sozialstrukturellen Plazierung liegen damit unterschiedliche Zugangschancen sozialer Gruppen zu verfügbaren gesellschaftlichen Ressourcen in Konkurrenz

zu anderen Gruppen zugrunde. Solche Konkurrenzverhältnisse sind ein zentraler Bezugspunkt der jeweiligen sozialen Praxis. Umgekehrt sind Lebensformen weder durch die sozialstrukturelle Plazierung noch durch die Formen der Eingliederung in die jeweiligen Teilsysteme allein vorgegeben; sie sind vielmehr jeweils kulturell vermittelt. Für den hier vertretenen Ansatz der Migrationsforschung, der Eingliederungsprozesse auch im Blick auf die soziokulturellen Verarbeitungsformen der Folgen von Migration untersucht, ergibt sich damit die dritte Leitperspektive.

▷ *Kulturelle Lebensformen und Geschlechterverhältnisse*: Soziale Gruppen und einzelne gestalten im Eingliederungsprozeß ihre jeweilige Lebenspraxis, indem sie auf biographisch verfügbare, teils mitgebrachte, teils vorgefundene kulturelle Lebensformen zurückgreifen. Diese Lebensformen aber unterliegen von Beginn an selbst einem Wandel im Eingliederungsprozeß. Die Spezifik soziokulturellen Handelns im Eingliederungsprozeß liegt darin, zugleich sozialen Anschluß und sozialen Wandel zu ermöglichen. Die Analyse der Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Folgen von Migration für Zuwanderer und ansässige Bevölkerung erfordert daher ein Verständnis der jeweiligen kulturellen Lebenspraxis. Dies impliziert auch eine Berücksichtigung der kulturellen Herkunftskontexte der Migranten.

Kulturelle (rechtliche, religiöse, familiäre, erzieherische etc.) Traditionen der Herkunfts- und Aufnahmegesellschaften sind als Repertoires aufzufassen, die in Migrantenkulturen produktiv kombiniert werden als Möglichkeiten der Handhabung der jeweils gültigen ökonomischen, politischen, rechtlichen,

erzieherischen bzw. berufsbildenden Lebensbedingungen. Im Kontext der EU-Länder sind dabei unter Bedingungen wachsender sozialer Differenzierungsprozesse insbesondere familiäre Beziehungen und Geschlechterverhältnisse in den Blick zu rücken. Denn Wanderung selbst sowie die zeithistorischen Modernisierungsschübe der Aufnahmegesellschaften (diskutiert etwa unter dem Stichwort ›Individualisierung‹) setzen familiäre Verhältnisse wie auch allgemein Geschlechterkategorien und die darin gebundenen institutionalisierten Erwartungen für Migranten und für Ansässige in unterschiedlichem Maße unter Wandlungsdruck. Einen Schwerpunkt des Graduiertenkollegs bildet daher auch die Untersuchung von Geschlechterverhältnissen in der Begegnung von Migranten und Ansässigen im Eingliederungsprozeß.

Forschungsfelder

▷ Mit den Leitperspektiven wird der theoretische Orientierungsrahmen skizziert, in dem sich die einzelnen Dissertationsprojekte verorten. Dabei müssen und können zwar nicht jeweils alle angesprochenen Aspekte Berücksichtigung finden. Es wird aber als gemeinsame Aufgabe des Kollegs verstanden, für ein Reflexionsniveau Sorge zu tragen, das es ermöglicht, die Einzeluntersuchungen bei aller notwendigen Spezifizierung in die übergreifenden theoretischen Rahmenbezüge einzubinden. Konkrete Forschungsfelder, in deren Rahmen die Leitperspektiven Anwendung und Berücksichtigung finden, sind der Migra-

tionsprozeß selbst, die Eingliederung der Migranten und schließlich die politische Gestaltung von Migrations- und Integrationsmöglichkeiten.

▷ Unter *Migration* wird der Prozeß der Ablösung aus der Herkunftsgesellschaft und der Bewegung in die Aufnahmegesellschaft verstanden. Es geht dabei unter historisch-genetischen wie gegenwartsbezogen-empirischen und nach Möglichkeit vergleichenden Fragestellungen um die Zuwanderungen nach und in Europa seit dem Ende des 19. Jahrhunderts im Blick auf Wanderungsgeschehen und Wanderungsverhalten, Ursachen, Erscheinungs- und Verlaufsformen, Begleitumstände, Entwicklungsbedingungen und Folgeerscheinungen.

▷ Unter *Eingliederung* verstanden werden Formen und Ausmaß der Einbeziehung in gesellschaftliche Teilsysteme. Im Mittelpunkt steht die Frage nach den entsprechenden Auseinandersetzungs- und Umgangsformen sowie nach dem Verhältnis zwischen Zuwanderern und ansässiger Bevölkerung in Geschichte und Gegenwart. In international vergleichender Perspektive geht es um die verschiedenen Traditionen und Bedingungen der Eingliederung in die jeweiligen Gesellschaften.

▷ Im Bereich *Gestaltung* gelten Forschungsarbeiten den Bedingungen, Chancen und Grenzen von Versuchen zur Steuerung und Beeinflussung von Migration und ihren Folgen in Geschichte und Gegenwart. Dabei geht es auch um die politisch-normative Beeinflußbarkeit von ökonomischen, politischen, rechtlichen, kulturellen u.a. Konstellationen, die mit dem Wanderungsgeschehen verbunden sind.

Perspektiven für die weitere Arbeit des Graduiertenkollegs

▷ Im Rahmen dieser Leitperspektiven und Forschungsfelder haben sich drei Forschungsperspektiven herauskristallisiert, die künftig im DFG-Graduiertenkolleg »Migration im modernen Europa« schwerpunktmäßig verstärkt weiter verfolgt werden: *Ost-West-Wanderungen*, *Süd-Nord-Wanderungen*, *Migration und Organisation*. Es geht dabei vor allem um Ursachen und Folgen von Migration, wie sie mit den weltpolitischen Veränderungen seit 1989 in Europa relevant geworden sind, wobei indes auch historische Aspekte Berücksichtigung finden sollen. Die rechtlichen Arrangements innerhalb der EU verlangen mit dem Fortschreiten des Integrationsprozesses und der zukünftigen Erweiterung nach Osten nach einer weiteren Klärung der politischen und rechtlichen Kompetenzen von Einzelstaaten und der EU sowie einer weiteren Anpassung und Koordination internationaler Bestimmungen.

Es ist erkennbar, daß die Migrationsverhältnisse und die ethnisch-nationalen Konfliktkonstellationen in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion nicht nur regional bedeutsam, sondern ebenso durch internationale Beziehungen beeinflusst sind; zugleich wirken sie umgekehrt auf diese zurück. Die Anfang der 1990er Jahre politisch befürchtete (und auch wissenschaftlich oftmals leichtfertig prognostizierte) große Ost-West-Wanderung ist zwar ausgeblieben. Die Aussiedlerzuwanderung als Teil der ethnischen Wanderungen im Gefolge der postsowjetischen Staatsbildungsprozesse, die Arbeitskräftewanderungen auf der Basis von Werkverträgen, saisonale

Wanderarbeit und illegale Zuwanderung zeigen aber, daß nicht nur Deutschland als Land mit der längsten EU-Grenze nach Osten hin betroffen ist von der Herausbildung neuer (nicht ausschließlich auf diese Region begrenzter) Ost-West-Wanderungssysteme. Mit Bezug auf diese Entwicklung, das voraussichtliche Fortschreiten der Integration der EU und ihre Erweiterung nach Osten, soll versucht werden, einen Schwerpunkt auch auf *Osteuropa* zu legen, um in weiteren Fallstudien das Wanderungsgeschehen mit Blick auf die sozialen Wandlungsprozesse und die politisch-ethnischen Konstellationen zu untersuchen.

▷ Einen zweiten Schwerpunkt der künftigen Arbeit wird neben der Ost-West-Migration die *Süd-Nord-Wanderung* bilden. In diesem Schwerpunkt geht es darum, die unterschiedliche Relevanz der Süd-Nord-Wanderungen in den verschiedenen europäischen Ländern zu untersuchen, ein genaueres Licht auch auf die neuen Einwanderungsländer in Südeuropa (vor allem Italien und Spanien) zu werfen und die dortigen Formen und Prozesse der Einwanderung und Eingliederung bzw. des Ausschlusses und die Möglichkeiten der Gestaltung zu analysieren sowie umgekehrt auch die Herkunftsräume und die dort bestehenden Wanderungsursachen in ihrer Bedeutung für die Entstehung von transnationalen Wanderungsnetzen bis nach Europa zu untersuchen. Mit solchen Forschungen würde für Europa eine Entwicklung nachvollzogen, die in den USA und Australien in der wissenschaftlichen



Stipendiaten des DFG-Graduiertenkollegs bei der Eröffnungsfeier

Diskussion seit einiger Zeit verstärkt Beachtung findet und auch für die europäische Integration an Bedeutung gewinnen wird, nämlich Geschichte und Gegenwart transnationaler Wanderungsräume und -netze in den Blick zu nehmen, die sich den üblichen Einteilungen sozialen Geschehens entlang politischer und nationaler Grenzen entziehen und in amtlichen Datenbilanzen kaum Berücksichtigung finden.

▷ Den dritten Schwerpunkt soll das Feld *Migration und Organisation* bilden. Fragen der Organisation haben

inzwischen auch in die Migrationsforschung Einzug gehalten. Hier sind aber viele Bereiche bisher unbearbeitet geblieben, welche zukünftig Untersuchungen erforderlich machen, die nach den Möglichkeiten und Folgen des Organisierens z.B. in den Bereichen Erziehung, Ausbildung, Wohlfahrtsstaat, politischer Entscheidungsherstellung fragen – ebenso wie nach rechtlichen Verfahren für die Regulierbarkeit und Gestaltung von Migration, die Eingliederung von Migranten, aber auch nach den desorganisierenden Folgen von Migration etwa für staatliche Regulationsmöglichkeiten.

Leitung und Lehrende des Graduiertenkollegs

Sprecherin: HD Dr. Leonie Herwartz-Emden

Stellv. Sprecher: Prof. Dr. Peter Graf

Die Lehrenden:

Prof. Dr. Klaus J. Bade – IMIS / FB 2 (Geschichtswissenschaften: Neueste Geschichte)

Dr. Michael Bommes (kooptiert) – IMIS / FB 1 (Soziologie / Soziolinguistik)

Prof. Dr. Eberhard Eichenhofer – Univ. Jena (Rechtswissenschaften: Sozialrecht)

Prof. Dr. Peter Graf – IMIS / FB 3 (Erziehungswissenschaft: Interkulturelle Pädagogik)

Prof. Dr. Siegfried Greif – IMIS / FB 8 (Psychologie: Arbeits- und Organisationspsychologie)

HD Dr. Leonie Herwartz-Emden – IMIS / FB 3 (Allgemeine Pädagogik / Frauenforschung)

Prof. Dr. Utz Maas – IMIS/FB 7 (Allgemeine und Germanische Sprachwissenschaft)

PD Dr. Klaus Manfrass (kooptiert) – IMIS / Deutsches Historisches Institut Paris (Politikwissenschaft / Neueste Geschichte)

Dr. Peter Marschalck (kooptiert) – IMIS (Demographie / Sozialgeschichte)

Prof. Dr. György Széll – IMIS / FB 1 (Soziologie: Berufs- und Praxisfeldforschung)

Prof. Dr. Albrecht Weber – IMIS / FB 10 (Rechtswissenschaften: Öffentliches Recht)

Prof. Dr. Hans-Joachim Wenzel – IMIS / FB 2 (Geographie: Sozialgeographie)

Die Graduierten und ihre Dissertationsvorhaben

Andreas Demuth

geb. 1967; Politikwiss., Neuere Geschichte, Philosophie, M.A. Münster 1995

Migration, Ethnizität und Internationale Politik im postsowjetischen Kontext: die ethnischen Russen in Estland

▷ Die Arbeit beschäftigt sich mit den ethnischen Russen in Estland im Kontext der internationalen Beziehungen nach dem Zerfall der UdSSR und im Kontext des postsowjetischen Europas. Gefragt wird nach den Implikationen von Migration auf internationaler Ebene. Fragestellung der Migrationsforschung und der Internationalen Beziehungen werden dazu miteinander ver-

bunden; das gilt insbesondere für die Verbindung innenpolitischer Fragen in Estland mit der internationalen Ebene, deren Dreh- und Angelpunkt die ethnischen Russen sind. Vor dem historischen Hintergrund wird die Interaktion ethnischer Gruppen, speziell der Russen – die in Estland weit davon entfernt sind, eine ethnisch homogene Gruppe zu sein –, der Ukrainer und anderer Minoritäten

mit und in der estnischen Gesellschaft betrachtet. Von großer Bedeutung sind dabei Themen wie Staatsbürgerschaft, angebliche oder tatsächliche Verletzung der Menschenrechte der ethnischen Russen und die Frage der Neudefinition ihrer Identität vor dem Hintergrund einer Minderheitensituation nach 1991.

Um die in Estland lebenden ethnischen Russen herum bewegen sich drei Hauptakteure in einem Kräftedreieck: 1. Estland, die Esten und ihre Regierung; 2. die Russische Föderation; 3. internationale Organisationen wie etwa die OSCE, die NATO, die EU oder der Europarat. Estland und die Russische Föderation haben eine Reihe von schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten über die Lage der ethnischen Russen ausgetragen. Dabei behauptete die Russische Föderation mehrfach, daß ihre ›Landsleute‹ im zum ›nahen Ausland‹ gerechneten Estland der Diskriminierung und der Mißachtung ihrer Menschenrechte ausgesetzt seien. Dies wurde insbesondere vorgebracht, wenn auf

internationaler Ebene Fragen wie die Mitgliedschaft Estlands im Europarat oder die Einrichtung visafreien Reiseverkehrs mit Finnland und Schweden anstanden.

Die Arbeit konzentriert sich auf den bei diesem Thema wenig beachteten Zusammenhang zwischen nationaler und internationaler Politik und der außenpolitischen Instrumentalisierung einer ethnischen Minderheit, die sich innenpolitisch wenig oder gar nicht auf dieses Machtspiel einlassen will. Empirisch setzt die Arbeit an verschiedenen Punkten an: Zum einen werden regionale Verteilung und Lage der russischen Minderheit, ihre sozialstrukturelle Position und Restratifizierungsprozesse seit 1989, ihre Wanderungsbewegungen und ihre politische Stellung untersucht, zum anderen die internen und internationalen Akteure (z.B. OSCE, EU, Europarat), die bei der Wiedererrichtung des estnischen Staates die entscheidende Rolle spielten und spielen.

Stamatia Despina Devetzi

geb. 1971; Rechtswiss., Diplom Athen 1994, Magister Legum Osnabrück 1995, Zweites Staatsexamen Athen 1996

Die Normen über das anwendbare Recht des Europäischen Sozialrechts

▷ Im Rahmen der Grundfreiheiten der EU ermöglicht die Freiheit des Personenverkehrs den problemlosen Grenzübertritt innerhalb des Unionsgebietes. Diese Freizügigkeit bedarf auch einer sozialrechtlichen Absicherung. Art. 51 EGV sieht die Schaffung eines Systems vor, das die in den Mitgliedstaaten bestehenden Systeme sozialer Sicherheit so koordiniert, daß Wanderarbeitnehmer keinen

Verlust sozialrechtlicher Ansprüche erleiden.

Ein sehr wichtiges Ziel der Koordination ist es zu verhindern, daß eine Person in keinem Staat oder aber in mehreren Staaten gleichzeitig versichert ist. Um solche Probleme zu vermeiden, bestimmt das europäische Sozialrecht das nationale Recht, dem eine Person unterliegt, die die Grenzen überschreitet. Die Nor-

men, die zu klären bezwecken, welches nationale Sozialrecht angewendet werden muß, wenn ein sozialrechtlicher Sachverhalt mehrere Mitgliedstaaten berührt, sind Gegenstand dieser Untersuchung.

Eine erste Frage ist, welches die Normen über das anwendbare Recht sind und welche Interpretationsprobleme sie beinhalten. Grundsätzlich ist für abhängig Beschäftigte der Beschäftigungsstaat zuständig, für Selbständige der Tätigkeitsstaat und für Nichterwerbstätige der Ort des gewöhnlichen Aufenthalts. Außerdem gibt es besondere Regeln für Beamte, das Personal diplomatischer

Vertretungen und Seeleute. Eine weitere Frage betrifft die besondere Stellung von entsandten Arbeitnehmern, von Arbeitnehmern und Selbständigen, die in mehreren Mitgliedstaaten beschäftigt bzw. tätig sind, von Erwerbslosen und Rentnern; denn die ›Hauptregel‹, nämlich die Anwendung des Sozialrechts des Beschäftigungs- bzw. des Tätigkeitsstaats, kennt einige Ausnahmen, um die Situation besonderer Gruppen von EU-Migranten zu berücksichtigen. Schließlich wird die zentrale Frage behandelt, wie die im europäischen Sozialrecht enthaltenen Normen über das anwendbare Recht systematisch einzuordnen sind.

Yasemin Karakaşoğlu-Aydın (kooptiert)

geb. 1965; Turkologie, Politikwiss., Germanistik, M.A. Hamburg 1991

Praxis und Einstellungen hinsichtlich Religiosität und Erziehung bei türkischen Studentinnen pädagogischer Fächer in Deutschland

▷ Muslimische Religiosität in der Migration und ihre Wechselwirkungen mit der gesellschaftlichen Realität in Deutschland wurden bisher nur sehr lückenhaft und dabei überwiegend mit dem Fokus auf fundamentalistische Orientierungen untersucht. Die Arbeit greift dieses Forschungsdesiderat auf und nähert sich der Thematik aus der Sicht einer Gruppe von Migrantinnen: türkische Studentinnen der zweiten Generation, die pädagogische Fächer studieren (Lehramt, Dipl. Päd., Sozialarbeit/Sozialpädagogik) und deren Orientierungen am Islam hinsichtlich ihrer Religiosität und ihrer Einstellung zu Werten und Normen in der Erziehung untersucht werden sollen. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen zum einen individuelle Beweggründe und Zugänge hin-

sichtlich der verschiedenen Formen islamischer Religiosität; zum anderen wird der Frage nachgegangen, welchen Effekt diese Orientierungen auf die für die Befragten gültigen Werte und Normen und ihre damit verbundene zukünftige berufliche Praxis als Pädagoginnen in deutschen Erziehungs- und Bildungsinstitutionen haben könnten. Dabei kommt auch die Frage der Bedeutung des Kopftuches, das ein Teil dieser Studentinnen trägt, in den Blick.

Leitfragen der Untersuchung sind: Welche Bedeutung hat die Religiosität überhaupt für das Selbstverständnis der zweiten Generation muslimischer Migrantinnen, die es geschafft haben, Zugang zu elitären Bildungsinstitutionen der Mehrheitsgesellschaft zu finden? Welche spezifische Konnotation erhält das

Kopftuch in der Migration? Was bewegt die ›Kopftuchträgerinnen‹, denen allgemein eine stärkere islamisch-religiöse Orientierung zugeschrieben wird (was in diesem Zusammenhang noch zu untersuchen sein wird), einen Beruf zu wählen, bei dem sie Werte und Normen der nicht-islamischen Mehrheitsgesellschaft vermitteln sollen? Sehen sie selbst hier einen Widerspruch? Gibt es hinsichtlich der Einstellung zu Erziehungszielen zwischen Studentinnen Unterschiede, die sich auf ihre unterschiedlichen religiösen Orientierungen zurückführen lassen?

Grundlage der Untersuchung sind 30 leitfadengestützte Tiefeninterviews (Dauer: 1,5 bis 4 Std.) mit türkischen Studentinnen pädagogischer Fächer

(möglichst am Ende des Grundstudiums) an Universitäten des Ruhrgebiets. Darüber hinaus fanden zahlreiche teilnehmende Beobachtungen bei türkischen Großveranstaltungen (islamistischer, nationalistischer, alevitischer und jugendkultureller Art) sowie bei universitätsinternen Veranstaltungen verschiedener türkischer Studentengruppen statt, um Einblicke in das soziokulturelle und politische Umfeld der Studentinnen zu erhalten. Die Feldforschung begleitet den gesamten Auswertungsprozeß insofern, als Beobachtungen hinsichtlich dieser Untersuchungsgruppe sowie Kontakte zu den Interviewpartnerinnen auch nach Abschluß der Interviews fortgeführt werden.

Ute Koch

geb. 1965; Ethnologie, Interkulturelle Pädagogik, Psychologie, M.A. Köln 1994

Steps across the border: ›Heimatlose‹ Roma in Deutschland

▷ Die Zuwanderung südosteuropäischer Roma aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus Rumänien nach Deutschland ist spätestens seit dem Sommer 1990 allgemein bekannt. Diese Zuwanderungsbewegungen wurden jedoch von den Kultur- und Gesellschaftswissenschaften nicht zur Kenntnis genommen. In den letzten Jahren hat es zwar eine große Zahl von Veröffentlichungen gegeben, doch handelt es sich hierbei überwiegend um historische oder linguistische Untersuchungen; empirische Erhebungen der Alltagswelt eingewanderter Roma fehlen.

Bei der Darstellung der Roma in der Öffentlichkeit (Medien, Wissenschaft, Interessenvertretungen) lassen sich verschiedene Diskurse beobachten.

Gemeinsam ist ihnen, daß Lebensweise und Handeln dieser Roma als feststehende kulturelle Merkmale gedeutet werden und es letztlich um die Frage der Integration geht, genauer darum, ob und wie diese Roma in Deutschland integriert werden können. Als zentrale Themen werden dabei die große Mobilität und die soziale Abgegrenztheit der verschiedenen Roma-Gruppen diskutiert, die häufig als kulturelles Gegenstück zu den jahrhundertealten gesellschaftlichen Ausgrenzungsmaßnahmen gedeutet werden. Die stark moralisierenden Beschreibungen von Kultur sind empirisch nicht abgestützt, da eine der Schwierigkeiten darin besteht, überhaupt empirische Forschungen auf der Basis von Erhebungen und Interviews durchzuführen. Ver-

schiedene Forschungsvorhaben sind bereits an dieser Schwelle gescheitert.

Vor diesem Hintergrund und nach der Erfahrung eigener Schwierigkeiten im Feld wurde untersucht, wie in der Interaktion Grenzen zwischen Roma und Nicht-Roma hergestellt und reproduziert werden: Wie machen die Interagierenden diese Grenzziehungen beobachtbar? Was bedeuten sie im jeweiligen Kontext und auf welche Bedingungen stellen sie eine Antwort dar?

Es wurde eine fünfzehnmonatige ethnographische Feldstudie durchgeführt. Diese umfaßte teilnehmende Beobachtungen in verschiedenen Roma-Familien, Roma-Vereinen und Organisationen sozialer Arbeit sowie Interviews mit Einzelpersonen, Vereinsvertretern, Wissenschaftlern, Lehrern und Sozialarbei-

tern. Die im Sample erfaßten Roma stammen zum größten Teil aus dem ehemaligen Jugoslawien und leben nunmehr seit mindestens acht Jahren in der Bundesrepublik. Im Untersuchungszeitraum wurden 33 Interviews geführt, von denen zwölf mit dem Interpretationsverfahren der Objektiven Hermeneutik ausgewertet werden. Dieses methodische Vorgehen der streng sequentiell interpretativen Analyse erweist sich bei dem Versuch der Rekonstruktion der sozialen Grenzziehung als ausgesprochen ertragreich. Durch die kontextuierende Darstellung der verschiedenen Interviewinterpretationen läßt sich die wechselseitige Bezugnahme der Akteure rekonstruieren. Diese Gesamtkonstellation erzeugt die Grenze, sie wird von allen Seiten beklagt und fortgeschrieben.

Enver Muti

geb. 1961; Wirtschaftswiss., Dipl.-Ökonom GH Wuppertal 1989

Bedeutung der Binnendifferenzierung für die Mitglieder der türkischen Minderheit in Deutschland

▷ Die sozialen Entwicklungen der letzten 10–15 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland zeigen, daß Mitglieder eines Staates (hier: des türkischen Staates) unter Migrationsbedingungen immer deutlicher als differenzierbare Gruppen in Erscheinung treten. Sie bezeichnen sich als Türken, Kurden, Aleviten, Yezidi, Tscherkessen, Armenier, Assyrer usw. Beobachtbar wird die Differenzierung dieser Gruppen vor allem an ihren Selbstorganisationen mit unterschiedlichen, ethnischen, religiösen, nationalistischen und politischen Orientierungen. Auch die wachsende Zahl von Landsmannschaften, die z.T. einen ethnisch-historischen Hintergrund

haben und als Treffpunkte für Migranten gleicher Herkunftsregion dienen, geben Anhaltspunkte für die Beobachtung von Differenzierungen in der türkischen Minderheit. Und schließlich wird in Situationen der Alltagskommunikation eine differenzierte Selbstdarstellung der Migranten aus der Türkei sichtbar, die sich von der Generalbezeichnung Türke distanzieren.

Die hier gewählte Beschreibungskategorie für solche Differenzierungen ist die der Binnendifferenzierung, deren Beobachtung sich an Beschreibungen der Beobachteten orientiert. Mit Hilfe dieser Beschreibungen, seien sie von den jeweiligen Akteuren selbst zurechtgelegt oder

vorgefunden, explizieren Handelnde, so die zentrale Annahme der Untersuchung, zum einen soziale Relevanz bestimmter Ereignisse aus der Gegenwart und/oder Vergangenheit (z.B. Kriege, Gruppendiskriminierungen) und tradierten Wissens (z.B. einer ethnischen oder religiösen Gruppenzugehörigkeit). Zum anderen reproduzieren sie jene gelernten Beschreibungen als bewährtes Orientierungsmuster in der Jetzt-Zeit in einer sozial relevanten Weise aufs Neue.

Vor diesem Hintergrund sind mindestens zwei Fragen für die Analyse der Prozesse der Binnendifferenzierung innerhalb der türkischen Minderheit in Deutschland von zentraler Bedeutung: Welches sind die Gründe für eine Mobilisierung solcher (neuen bzw. alten) Beschreibungen (bzw. Orientierungsmuster)? In welcher Form und welchem Kontext werden sie sozial hergestellt

und gültig gemacht? Unter diesen Leitfragen soll die Untersuchung einen analytischen Zugang auf die Prozesse der Binnendifferenzierung der in Deutschland lebenden Migranten aus der Türkei gewähren, auch im Hinblick auf die unterschiedlichen Rollen der ersten und zweiten Generation. Die praktischen Leitfragen der Forschung sind: Welche Gründe geben die Akteure für ihre organisatorische Einbindung bzw. für ihre Nähe zu einer organisatorisch differenzierbaren Gruppe, nämlich einem ethnischen Verein an? Wie werden ethnische Grenzen markiert? Die empirische Grundlage der Untersuchung bilden im wesentlichen leitfadengestützte Interviews, die mit Angehörigen von vier ausgewählten Gruppen (Türken, Kurden, Aleviten, Yezidi) aus ethnischen Vereinen im Raum Köln, Wuppertal und Kalmar geführt wurden.

Martina Nebel

geb. 1967; Phonetik, Afrikanistik, Maîtrise d'histoire 1994, D.E.A. Sociologie E.H.E.S.S. Paris 1995

Migration und Entwicklung: Die Integration von Akademikerinnen und Akademikern sub-saharischer Herkunft in Frankreich und in der Bundesrepublik Deutschland – eine vergleichende Studie

▷ In der Bundesrepublik ist das Verbleiben von Akademikerinnen und Akademikern aus sog. Entwicklungsländern, die als Studierende eingereist sind, von Regierungsseite unerwünscht. Spezielle Rechtsmaßnahmen suchen dem entgegenzuwirken. Begründet wird dies u.a. mit dem Hinweis darauf, daß die Bundesrepublik Deutschland den sog. Entwicklungsländern nicht dringend benö-

tigte Fach- und Führungskräfte entziehen und somit den brain drain vermeiden helfen wolle. Ganz anders ist die Situation in Frankreich, das schon seit Jahrzehnten mehr oder weniger stillschweigend einen Teil seiner akademisch gebildeten Arbeitskräfte im Kreise von ehemaligen Studentinnen und Studenten vor allem aus den früheren Kolonialländern rekrutierte und ihnen bis in die

jüngste Gegenwart vergleichsweise privilegierte Bedingungen bei Aufenthalt und Erwerb der Staatsbürgerschaft bot.

Vor diesem Hintergrund werden folgende Fragen aufgeworfen: Ist der Aufenthalt von Akademikerinnen und Akademikern sub-saharischer Herkunft in Europa gleichbedeutend mit einem Verlust an Entwicklungspotential und dies insbesondere vor dem Hintergrund des Erwerbs einer europäischen Staatsbürgerschaft? Ist eine Rückkehr gleichbedeutend mit einem ›Beitrag zur Entwicklung‹? Wie wirkt sich die Integration der in Europa lebenden Akademikerinnen und Akademiker auf deren Beziehungen zu ihren Herkunftsländern aus? Ist vor allem der Erwerb einer europäischen Staatsangehörigkeit, wie vielfach noch angenommen wird, gleichbedeutend mit einem Abbruch des Kontaktes zum oder einer Entfremdung vom Herkunftsland? Durch eine direkte Befragung von in Frankreich und in der Bundesrepublik lebenden Akademikerinnen und Akademikern soll herausgefunden werden, unter welchen Bedingungen deren Auswanderung aus den sog. Entwicklungsländern tatsächlich entwicklungshemmende Züge im Sinne von brain drain annimmt und unter welchen Bedingungen auch in der Emigration und vielleicht gerade dort Beiträge zur Entwicklung der Herkunftsländer geleistet werden können.

Zu diesem Zweck werden sowohl eingebürgerte Akademikerinnen und Akademiker als auch solche mit ausländischer Staatsangehörigkeit in beiden Ländern mit Hilfe semistandardisierter Interviews befragt. Im Mittelpunkt stehen dabei Art und Grad der Integration im Aufnahmeland und die Beziehungen zu den Herkunftsländern. Es wurden 60

Interviews in beiden Ländern geführt und ausgewertet. Die Aufenthaltsdauer beträgt zwischen drei Monaten und 37 Jahren, wobei sich der Großteil der befragten Personen in beiden Ländern zwischen 15 und 20 Jahren in Europa aufhält. Die Altersspanne liegt zwischen 30 und über 60 Jahren; die meisten Befragten sind zwischen 35 und 50 Jahre alt; ein großer Teil ist eingebürgert. In bezug auf Studienfächer und Tätigkeitsbereiche wurde eine Strategie der größtmöglichen Diversifizierung verfolgt. Die Bandbreite reicht von Medizin und verschiedenen ingenieurwissenschaftlichen Fächern über Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften hin bis zu Journalismus, Theologie und Jura. Befragt wurden Erwerbslose, Hausfrauen, Angestellte, Beamte und Selbständige.

Tatsächlich ist über die Situation von hochqualifizierten Migrantinnen und Migranten aus Ländern der sog. Dritten Welt nur sehr wenig bekannt, da sich die Migrationsforschung vorwiegend auf die ›Gastarbeiterbevölkerung‹ und ›travailleurs immigrés‹ oder aber seit kurzem auf ›highly skilled migrants‹ aus den Industrieländern (Europa, USA, Japan) konzentriert. An dieser Stelle gilt es deshalb, auch Lücken in der theoretischen Eingliederungsforschung zu schließen; denn, soviel ist bereits absehbar, der Prozeß der Integration dieser hochqualifizierten Migrantinnen und Migranten, die aus einer der wirtschaftlich und politisch am stärksten benachteiligten Regionen der Erde stammen, unterscheidet sich deutlich von dem der zuvor genannten Gruppen. Herkömmliche theoretische Modelle, wie sie sonst in der Eingliederungsforschung verwendet werden, stoßen deshalb rasch an ihre Grenzen.

Livia Novi (kooptiert)

geb. 1965; Geschichtswiss., Literaturwiss., M.A. Osnabrück 1994

Männliche und weibliche Lebenswelten im historischen Wandel. Eine biographische Fallstudie zu geschlechtsspezifischen Wanderungserfahrungen von italienischen Migrantinnen und Migranten

▷ Die italienische Migration nach Deutschland ist nicht rückläufig; vielmehr gibt es eine neue, kaum beachtete Migrationswelle. Die italienischen Migrantinnen und Migranten bilden daher eine nach wie vor auch zahlenmäßig bedeutsame Migrantengruppe. Vor diesem Hintergrund sollen in einer historischen Fallstudie über die Zuwanderung nach Osnabrück vor allem folgende Zusammenhänge untersucht werden: biographische Orientierungen und Planungsstrategien der Individuen mit migrationsbedingten Lebenslaufentscheidungen, die ursprünglich meist durch die Zielsetzung der Verbesserung der individuellen oder familiären Lebenslagen motiviert waren; die Veränderung der im Herkunftskontext gültigen Struktur des Geschlechterverhältnisses im Migrationsprozeß, vermittelt über die je individuellen Biographien und ihren Verlauf unter den sozialen Bedingungen der Eingliederung.

Lebenswelten von italienischen Migrantinnen und Migranten werden in dieser Arbeit daraufhin untersucht, wie sie in der biographischen Rekonstruktion dargestellt und interpretiert werden. Unter Lebenswelt wird in Anlehnung an Schütz die gegebene soziale Wirklichkeit in der Perspektive des historischen Wandels als Schauplatz sowie Ziel des

menschlichen Handelns verstanden. Die Arbeit verbindet dabei die historische Migrationsforschung mit dem soziologisch-biographischen Ansatz.

Die Arbeit stützt sich auf biographisch-narrative Interviews. Geklärt werden soll, in welchem Verhältnis die thematischen und zeitlichen Strukturen in der erzählten Biographie zur realen Abfolge der Ereignisse stehen. Wie sind Verschiebungen, Differenzen und Übereinstimmungen zwischen den beiden Ebenen zu interpretieren? Untersuchungsgrundlage sind zwanzig – in Italienisch geführte und ins Deutsche übersetzte – narrative Interviews mit italienischen Migrantinnen und Migranten, in denen themenzentriert Lebensgeschichten erzählt werden. Die befragten Probanden sind zu verschiedenen Zeitpunkten in die Bundesrepublik eingewandert und gehören verschiedenen Milieus an.

In der Arbeit wird Migration als ein Bruch im Lebenslauf von Migrantinnen und Migranten untersucht. Die Bedeutung dieses Bruches innerhalb der Auslegung der Lebenswelten soll rekonstruiert werden, um so eine biographische Typologie zu entwickeln, die den Zusammenhang zwischen Geschlechtszugehörigkeit, Migrationsbewältigung und Wandel des historischen und gegenwärtigen Kontextes sichtbar macht.

Andreas Pott

geb. 1968; Geographie, Mathematik, Staatsexamen Bonn 1995

Ethnizität und sozialer Erfolg von Migrantenjugendlichen

▷ Die wissenschaftliche Bearbeitung migrationsspezifischer Fragestellungen in Deutschland hat die enge Verklammerung der Phänomene ›Migration‹, ›Problem‹ (sozioökonomische Mißerfolge, deviantes Verhalten, sozialräumliche Segregation o.ä.) und ›Ethnizität‹ etabliert. Das Ordnungsschema ›traditionell-modern‹ unterliegt dabei einer Perspektive, die verschiedenartige Integrationsprobleme und Verhaltensweisen von Migranten in Teilbereichen der modernen Gesellschaft im Rekurs auf kulturelle Herkunftskontexte beobachtet. Dies gilt auch und gerade für die Beschäftigung mit Migrantenjugendlichen, die inzwischen größtenteils selbst über keine eigenen Migrationserfahrungen mehr verfügen. So wird häufig die Zuordnung zu einer sich ethnisch definierenden Gemeinschaft als Kompensationsangebot für sozialen Mißerfolg bzw. kulturelle Praxen als Ursache von sozioökonomischer Desintegration aufgefaßt. Neben der Gefahr kulturalistischer Kurzschlüsse übersieht die Nichtbeachtung ›integrierter und erfolgreicher‹, in Deutschland aufgewachsener Migrantenjugendlicher Erfahrungen und Umgangsformen mit Ethnizität, die weitere Erkenntnisse über den Gebrauchswert sowie die Herstellungs- und Reproduktionsbedingungen dieser Identitätskategorie liefern können. Am Beispiel türkischer Abiturientinnen und Abiturienten wird daher mit Hilfe qualitativer Einzelfallanalysen das Verhältnis von Ethnizität und Erfolg untersucht.

Anlaß für die Studie war des weiteren die Beobachtung, daß ein wachsender

Anteil der türkischen Migrantenjugendlichen Bildungsaufsteiger sind. Der durch eine Statuspassage wie das Abitur markierte relative soziale Aufstieg wirft die Frage auf, welche Relevanz der Kategorie Ethnizität aus der Perspektive dieser Jugendlichen zukommt. Mit welchen Strategien und habituellen Handlungsmustern kann man als einzelne(r) erfolgreich sein, und wie kommt dabei Ethnizität ins Spiel?

Die Mehrheit der Abiturientinnen und Abiturienten besitzt zum einen durch das Abitur erheblich höhere Erfolgchancen als die erste Einwanderergeneration. Zum anderen teilen sie mit ihren Familien und mit geringer qualifizierten Jugendlichen zumeist die Erfahrung des Aufwachsens in Stadtteilen, bei deren Beschreibung häufig die Existenz einer größeren ethnischen Kolonie bzw. Gemeinschaft hervorgehoben wird. Das führt zu folgenden Fragen: Welche Konzeptualisierungsangebote bietet der sozialräumliche Handlungszusammenhang einer ethnischen Kolonie für Abiturientinnen und Abiturienten in einem Lebensabschnitt, in dem oftmals soziale und räumliche Umkontextuierungen der Lebenszusammenhänge einsetzen? Wie lassen sich Abiturientinnen und Abiturienten vor dem Hintergrund ihrer biographischen Erfahrungen von verschiedenen Handlungskontexten in Anspruch nehmen? Die Rekonstruktion der Handlungspraxen und -orientierungen der Jugendlichen als gelebte Auseinandersetzung mit den Angeboten von Bildungsinstitutionen, Stadt, globalen und lokalen Diskursen sowie einer heterogenen

ethnischen Gruppe stehen im Zentrum der Untersuchung.

Das empirische Material wurde in einer Großstadt des Ruhrgebiets erhoben und setzt sich aus Einzelgruppeninterviews mit türkischen Abiturientinnen

und Abiturienten sowie teilnehmenden Beobachtungen in unterschiedlichen Handlungskontexten einer ethnischen Kolonie zusammen. Auf dieser Basis werden kontrastive Fallanalysen durchgeführt.

Kathrin Primm

geb. 1963; Politikwiss., Diplom FU Berlin 1993

Die Bedeutung der Einbürgerung für Migrantinnen und Migranten türkischer Herkunft

▷ Staatsangehörigkeit und Staatsbürgerschaft werden meist unter Gesichtspunkten des Zugangs zu und des Ausschlusses von sozialen, politischen oder ökonomischen Rechten diskutiert. Zugleich erfolgen damit Annahmen über die Bedeutung von Staatsbürgerschaft für die Identität von Individuen und Kollektiven. Diese Annahmen werden sowohl in der Migrationsforschung als auch in juristischen, politischen und politisch-philosophischen Debatten über Fragen der Veränderung des Zugangs zur Staatsbürgerschaft und über die möglichen zukünftigen Inhalte von Staatsbürgerschaft allgemein gemacht. Diese Debatten verlaufen parallel zu den politischen Entwicklungen, in denen die Existenz moderner Wohlfahrtsstaaten in Frage gestellt wird, etwa durch zunehmende Migrationsbewegungen und ökonomische und politische Entwicklungen, in denen traditionelle Nationalstaaten in ihren Kontrollfunktionen immer mehr eingeschränkt werden. Sowohl die Beziehung von Bürgerstatus und Nationalstaat, als auch der Bürgerstatus selbst mit den an ihn gekoppelten Rechten werden durch die in Zweifel gezogene Existenz des Nationalstaats fragwürdig.

Universalistische Konzepte des Bürgerstatus von Mitgliedschaft, Solidarität und Gerechtigkeit, welche die Mitglieder von Gemeinschaften verbinden sollen, stehen Gemeinschaftsvorstellungen gegenüber, die an die Existenz des traditionellen Nationalstaats gebunden sind. Der Begriff der ›nationalen Identität‹ wird zum zentralen Bestandteil des modernen Diskurses über Staatsbürgerschaft. Diese Vorstellung prägt die aktuellen politischen und juristischen Auseinandersetzungen über die Inhalte und Zugangsmöglichkeiten zur Staatsbürgerschaft in Deutschland. Diese Diskussionen sind dabei auf allen Seiten oft ideologisch befrachtet; erkennbar ist bei den Debatten nicht, ob wissenschaftliche Daten und Erkenntnisse hinzugezogen werden. In der Migrationsforschung wiederum liegen dazu nur wenige empirische Daten vor, die zudem über die Handlungsmotivationen der Migranten in der Frage der Einbürgerung nichts aussagen. Unklar bleibt, was für die Migranten selbst die Annahme bzw. die Abgabe der Staatsbürgerschaft bedeutet.

Vor diesem Hintergrund werden Migrantinnen und Migranten türkischer Herkunft danach befragt, was sie mit

einem eventuellen Wechsel ihrer Staatsangehörigkeit verbinden, unter welchen lebenspraktischen Gesichtspunkten sie diesen ins Auge fassen oder ablehnen sowie ob und in welchen Ausmaß dies für sie Fragen im Sinne des biographischen Selbstverständnisses und der kollektiven Zugehörigkeit sind. Bei der Auswertung werden inhaltsanalytische Verfahren durch hermeneutische Einzelfallanalysen ergänzt. Damit soll möglich gemacht werden, sowohl Handlungs- und Argumentationsmuster der türkischen Migrantinnen und Migranten in Fragen der Einbürgerung zu erfassen als auch einzelne Lebens- und Entscheidungsstrukturen darzustellen, in denen das Konzept Staatsbürgerschaft sozial hergestellt und biographisch verankert wird. Nach den ersten Analysen läßt sich bereits sagen, daß in den lebensprakti-

schen Entwürfen der Migrantinnen und Migranten das Verständnis dessen, was Staatsbürgerschaft sein kann, abweicht von dem, was Staatsbürgerschaft der theoretischen Debatte nach sein soll. Zusammenhänge von Identitäten und Staatsangehörigkeiten, Gemeinschaftsbindungen sowie Beziehungen zwischen den Migrantinnen/Migranten und dem Staat sowie dem Einbürgerungsverhalten lassen sich zwar nachweisen, aber nicht immer so, wie es in den sinnlogischen Schlußfolgerungen abstrakter Debatten erwartet wird. Das Verständnis von Staatsbürgerschaft als solcher scheint eher fließend zu sein: das eines Verhältnisses von modernen Menschen zum modernen Staat, welches individuell je und je unterschiedlich begründet wird.

Ulrich Maria Rüsing

geb. 1966; Politologie, Philosophie, Geschichte, Germanistik, Sinologie, Diplom (Politologie) FU Berlin 1995

Ethnisierungs- und Migrationsprozesse in der Transformationsgesellschaft Kasachstan am Beispiel der russischen Emigration

▷ Drei fundamentale Prozesse prägen die Situation der Nach-Gorbatschow-Ära in den postkommunistischen Staaten Zentralasiens: Es finden die größten Migrationsbewegungen seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges statt. Die Region befindet sich in einem Transformationsprozeß, aus dem souveräne Staaten mit gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Neuorientierungen hervorgehen. Es sind Ethnisierungsprozesse zu beobachten, die mit einem Rekurs auf nationale bzw. ethnische Codes und Symbolik die russische und andere ›nicht-indigene‹ Bevölkerungen

in Zentralasien gesellschaftlich marginalisieren. Die Arbeit geht von der Hypothese aus, daß diese Prozesse nicht unabhängig voneinander sind, sondern sich gegenseitig bedingen: Die Wanderungsbewegungen werden durch den Transformations- und Ethnisierungsprozeß beeinflusst, und sowohl der Transformationsprozeß als auch der Ethnisierungsprozeß werden rückwirkend durch die Wanderungsbewegungen beeinflusst.

Diese Interdependenzen werden am Beispiel der russischen Emigration aus Kasachstan untersucht. Die Republik

Kasachstan ist neben Usbekistan der politisch und wirtschaftlich wichtigste Staat in Zentralasien. Aufgrund der geostrategischen Lage Kasachstans, seiner immensen natürlichen Ressourcen und seines Potentials an Atomwaffen befindet sich dieses Land nicht nur in der politischen Einflußsphäre der Russischen Föderation, sondern ist auch ein wichtiger politischer Akteur der internationalen Gemeinschaft. Daher ist dieser Staat für eine exemplarische Analyse der zu untersuchenden Zusammenhänge besonders geeignet. Das Beispiel der russischen Emigration schließlich wird unter den in Kasachstan stattfindenden Wanderungsbewegungen ausgesucht, weil sie eine quantitativ bedeutende Migration ist und weil Russen wegen ihres großen Anteils (43% = 6,2 Mio.) an der kasachischen Bevölkerung in besonderer Weise von den gesellschaftlichen Transformations- und Ethnisierungsprozessen betroffen sind und damit ein großes Potential für weitere mögliche Migrationsprozesse darstellen. Die in der Migrationsforschung angesiedelte

Arbeit greift in interdisziplinärer Zuordnung Fragestellungen und Methoden der Geschichtswissenschaft, der Soziologie, der Ökonomie und der Ethnologie auf. Allerdings wird die politikwissenschaftliche Analyse dabei einen Schwerpunkt bilden. Transformation wird als ein Prozeß des politisch induzierten Wandels beschrieben, der Migrationsprozesse nach sich zieht. Ethnisierungsprozesse der russischen wie der kasachischen Bevölkerung werden als Folge politischer Handlungen und Entscheidungen dargestellt. Hierbei soll aufgezeigt werden, inwieweit diese drei Prozesse miteinander verzahnt sind und welche politischen Folgen sich daraus ergeben. Der gesellschaftliche Transformationsprozeß wird u.a. am Beispiel der im Umbau befindlichen Administrationen und Institutionen untersucht. Die unterschiedlichen Formen der Ethnisierungsprozesse – Tribalisierung, Islamisierung, Kasachisierung und Russifizierung – werden durch Recherchen vor Ort und auf der Basis vorliegender Materialien in Kasachstan erschlossen.

Thomas Scheffer

geb. 1967; Soziologie, Diplom Bielefeld 1995

Eine Ethnographie des Asylverfahrens

▷ Das Asylverfahren wurde vielfach unter politischen Gesichtspunkten analysiert und bewertet. So oder so galt und gilt es, Position zu beziehen und sich auf die eine oder andere Seite zu schlagen. Die Positionen sind plakativ: hier die »Festung Europa«, die Preisgabe des Rechtsstaates und die »Militarisierung der Außengrenzen«; dort immer noch »zu hohe Zustrom von Scheinasylanten« und das Vollzugsdefi-

zit bei den Abschiebungen. Interessant ist, daß es trotz der Fülle von Publikationen kaum Arbeiten über die Praxis und die Funktionsweise des Asylverfahrens gibt. Beschreibende Arbeiten finden sich lediglich auf der abstrakten Ebene von Rechtssätzen oder in der Ratgeberliteratur. Dabei ist das Verfahren nicht nur für sich genommen interessant: Was in den Anhörungen und Gerichtsverhandlungen, den Auslän-

derbehörden und Abschiebehaftanstalten, den Grenzposten und Aufnahmelagern vor sich geht, berührt Fragen der Organisationsforschung, der Staats- und Bürokratietheorie, der Wissens- und Sprachsoziologie sowie nicht zuletzt der Migrationsforschung.

Der hier gewählte Zugriff auf das Asylverfahren ist eher technischer, vermittelter Natur. Ausgehend vom lokalen Geschehen und den erhobenen Materialien und Erfahrungen soll nicht Positions-, sondern Theoriebildung betrieben werden. Hierzu muß sich der Ethnograph eine objektivierende Perspektive erarbeiten. Erkenntnisleitend sind Machbarkeits-Fragen: Welche Vorleistungen sind zu erbringen, um ›fremde Existenzen‹ verwaltbar zu machen? Wie werden angesichts anerkannter Unsicherheiten (des sog. Beweisnotstandes) entscheidbare Fälle hergestellt? Welche Erkenntnismittel und -methoden werden angewandt, um individuelle ›Schicksale‹ mit Recht zu konfrontieren und zu beschließen? Diese Fragen verweisen auf allgemeine Probleme des Verwaltens, Urteilens, des Staat-Machens – und wiederum auf die Besonderheiten des Asylverfahrens. Die Technizität des Zugriffs erlaubt es,

Parallelen und Differenzen zu wahlverwandten Praktiken (z.B. des polizeilichen Verhörs, der pädagogischen Prüfung oder der sozialwissenschaftlichen Datenerhebung) herzustellen.

Mittels mikrosoziologischer Analysen von sozialen Situationen, auf der Grundlage von Beobachtungsprotokollen, Dokumenten und Tonbandmitschnitten sollen die organisierten Feststellungen und Entscheidungen in den Blick kommen. Diese funktionieren als – sonst übersehene – Voraussetzungen unterhalb der gesetzlichen Maßstäbe. Hierzu zählen die sozialstaatlichen Vorleistungen, um für die fremden ›Mobilien‹ ein Mindestmaß an Verwaltbarkeit herzustellen (u.a. Zuschreibung von Sitz, Identität, Auskommen und Biographie), die amtlichen Methoden der Ausgängerhebung, Dokumentation und Beurteilung, sowie die Anstrengungen und Techniken der Entscheidungsdurchsetzung (Immobilisierung der Migranten). Das Asylverfahren wird also als Abfolge notwendiger Leistungen eines Machtapparates rekonstruiert, der auf Widerstände, Schwierigkeiten und Legitimationsprobleme stößt – und durch diese beständig (um-)geformt wird.

Gaby Straßburger

geb. 1963; Dipl.-Sozialpädagogin FH Bamberg 1989, Dipl.-Orientalistin Univ. Bamberg 1994

Partnerwahl junger Frauen und Männer türkischer Herkunft in der Bundesrepublik Deutschland

▷ Die Studie behandelt Familienbildungsprozesse der zweiten Migrantengeneration türkischer Herkunft. Interessant scheint die Frage »Wer heiratet wen und warum?« vor allem vor dem Hinter-

grund der Modernisierungsdebatten in der Migrations- und Familiensoziologie zu sein. Sinkende Heiratszahlen, der Anstieg nichtehelicher Partnerschaften und die zunehmende Zahl von Singles

verleiten zu der Annahme, die Ehe verliere in modernen Gesellschaften rasch allgemein an Wert. Milieuspezifische Differenzierungen werden dabei häufig übersehen.

Es gibt Gesellschaftsgruppen, in denen die Ehe nach wie vor hohe Anerkennung genießt, etwa bei muslimischen Migranten in Europa. In diesem Milieu ist die Eheschließung nach wie vor selbstverständlicher Bestandteil des Lebenslaufs, für Männer kaum weniger als für Frauen. Dennoch wäre es ein Fehler, die anhaltend hohe Heiratsneigung der Migranten dahingehend zu interpretieren, daß sie in »alten Traditionen ihres Herkunftslandes verhaftet« blieben. Innerhalb ihrer Partnerwahl- und Heiratsmuster finden komplexe Veränderungen statt, über die bisher nur wenig bekannt ist. Migranten der zweiten Generation entwickeln vielfältige Formen, die sich nicht nur von denen ihrer Eltern unterscheiden, sondern auch von denen ihrer Geschwister.

Über Verbreitung und Hintergründe der unterschiedlichen Partnerschaftsformen ist wenig bekannt. Eine demographische Untersuchung der Ehepartnerwahl von Migranten der zweiten Generation wirft Probleme auf, weil ihre Eheschließungen statistisch nur lückenhaft erfaßt werden. Zahlreiche Ehen werden in Standesämtern der Türkei oder türkischen Auslandsvertretungen in Deutschland geschlossen. Die hiesige amtliche Statistik erfaßt aber nur die Ehen, die in deutschen Standesämtern vollzogen werden. Selbst die Zahl der dort geschlossenen Ehen sagt wenig über das Heiratsverhalten der zweiten Generation aus: Sobald Migranten die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, werden sie statistisch unsichtbar. Ähnlich eingeschränkte Informationen bieten auch

familiensoziologische Studien, weil sie auf Datenbestände zurückgreifen, die sich ausschließlich auf einheimische deutsche Familien beziehen und die Untersuchung der zugewanderten Familien der Migrationsforschung überlassen.

In der Untersuchung werden familien- und migrationssoziologische Perspektiven miteinander verknüpft. Im Zentrum stehen die Veränderung von Vorstellungen über die Paarbeziehung und die Relevanz der Zugehörigkeit zur zweiten Migrantengeneration bei der Partnerwahl. Die Partnerwahl junger Frauen und Männer türkischer Herkunft wird als Teil der sich pluralisierenden Familienlandschaft in der Bundesrepublik Deutschland betrachtet. Es geht darum, die aktive Teilnahme von Migranten der zweiten Generation an Modernisierungsprozessen zu untersuchen bzw. ihre Widerstände und Bedenken gegen Modernisierung zu analysieren. Dabei stellt sich auch die Frage nach spezifischen Milieus innerhalb der Migrantengeneration, die je nach ihrer sozialstrukturellen Beschaffenheit individuelle Wahl- und Entscheidungsfreiheit fördern, bremsen oder verhindern.

Der hier durchgeführten explorativen Studie liegt ein Modell zugrunde, das die Partnerwahl als Resultat rationaler Entscheidungen bewertet, die auf einem Interaktionseffekt von Optionen, Präferenzen und Opportunitäten beruhen. Das Schwergewicht liegt auf der Rekonstruktion von individuellen Handlungsoptionen, von Dispositionen, die die jeweilige Partnerwahl weitgehend vorstrukturieren, und von Ressourcen, auf deren Grundlage die Entscheidungen erfolgen. In einem qualitativen Forschungsdesign erhalten junge verheiratete Frauen und Männer türkischer Her-

kunft Gelegenheit, ihre persönliche Sicht der Partnerwahl darzustellen. Biographisch orientierte narrative Interviews bilden die zentrale Erhebungsmethode, die durch leitfadengestützte Interviewpassagen ergänzt wird. Die Interpretation der Interviews folgt den Prinzipien

der Sequenzanalyse, mittels derer die latenten sozialen Sinnstrukturen herausgearbeitet werden, die der jeweiligen Partnerwahl im Einzelfall zugrunde liegen. Eine Gesamtanalyse faßt Gemeinsamkeiten und Differenzen der Partnerwahlkonzepte zusammen.

Steffen Unverfehrt

geb. 1965; Volkskunde/Kulturanthropologie, Germanistik, Anglistik, M.A. Freiburg i.Br. 1995

Die Genese von Migrationsdispositionen deutscher Juden zwischen 1933 und 1941

▷ Die Untersuchung fragt nach Entstehung, Veränderung und Verwirklichung von Migrationsperspektiven, wie sie von der als ›Juden‹ definierten Gruppe deutscher Staatsbürger 1933–1941 entwickelt wurden. Zeigen sich bestimmte Muster der Wahrnehmung der eigenen Lage in NS-Deutschland? Wie werden diese Muster in anschließende Handlungen umgesetzt? Auf welche Weise verhindern, verzögern oder akzeptieren deutsche Juden ihren eigenen Ausschluß aus dem nun ›deutschen‹ politischen System, dem Rechtssystem, aus Wirtschaft und Gesellschaft? Der Fragestellung entsprechend geht es zunächst um die Analyse von sog. Selbstzeugnissen. Zur Einschätzung der ›Passage vor der Migration‹ werden neben ›subjektiven‹ Daten vergleichend auch der allgemeine politische und legislative Rahmen in Deutschland sowie die Flüchtlingspolitik des Auslands berücksichtigt. Im Mittelpunkt der Analyse aber steht die persönliche Ebene der Migrationsdisposition, wie sie zunächst gerade im Kontext der Familie zur Sprache kommt, vermittelt und verhandelt wird.

Aus diesem Grund betonen Auswahl und Hierarchie der Quellen die subjektiven

Anteile des Prozesses. Deshalb handelt es sich bei dem herangezogenen Material überwiegend um private Familienkorrespondenz aus der in Frage kommenden Periode. Es liegen ca. 15 bislang unveröffentlichte Briefreihen vor, die jeweils zwischen 20 und 60 Briefe umfassen. Außerdem wurden autobiographische Texte (von 1940 bis heute; nur teilweise publiziert) und einige Interviewtranskripte (von Interviews aus den 1970er und 1980er Jahren; ebenfalls nur teilweise publiziert) gesammelt. Die vorliegenden Texte werden qualitativ in Anlehnung an die rekonstruktiven Methoden der Konversationsanalyse und der Objektiven Hermeneutik untersucht.

Bislang wurden vor allem Fälle privater Familienkorrespondenz bearbeitet, welche in Form der o.g. Briefreihen vorliegen. Diese Briefwechsel fanden zwischen Mitgliedern der engeren Familie statt, d.h. im Regelfall zwischen den gerade ausgewanderten Kindern und den zunächst in Deutschland zurückgebliebenen Eltern. Hier übernimmt die Kommunikation über das Medium ›Brief‹ eine zentrale Rolle, ja sie konstituiert sogar die Kernfamilie. Gleichzeitig

ist sie Schauplatz und Forum des Migrationsdiskurses. Das primär von den Akteuren verfolgte Ziel ist es, den Konsens innerhalb der Familie und damit die Familie per Kommunikation aufrechtzuerhalten und fortzuführen. Dazu gehört einerseits die Kontinuität eines reziproken Generationenverhältnisses, andererseits aber die Entwicklung jeweils autonomer Lebenspraxen. Das Thema ›Emigration‹ birgt unter diesen Voraussetzungen ein beachtliches Konfliktpotential für die Akteure, welches als Bedrohung ihres Dialogs wahrgenommen wird. Das Ideal innerfamiliärer Solidarität, an dem die Akteure arbeiten, verhindert zudem das Austragen der Konflikte. Diese sind mehr oder weniger latent vorhanden, doch werden sie immer weitergetragen, nicht ausgeräumt.

Für die Elternseite ergeben sich vor diesem Hintergrund zwei entgegengesetzte Handlungsrichtungen: Einerseits

möchten sie die eigene Bedrohtheit, Hilfsbedürftigkeit und ihre Interessen gegenüber den Kindern adäquat artikulieren, andererseits aber weiterhin in möglichst souveräner Gelassenheit – auch gegenüber der eigenen Lebenssituation – die Handlungen der jüngeren Generation taxieren oder gar unterstützen. Auf Seiten der Kinder hat die eigene Emigration den Prozeß der Ablösung von den Eltern unterstützt und weitergetragen. Diese Perspektive der ›neuen Selbständigkeit‹ wird genährt durch die Erfahrungen und Bewährungsproben der bereits erfolgten eigenen Wanderung. Gemessen an dieser Sicht relativieren sich die Redeweisen der Eltern, obwohl diese ja selbst wiederum drastische Darstellungen zu vermeiden suchen. Solidarische Absichten und Handlungen der Kinder können dann z.B. in Widerspruch geraten gegenüber dem Eindruck von hysterisch, weltfremd oder bevormundend agierenden Eltern.

Cordula Weißköppel

geb. 1967; Ethnologie, Pädagogik, M.A. Hamburg 1995

»Ausländer und Kartoffel-Deutsche«: Identitätsmanagement im Alltag einer Realschulklasse

▷ Den theoretischen Rahmen der Arbeit bilden ethnologische und sozialwissenschaftliche Diskurse um die kulturelle Konstruktion von Identität. Diese wird als Konglomerat von Geschlechterzuständigkeiten, ethnisch-kulturellen Identifikationen, Alterszuordnungen und sozio-ökonomischem Status verstanden. Die Bewältigung solch vielschichtiger Identität der einzelnen vollzieht sich in interaktiven, diskursiven Praktiken, die in lebensweltlichen Kon-

texten erlernt und kultiviert werden. Identität ist daher am Ort ihrer Entstehung und Aushandlung, also in den zwischenmenschlichen Beziehungen des Alltags zu untersuchen. Vor diesem Hintergrund wurde ein alltagsweltliches Forschungsfeld gewählt: eine Realschulklasse mit 26 Schülern und Schülerinnen im Alter von 14 bis 16 Jahren und einem Klassenlehrer. Vor dem Hintergrund der Auswirkungen weltweiter Migrationsprozesse auf die gesellschaftliche Realität

tät Deutschlands als eines Einwanderungslands wurde Wert gelegt auf eine ethnisch gemischte Zusammensetzung der Klasse. Die nicht-deutschen Schüler und Schülerinnen sind türkischer, (ehemals) jugoslawischer, syrischer, russischer und polnischer Herkunft und verfügen über unterschiedliche Migrationserfahrungen aus der Perspektive der ersten oder der zweiten Generation. Über den Zeitraum eines Schuljahres (1996/97) wurden in ausgewählten Unterrichtsstunden und bei Aktivitäten außerhalb des Unterrichts teilnehmende Beobachtungen durchgeführt. Der feldimmanenten Dynamik folgend wurden Gruppen gebildet, mit denen es regelmäßige Treffen gab, um beobachtete Situationen zu diskutieren oder für die Schüler relevante Themen anzusprechen.

Das anfängliche Leitmotiv der Beobachtungen war, ob und wie sich geschlechtliche und ethnisch-nationale Zuordnungen im Identitätsmanagement der Teilnehmer miteinander verknüpfen. Im Forschungsprozeß konkretisierte sich dies in folgenden Fragen: In welchen Situationen des schulischen Alltags werden Aspekte der geschlechtlichen und/oder ethnischen Identitäten relevant? Welche anderen Zuordnungen wie etwa über das Alter oder über spezifische ›out-fits‹ sind von Wichtigkeit? Wie werden unterschiedliche Identitätsressourcen in den Beziehungen untereinander, aber auch in den Beziehungen zum Lehrer eingesetzt? Welche Rolle spielen die institutionellen Rahmenbedingungen der schulischen Organisation für die untersuchten Interaktions- und Identitätsprozesse?

Nach ersten Auswertungen werden folgende Tendenzen sichtbar: 1. Das Identitätsmanagement unter Schülerinnen und Schülern verläuft weniger ent-

lang genereller Kategorien und struktureller Zuweisungen, als vielmehr im Rahmen routinierter und gleichzeitig dynamischer Praktiken. 2. Geschlechtsbezogene und/oder ethnisch-nationale Stereotypen werden vor allem in diskursiven Praktiken genutzt, die der Bearbeitung von Konflikten, aber auch schlicht der Unterhaltung dienen. In detaillierten Situations- und Diskursanalysen soll gezeigt werden, wie ethnische und geschlechtliche Themen kombinierte Anwendung finden. 3. Eine der zentralen Anforderungen im Identitätsmanagement unter Schülern besteht in der Aushandlung von Gemeinsamkeit und Differenz im Hinblick auf Normbildung und Statuspositionierung. Dabei dominieren nicht unbedingt ethnische und geschlechtsspezifische Ressourcen, sondern auch institutionell etablierte Kategorien wie Alter, Schulkarriere und der angestrebte Abschluß oder die durch populäre Jugend-Kultur verbreiteten Kriterien des Stylings.

Übergreifend sollen die in dieser ethnographischen Studie erzielten Ergebnisse dazu beitragen, die theoretischen Diskurse um die kulturelle Konstruktion von Identität kritisch zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Insbesondere geht es um die Veranschaulichung der Komplexität des Identitätsmanagements in der Praxis, hier charakterisiert durch die simultane und interdependente Wirkung von Geschlecht, Ethnizität, Alter und Bildungs-Status. Langfristig soll damit ein Beitrag zu einer soliden Erkenntnisgrundlage geschaffen werden, an der sich die Entwicklung einer innovativen Lehrerbildung und Unterrichtsgestaltung orientieren kann, die auf multikulturelle Realitäten im Schulalltag vorbereiten will.